Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 26. 10. bis 7. 11. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat September 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 35 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 252. **Dienstag, den 27. Oktober 1925.** **97. Jahrgang.**

Das Reichskabinett tritt nicht zurück.

Noch kein Termin für die Räumung Kölns. — Die Wahlen zum badischen Landtag und zur Berliner Stadtverordnetenversammlung. — Der Balkankonflikt.

Der Dolchstoßprozeß.

Fortsetzung der Beweisaufnahme.

München, 26. Okt.

Im Prozeß Coßmann — „Münchener Post" — wurde am Montag vormittag die Beweisaufnahme fortgesetzt. Hauptmann a. D. Juettner-Halle bekundete, er sei fest überzeugt, daß dem deutschen Volke der Glaube an den Sieg durch die systematische Vergiftung und Hetze genommen worden sei, die von radikalsozialistischer Seite ausging. Der Zeuge schilderte die Beobachtungen über die revolutionäre Bewegung in der belgischen Etappe, besonders in Lüttich, und bemerkte, der englische General Maurice habe selbst erklärt, daß die deutsche Armee von der Zivilbevölkerung von hinten erdolcht sei.

Sachverständiger Oberst Schwerdtfeger stellte auf eine dahingehende Frage des Rechtsanwalts Hirschberg an den Zeugen fest, aus einer späteren Erklärung des Generals Maurice gehe hervor, daß er für die Prägung des Wortes „Dolchstoß" nicht in Anspruch genommen werden könne. — Zeuge und Sachverständiger General der Infanterie a. D. v. Kuhl-Berlin führte aus, man könne nicht behaupten, daß wir den Krieg lediglich durch Unterwühlung des Heeres verloren hätten. Die Ursache des Zusammenbruches bildeten zum Teil die Blockade, das Fehlen des Ersatzes im Sommer 1918 und die Ueberlegenheit der Gegner nach dem

Eingreifen der Amerikaner

auf dem Kriegsschauplatz in einer Stärke und mit einer Schnelligkeit, die ursprünglich nicht angenommen wurde, der Zusammenbruch Bulgariens und der Türkei und die völlige Erschöpfung Oesterreichs und Ungarns. Die Oberste Heeresleitung habe 1918 das Menschenmögliche geleistet. Vom 18. Juli 1918 bis zum Waffenstillstand habe das Heer an Toten und Verwundeten etwa 420 000 Mann, an Gefangenen und Vermißten, einschl. der ungeheueren Zahl von Fahnenflüchtigen, etwa 340 000 Mann verloren. Bei den Fahnenflüchtigen habe es sich hauptsächlich um Leute gehandelt, die aus der Heimat kamen und dort verhetzt wurden. Auch die Betriebsstoffe für die Flieger und Kraftwagen seien im Sommer 1918 sehr knapp gewesen. Wenn also festzustellen sei, daß nicht der „Dolchstoß" allein zum Zusammenbruch geführt habe, so müsse man doch sagen, daß pazifistische, entmilitaristische interalliierte Bestrebungen, vor allem die von der Heimat ausgehende revolutionäre Unterwühlung des Heeres zum Zusammenbruch des Heeres wesentlich beigetragen hätten.

Zeuge General v. Kuhl stellte unter Hinweis auf Schriften und Aeußerungen aus den Kreisen der USP. weiter fest, daß die Vorbereitung der revolutionären Propaganda nicht erst 1918, sondern schon erheblich früher begann.

Schon 1915 sei mit dem Druck und der Verbreitung revolutionärer Flugschriften begonnen worden

und schon im Mai des gleichen Jahres seien Zettel angeklebt worden, die zur Verweigerung der Gestellung und der Dienstleistung aufforderten. Auch Fechenbach habe auf dem Internationalen Kongreß in Bern im Jahre 1918 festgestellt, daß die Revolution das Ergebnis einer im Dunkeln unermüdlich vorwärtsdringenden Arbeit gewesen sei. Man könne auch nicht behaupten, daß das Scheitern der Offensive 1918 die antimilitaristische Stimmung heraufbeschworen habe. Der Ersatz aus der Heimat sei zum großen Teil verseucht und verdorben gewesen. Die aus dem Osten kommenden Mannschaften seien zum großen Teil dem Bolschewismus verfallen gewesen. Besonders bemerkbar machten sich die antimilitaristischen Bestrebungen im Frühjahr und Sommer 1918. Die Behauptung, daß die Oberste Heeresleitung von diesen Vorgängen nichts gewußt und erst nach dem Kriege davon gesprochen habe, sei eine eklatante Unrichtigkeit. In einer Reihe von Erlassen und Befehlen sei bemerkt worden, daß die USP. eine die Manneszucht schädigende Wühlarbeit im Heere betreibe. Wenn die Revolution nicht dem Heere in den Arm gefallen wäre, hätte der Krieg weitergeführt werden können, um mildere Bedingungen zu erhalten.

Die Revolution habe im letzten Augenblick dem Heere den Dolch in den Rücken gestoßen.

General v. Kuhl stellte weiter fest, daß der im Oktober geplante Flottenvorstoß für den rechten Flügel der Armee von größter Bedeutung hätte werden können, da er den Rückzug erheblich erleichtert hätte. Eine Entlastung für die ganze Front wäre die Folge gewesen. Zusammenfassend erklärte der Sachverständige, daß das Wort vom Dolchstoß für die plötzliche verheerende Wirkung der Revolution selbst zutreffe; in dem Sinne, als ob die Heimat dem siegreichen Heere in den Rücken gefallen und als ob dadurch der Krieg verloren worden sei, treffe das Wort vom Dolchstoß nicht zu. Hinsichtlich der pazifistischen, antimilitaristischen Unterwühlung des Heeres müsse von einer Vergiftung gesprochen werden.

Auf Fragen des Verteidigers der Beklagten erklärte General a. D. von Kuhl u. a. noch: Die Offensive im März 1918 hätte mit aller Aussicht auf Erfolg begonnen werden können. Mit den Betriebsstoffen hätte sich das Heer noch auf eine Reihe von Monaten behelfen können. In der Produktion der Nahkampfmittel seien wir den Gegnern vollständig ebenbürtig gewesen. Ein gewisser Mangel an Pferdematerial und eine Ueberlegenheit der Feinde an Tanks sei zuzugeben und die

schwierige Ersatzfrage im Sommer 1918.

Die Glaubwürdigkeit der verschiedenen Kronzeugen der Revolution, wie Barth usw. stellte der Sachverständige im allgemeinen außer Zweifel. Die Behauptung in Ludendorffs Kriegserinnerungen, daß unter den bayerischen Truppen ein gewisser Partikularisierungsgeist immer mehr Oberhand gewonnen habe, hielt der Sachverständige nicht für begründet. Zu der Denkschrift des früheren Kronprinzen Rupprecht an den bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling vom 19. Juli 1917, in der auch hinsichtlich der militärischen Lage schwere Sorgen zum Ausdruck kamen und in der auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, mit dem Gegner zur Erreichung des status quo ante zu Verhandlungen zu gelangen, bemerkte General von Kuhl, daß damals die militärische Lage an der Front wegen der russischen Offensive ungünstig beurteilt wurde. Die Lage habe sich aber vollständig geändert, als die Russen aus dem Kampf ausschieden. Schließlich betonte der Sachverständige noch, daß die Oberste Heeresleitung mit äußerster Tatkraft und unter richtigen Voraussetzungen gehandelt habe.

Die entscheidende Sitzung des Kabinetts.

Der Rücktritt der deutschnationalen Minister genehmigt. — Besprechung mit den Fraktionsführern.

Berlin, 26. Okt.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Reichsminister traten heute um 12 Uhr mittags unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zusammen. Der Reichskanzler machte von dem Rücktritt der Reichsminister Schiele, von Schlieben und Neuhaus Mitteilung und widmete den scheidenden Ministern herzliche Worte des Dankes für ihre Arbeit im Dienste des Vaterlandes. Nach Verabschiedung der Minister Schiele, von Schlieben und Neuhaus traten die verbleibenden Minister unter Vorsitz des Reichskanzlers zu einem Ministerrat zusammen, um zu der durch das Ausscheiden der drei Minister geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Das Reichskabinett ist zu folgender Stellungnahme gelangt:

Das Reichskabinett betrachtet es als seine selbstverständliche politische Pflicht, auf dem in Locarno begonnenen Wege fortzuschreiten, um den Reichstag rechtzeitig vor dem 1. Dezember, dem Tage, der für die Zeichnung des in Locarno paraphierten Vertrages vorgesehen ist, ein Gesamtergebnis zur Beschlußfassung unterbreiten zu können. Aus dieser Erwägung erachtet es das Reichskabinett für geboten, von einer Demission abzusehen und die Reichsgeschäfte weiterzuführen. Der Reichskanzler, der im Laufe des Nachmittags Vertreter der Reichstagsfraktionen empfangen hatte, hat dem Herrn Reichspräsidenten über die politische Lage Vortrag erstattet und zugleich seine Vorschläge wegen der zukünftigen Gestaltung des Reichskabinetts unterbreitet. Der Reichspräsident hat die Entlassungsgesuche der Reichsminister Neuhaus, Schiele und von Schlieben genehmigt und hat unter Billigung der Fortführung der Reichsgeschäfte durch das jetzige Kabinett mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers der Finanzen den Reichskanzler Dr. Luther, des Reichsministers des Innern den Reichswehrminister Dr. Geßler, des Reichswirtschaftsministers den Reichsverkehrsminister Dr. Krohne beauftragt.

*

Für Dienstag nachmittag hat die Deutsche Volkspartei eine Fraktionssitzung einberufen, die jedoch nicht erst durch die Regierungskrise veranlaßt war, sondern schon seit einigen Tagen zur Besprechung des Locarno-Vertrages festgesetzt war. Der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion wird am Mittwoch nachmittag eine Sitzung abhalten. Daß der Reichstag trotz des Ausscheidens der Deutschnationalen den Vertrag von Locarno genehmigen wird, kann nach den Stimmen der Presse des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten nicht gut angenommen werden; denn aus allen drei Parteien liegen, wenn auch noch nicht Beschlüsse, so doch bemerkenswerte Meinungsäußerungen vor, daß diese Parteien nicht daran denken werden, die Verantwortung für den Locarno-Vertrag den Deutschnationalen abzunehmen und ohne sie die Ratifikation des Vertrages auszusprechen. Infolgedessen wird in allen Parteien schon sehr stark mit einer Auflösung des Reichstages gerechnet. Das Kabinett Luther hätte die Möglichkeit, zu dem in Locarno vereinbarten Termin, Anfang Dezember, den Vertrag von Locarno zu unterzeichnen und erst danach den Reichstag zur Vornahme der Ratifizierung zu befragen. Eine vorherige Beschlußfassung des Reichstages, die das Kabinett zur Unterzeichnung bevollmächtigen würde, wäre nicht erforderlich. Die Entscheidung des Reichstages liegt bei der Beschlußfassung über die Ratifizierung. Die Auflösung des Reichstages braucht also die Unterzeichnung des Vertrages nicht aufhalten. Der späteste Termin für Neuwahlen ist mit 60 Tagen nach der Auflösung verfassungsgemäß festgesetzt. Der Zusammentritt des neuen Reichstages müßte spätestens 30 Tage nach der Wahl erfolgen. Selbstverständlich würden in diesem Falle die Fristen nach Möglichkeit abgekürzt werden, sodaß es nicht ausgeschlossen erscheint, daß der neue Reichstag, falls er überhaupt aufgelöst wird, noch vor Weihnachten zusammentritt.

*

Mehrere Kopenhagener Blätter geben in ziemlicher Uebereinstimmung Aeußerungen wieder, die der Minister des Aeußern, Stresemann, während des Empfanges beim dänischen Gesandten in Berlin aus Anlaß der Andersen-Ausstellung gegenüber den Berliner Berichterstattern der dänischen Presse über die politische Lage getan habe. Danach soll Stresemann folgendes erklärt haben: Von einem Rücktritt des Gesamtministeriums sei keine Rede. Entsprechend der Regierungserklärung werde das Kabinett die Politik der Regierung unverändert fortsetzen. Im übrigen sei die Abstimmung im Reichstag abzuwarten, die um den 20. November herum stattfinden werde. Sollte es zur Auflösung des Reichstags kommen, so werde Deutschland trotzdem am 1. Dezember in London das Locarnoer Abkommen unterzeichnen und es dann durch den neuen Reichstag ratifizieren lassen. Im übrigen sei aber anzunehmen, daß die Erklärung der Sozialdemokraten, nur dann für das Abkommen stimmen zu wollen, wenn auch die Deutschnationalen ihre Stimme dafür abgäben, nicht mehr gelte, nachdem die Deutschnationalen aus dem Ministerium ausgeschieden seien. Auf den Einwand, die Sozialdemokraten glaubten, daß die Deutschnationalen wieder in die Regierung eintreten würden, wenn die Abstimmung überstanden sei, erwiderte Stresemann laut „Politiken": „Das kann die Sozialdemokratie wohl verhindern; ich halte es auch für ganz ausgeschlossen." Derselbe Berichterstatter fügt hinzu, Stresemanns Erklärungen seien in sehr entschiedenem Ton getan worden, und man habe den Eindruck gewonnen, daß er das Locarnoer Abkommen durchaus nicht für gefährdet ansehe.

Was die Franzosen dazu sagen.

Die französische Presse zur deutschen Krise.

Paris, 26. Okt.

Zu dem Beschluß der deutschnationalen Reichstagsfraktion äußern sich nur wenige Blätter redaktionell.

„Gaulois" schreibt: Nach unserer Ansicht muß man sich beglückwünschen, daß die Revancheparteien zu früh die Maske fallen ließen, um die französisch-britische Entente, die nach eigenen Worten Chamberlains unlösbar ist, aus dem Pazifismustraum aufzuscheuchen, den sie beinahe für wirklich hielt. Mehr denn je ist die Einheitsfront zwischen Paris und London eine vitale Notwendigkeit für Frankreich und England. Je nachdem die beiden Völker entschlossen einig, oder zögernd über die vom Reich zu verfolgende Politik vorgesehen werde, werden die Abkommen von Locarno bei den kommenden deutschen Wahlen als Sieger oder Besiegte hervorgehen.

„Homme Libre" sagt u. a.: Bis jetzt ist das Ergebnis nicht verloren. Das Versagen der deutschnationalen Minister ist nicht etwa die Folge eines plötzlichen Entschlusses, sondern die Widerspiegelung des Geisteszustandes, der innerhalb der zahlreichen und repräsentativsten Partei des augenblicklichen Deutschlands herrscht.

„Oeuvre" schreibt, man könne sich doch wirklich nicht einbilden, daß die Akte von Locarno bedroht seien. Die Verhandlungen über die Räumung der Kölner Zone seien auf ausgezeichnetem Wege. Was sollte sie unterbrechen? Es könne sich also nur um verlorene Zeit handeln, nicht aber um verlorenes Terrain.

Warum Kolonien?

Deutschland muß seine Kolonien zurückfordern.

In der letzten Zeit ist die Forderung nach Rückgabe unserer Kolonien Gegenstand lebhafter Presseerörterungen geworden. Vor allem werden eine Anzahl Stimmen laut, die vor dem Rückerwerb der Kolonien warnen und darin kein günstiges Ergebnis für Deutschland ersehen können. Wenn z. B. der ehemalige mecklenburgische Ministerpräsident Stelling auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Königsberg durch die Rückgabe unserer Kolonien keine Beessrung für nusere weltwirtschaftliche Lage möglich hält und sogar so weit geht, vor einer Entwicklung zu warnen, daß wir wieder Ausbeuter der Eingeborenen werden, so ist das eine Stellungnahme, die leider aus parteipolitischen Gründen und nicht nach sachlicher Prüfung gefunden wurde. Auch die sachlichen Einwände des Berliner Polizeivizepräsidenten Dr. Friedensburg in der „Vossischen Zeitung", daß es jetzt Deutschland unmöglich wäre, eigene Kolonien wirtschaftlich zu entwickeln, sind nicht stichhaltig und lassen vor allem eine Wertung des Gesamtproblems unberücksichtigt.

Zweifellos muß Deutschland die Rückgabe seiner Kolonien fordern, weil deren Raub ohne Entschädigung oder Anrechnung durch nichtswürdige Verleumdungen begründet wurde. Um der deutschen Ehre willen und besonders zur tatsächlichen Entlastung unserer Kolonialdeutschen ist es unerläßlich, die Rückgabe unserer Kolonien einmütig zu fordern. Genau so wenig wie die Hinnahme der Greuelgeschichten in Belgien und Frankreich für unser deutsches Heimatsheer möglich war, genau so wenig dürfen wir zugeben, daß unsere Kolonialdeutschen mit Verleumdungen belastet sind, die im direkten Gegensatz zu ihren Leistungen stehen. Um den gesamten Sachverhalt richtig beurteilen zu können, muß man erst diesen unerläßlichen Ehrenstandpunkt voranstellen, um dann die anderen Notwendigkeiten, die den Rückerwerb unserer Kolonien bedingen, zu betrachten. Diese Notwendigkeiten beruhen auf wirtschaftlichem, auf kulturellem und auf weltpolitischem Gebiete.

Zu der wirtschaftlichen Seite ist zu bemerken, daß die Zweifel an der deutschen Möglichkeit einer kolonialen Erschließung im jetzigen Stadium unserer Kapitalknappheit wohl ernst zu nehmen sind. Diese Zweifel treffen jedoch nur dann zu, wenn Deutschland seine Kolonien als Mandat des Völkerbundes zurücknehmen würde, da es dann selbstverständlich den Schikanen dieser alliierten Körperschaft ausgesetzt wäre und dann nicht gegen die kapitalkräftigeren Kolonialstaaten konkurrieren könnte. Wir dürfen nicht nur die Ein- und Ausfuhrzahlen von 1913 als Grundlage der wirtschaftlichen Möglichkeiten nehmen, wie das Dr. Friedensburg tut, sondern die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre muß berücksichtigt werden. Schon 1914 und 1915 wären ohne den Krieg die Ein- und Ausfuhrzahlen von 1913 mindestens verdoppelt worden, da sich erst in diesen Jahren die Auswirkungen des verbesserten Eisenbahnnetzes geltend machten.

Eine Einfuhr kolonialer Rohstoffe, selbst wenn sie in den nächsten Jahren noch nicht den vollen Bedarf Deutschlands erreichen würden, wäre doch eine wesentliche Erleichterung unserer Handelsbilanz. Da erfahrungsgemäß in den Kolonien die Einfuhr mit der Ausfuhr gleichmäßig steigt, so würde sich schon eine nennenswerte Erleichterung unseres Absatzes ergeben, ganz abgesehen davon, daß diese Gebiete uns nicht durch willkürliche Zollschranken oder gar unfreundliche Boykott-Bestimmungen entrissen werden könnten. Weiterhin ist zu beachten, daß aus dem übervölkerten Deutschland ein beachtlicher Strom von Auswanderern in die Welt geht, der für unsere Verhältnisse beträchtliche Kapitalien in das fremde Ausland trägt. Die Anlegung dieser für uns verlorenen bedeutenden Kapitalmengen würde eine wirtschaftliche Erschließung eigener Kolonialgebiete zweifellos ermöglichen und in kürzester Zeit dem Heimatland wieder zugute kommen.

Darüber hinaus ist die kulturelle Bedeutung von Kolonialbesitz für Land und Völkerkunde, wie auch für die weltpolitische und kaufmännische Erziehung eines Volkes nicht zu unterschätzen. Die Anhänglichkeit unserer früheren Eingeborenen und die Tatsache, daß die unterdrückten Völker Afrikas und Asiens für Deutschland, das wie sie von den gleichen Leuten und unter gleichen verleumderischen Gründen unterdrückt wird, besondere Sympathien besitzen, muß uns geradezu ermutigen, wieder eigene Schiffsstationen und Verbindungsgebiete zu haben. Gerade für die weltpolitische Ausnutzung dieser Sympathien für Deutschland ist es notwendig, daß in nahe gelegenen Gebieten an Ort und Stelle die Verbindung aufgenommen wird, ungebin-

bert von der Zwangsjacke fremder Staatsgewalten. Die Einrichtung eigener Schiffsstationen würde erhöhten Absatz unserer Kohle bedeuten und in den tropischen Gebieten die Möglichkeit, das für die Motorschiffe notwendige Oel aus eigenen Gebieten zu erzeugen und damit die deutsche Schiffahrt von störenden Bindungen frei zu machen.

Wenn in allen Wirtschaftskreisen ohne Ausnahme, seien es Arbeitnehmer, seien es Arbeitgeber der Industrie oder des Handels, einmütig die Ueberzeugung vorherrscht, daß Deutschland durch eigene Kolonien seine Handelsbilanz ausgleichen kann und für die Erfüllung des Dawes-Gutachtens erst nach dieser Voraussetzung fähig ist, so müssen anders gerichtete politische Anschauungen zurücktreten, da schließlich nicht politische Rechthaberei, sondern wirtschaftliche und bevölkerungspolitische Notwendigkeiten die Erwägungen leiten dürfen. Deutschland braucht Kolonien und hat Nutzen von Kolonien; jedoch lediglich unter der Voraussetzung, daß dieselben ihm unter Wiedergutmachung eines schreienden Unrechtes als Eigenbesitz und nicht als Mandat zurückgegeben werden. Diese Rückgabe bedeutet eine Rückerstattung früher angelegter Kapitalien und Produktionsmittel, die nicht auf die Kriegsentschädigung angerechnet wurden, als eine direkte Vermehrung unseres Volksvermögens.

Ein Sicherheitsvertrag, der lediglich an der Westgrenze unseren früheren Gegnern die Grenzen sichern würde, ohne dem deutschen Volke die Sicherheit für die jederzeit mögliche Beschaffung seiner wichtigsten Rohstoffe und kolonialer Lebensmittel zu ermöglichen, wäre kein Sicherheitsvertrag. Auch die Sozialdemokratie müßte einsehen, daß sie in erster Linie der Versklavung des deutschen Volkes entgegenzutreten hat, das in den letzten Jahren ausgebeutet wurde und noch mehr in den kommenden Ausbeutungsobjekt sein wird, als das jeweils bei farbigen Eingeborenen nicht in deutschen, sondern in englischen und französischen Kolonien der Fall war.

Luitpold Hoser.

Die Räumungsfrage.

Noch kein endgültiger Beschluß.

London, 26. Okt.

In Begleitung Chamberlains, der heute vormittag zur Teilnahme an der Sitzung des Völkerbundsrates nach Paris abgefahren ist, befinden sich sein Privatsekretär Selby, der Leiter der zentraleuropäischen Abteilung des Foreign office, Lampson, sowie der Leiter der Völkerbundsabteilung, Cadogan. Dem diplomatischen Berichterstatter des Daily Telegraph zufolge werden Chamberlain und Lampson zweifellos ihren Aufenthalt in Paris dazu benutzen, um mit Briand, Berthelot, Vandervelde und Scialoja die Natur der Antwort zu erörtern, die auf die letzte Entwaffnungsnote der deutschen Regierung erteilt werden soll. Wenn die britische Auffassung durchdringe, so werde Deutschland schnelle Befriedigung bezüglich Festsetzung eines nicht entfernt gelegenen Zeitpunktes für die Räumung Kölns sowie der Uebersiedlung der dortigen britischen Garnison (in herabgesetzter Stärke) nach Wiesbaden erhalten. **Dem britischen Oberbefehlshaber in Köln sei bereits Anweisung erteilt worden, Vorbereitungen für diese Uebersiedlung, die eine Frage von einigen Wochen sei, zu treffen.** Das französische Kriegsministerium glaube, die wenigen Punkte, bezüglich deren Deutschland den Ententeforderungen noch nicht nachgekommen sei, namentlich die Forderung nach Verminderung des Reichswehrstabs, wichtiger ansehen zu müssen als London. Auch Daily News berichtet, daß das britische Kriegsamt der britischen Rheinarmee Anweisung erteilt habe, sich nach Wiesbaden zu begeben, und daß dies sobald wie möglich getan werden solle. Dies sei der Teil einer allgemeinen Weisung, die zur vollständigen Räumung der Rheinprovinz führen werde. (?)

Der Amtliche Englische Funkdienst meldet: Die Nachricht, daß der Oberkommandierende der englischen Streitkräfte in Köln angewiesen worden ist, beschleunigte Vorkehrungen für die Räumung dieser Stadt zu treffen, hat hier allgemeinen Beifall gefunden. Wenn nicht Unvorhergesehenes eintritt, kann damit gerechnet werden, daß die Räumung am Anfang des neuen Jahres (!) durchgeführt sein wird. Die im Rheinland verbleibenden englischen Truppen sollen in die Gegend von Wiesbaden verlegt werden. (Wir müssen erwarten, daß die Räumung vor dem 1. Dezember erfolgt ist, an welchem Tage die Unterzeichnung des Vertrages in Locarno stattfinden soll, nicht erst „Anfang des neuen Jahres".

Die Wahlen in Baden und Berlin.

Geringe Wahlbeteiligung. — Große Erfolge der Deutschen Volkspartei in Baden.

Karlsruhe, 26. Okt.

(Amtlich.) Nach dem Ergebnis der gestrigen Landtagswahlen wird der Landtag 72, bisher 86, Abgeordnete zählen. Es entfallen auf das

Zentrum	28	(bisher 34)
Sozialdemokraten	16 („	21)
Demokraten	6 („	7)
Rechtsblock (Deutschnationale und Landbund)	9 („	14)
Deutsche Volkspartei	7 („	5)
Kommunisten	4 („	4)
Wirtschaftliche Vereinigung	2 („	1)

Somit haben das Zentrum 6, die Sozialdemokraten 5, die Demokraten 1, der Rechtsblock 5 Mandate verloren, während die Deutsche Volkspartei einen Gewinn von 2 Sitzen und die Wirtschaftliche Vereinigung von 1 Sitz zu verzeichnen haben. Insgesamt wurden gestern im ganzen Lande 770 041 (901 670 im März 1921) gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten Zentrum 283 404 (341 438), die Sozialdemokraten 160 533 (231 613), Demokraten 66 844 (76 254), Rechtsblock 93 727 (151 125), Deutsche Volkspartei 72 882 (54 426), Kommunisten 47 304 (35 375), Wirtschaftliche Vereinigung 22 858 (11 429) Stimmen. Die Splitterparteien erhielten: Deutschvölkische Freiheitspartei 6590, Deutsche Aufwertungspartei 4146, Pächter-Vereinigung 2829, Nationalsozialisten 8896 Stimmen.

Die Wahlen sind nach den bisher vorliegendgen Berichten ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Wahlbeteiligung wird im allgemeinen auf 65—70 Prozent angegeben. Die Verordnungen der Polizeidirektionen, die für die Verwendung von Propagandawagen wesentliche Einschränkungen zwecks Verhütung von Ausschreitungen vorgeschrieben hatten, hatten bewirkt, daß nur wenige Propagandawagen zu sehen waren. Auch die übrige Propagandatätigkeit war nur gering. Wenn trotz der stark zurückgegangenen Wahlbeteiligung die Deutsche Volkspartei annähernd 20 000 Stimmen und damit zwei Sitze gewonnen hat, so kann sie mit dem Ergebnis mehr als zufrieden sein.

Die Berliner Stadtverordnetenwahlen.

Große Parteizersplitterung.

Berlin, 26. Okt.

Die Zahl der Wahlberechtigten beträgt 2 935 908, abgegebene Wahlscheine 124, Zahl der ungültigen Stimmen 16 658, Zahl der gültigen Stimmen 1 855 115. Der Wahlkoeffizient ist 8236. Von den gültigen Stimmen haben erhalten: Sozialdemokratische Partei 604 704, Deutschnationale Volkspartei 385 326, Deutsche Volkspartei 111 432, Kommunisten 347 382, Deutsche Demokratische Partei 171 961, Deutsche Wirtschaftspartei 73 264, Zentum 63 265, Unabhängige Sozialdemokraten 14 608, Deutsch-völkische Freiheitspartei 27 534, Deutsch-Soziale Partei 25 200, Ev. Gemeinschaftsbund 17 161, Arbeiterpartei 627, Deutschnationaler Bund der Hauswirte 147, Sparer-Bund 4 101, Nationalliberale Reichspartei 1309, Deutsche Mittelstandspartei 2479, Deutsche Arbeitnehmerpartei 554, Nazionale Wirtschaftliche Vereinigung 648, Entschiedene Demokraten 164, Partei für Mieterschutz- und Bodenreform 1249.

Nach den bisher festgestellten Ergebnissen der Berliner Stadtverordnetenwahl wird der Wahlquotient etwa 8000 betragen. Demgemäß würden erhalten:

die Sozialdemokraten etwa 74 Sitze (bisher 46 und 44 frühere Unabhängige),
die Deutschnationale Volkspartei etwa 47 (bisher 42),
die Deutsche Volkspartei etwa 13 (bisher 35),
die Kommunisten etwa 42 (bisher 20),
die Demokraten etwa 21 (bisher 17),
die Wirtschaftspartei 9 (bisher 12),
die Zentrumspartei 7 (bisher 8),
die U. S. P. 3,
die Deutsch-Völkische Freiheitspartei 3,
die Deutsch-Soziale Partei 3 (bisher 1).

Sämtliche Berliner Blätter sprechen in ihren Kommentaren zu den Berliner Stadtverordnetenwahlen von einem Ruck nach links. Der „Lokalanzeiger" sagt: Die bürgerlichen Parteien kehren geschwächt in die Stadtverordnetenversammlung zurück. Das Zünglein der Wage hat sich abermals zugunsten der drei marxistischen Parteien gesenkt und es gilt nun, der neuen Lage ohne jeden Versuch der Selbsttäuschung oder der Beschönigung ins Auge zu sehen. Die „Tägliche Rundschau" führt die Niederlage des Berliner Bürgertums auf die Wahlträgheit zurück, da nur 60 Prozent der Wahlberechtigten gestern ihre Stimme abgegeben hätten. Die „Germania" betont, daß das Zentrum trotz der großen Bewegung, die der Austritt Dr. Wirths aus der Reichstagsfraktion in der Zentrumswählerschaft hervorgerufen habe, seinen Besitzstand im großen und ganzen behauptet habe. Die auf Grund der „Berliner Wahlen" im Stadtparlament geschaffene Lage bezeichnet das „Tageblatt" als vorläufig völlig undurchsichtig. Die Wahrscheinlichkeit spreche dafür, daß wechselnde Mehrheiten, bei denen es auf wenige Stimmen ankommen wird, die Entscheidung treffen werden. Auch der „Vorwärts" erklärt, daß, wenn nun im Berliner Stadtparlament eine unzweifelhafte Arbeitermajorität besteht, es doch bei dem Charakter der Kommunistischen Partei mehr als fraglich sei, ob sie arbeitsfähig sein wird. Jedenfalls hat die Sozialdemokratie das größte Interesse daran, auch die Kommunisten zur praktischen Gemeindearbeit heranzuziehen.

Blutige Zusammenstöße.

Angriffe der Linksorganisationen.

Berlin, 26. Okt.

Am Kurfürstendamm in der Nähe der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche entspann sich gestern nachmittag zwischen Anhängern der Deutschnationalen Volkspartei und Mitgliedern der Kommunistischen Partei bezw. des Reichsbanners eine blutige Schlägerei, in deren Verlauf eine große Anzahl von Personen durch Steinwürfe oder Plattenwürfe erheblich verletzt wurden. Bisher wurden 4 Deutschnationale als schwerverletzt gemeldet.

In Duisburg wurden mehrere junge Leute, die ein schwarz-weiß-rotes Bändchen im Knopfloch trugen, am Sonntag nachmittag von einem 300 Mann starken Trupp roter Frontkämpfer überfallen und schwer mißhandelt. Einer der Angegriffenen mußte mit einem Schädelbruch, der ihm durch Schlagen mit einem Stein beigebracht wurde, ins Krankenhaus gebracht werden.

Am Sonnabend, den 24. Okt., fand im Dortmunder Fredenbaumsaale eine von der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei einberufene Versammlung statt, in der Adolf Hitler sprechen wollte, dem aber auf Grund einer Anweisung des Ministers des Innern sein Auftreten untersagt worden war. Auf der Zugangsstraße zum Versammlungslokal kam es zwischen den heranmarschierenden Hitlerleuten und dem sich versammelnden Publikum mehrfach zu Zusammenstößen, wobei ein Hitlermann einen Messerstich in den Oberarm und ein Kommunist einen Stich in den Unterleib erhielt. Die Polizei säuberte verschiedentlich die Straßen. Die Angreifer warfen jedoch hinter Hecken und Zäunen her mit Basaltsteinen auf den Zug, wodurch Polizeibeamte und Hitlerleute verletzt wurden. Nach Schluß der Versammlung wurden die durch Hitlerleute besetzten Lastkraftwagen durch Nebenstraßen abgeleitet. In der Nähe des Bahnhofs wurde von einem Wagen herab geschossen. Polizeibeamte sprangen sofort auf den Wagen und zwangen den Führer, mit allen Insassen zur Hauptwache zu fahren. Hier führte eine genaue Untersuchung zur Entdeckung von Armeerevolvern, Gummischläuchen, Dolchen, Schlagringen usw. Eine Anzahl von Leuten, die mit Steinen geworfen oder Waffen mitgeführt hatten, wurden festgenommen.

Der Balkankonflikt.

Griechenland lehnt ein Zurückgehen ab.

Sofia, 26. Okt.

Die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet über die Lage im Konfliktgebiet: Im Verlaufe der vergangenen Nacht haben die Griechen in Abständen zahlreiche Ortschaften und die Stadt Petritsch erneut unter Artilleriefeuer genommen. Ein weiterer Einwohner von Petritsch wurde verwundet. Gestern haben die Griechen die neue Flüchtlingssiedlung Novelschovo in Brand gesteckt.

Die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Griechische Artillerie beschießt die Orte Piperitza und Portovo. Man meldet bereits zahlreiche Tote und Verletzte unter der Bevölkerung. Die griechischen Truppen fahren fort, weitere Stellungen auf bulgarischem Gebiet einzunehmen. Es besteht nicht das geringste Zeichen, daß sie einen Rückzug beabsichtigen.

Gemäß einem Telegramm des französischen Außenministers Briand hat die bulgarische Regierung durch Parlamentäre dem griechischen Oberbefehlshaber den Vorschlag unterbreitet, den von den Griechen besetzten bulgarischen Boden sofort zu räumen. Dieser Vorschlag ist abgelehnt worden; im Gegenteil, es fahren die Griechen fort, mit fieberhafter Tätigkeit ihre Stellung zu befestigen. Nach Zeitungsmeldungen hat das Feuer der griechischen Artillerie bis jetzt schon 64 friedlichen Männern, Frauen und Kindern das Leben gekostet. Ueber 120 Zivilpersonen wurden schwer verwundet.

Für die Arbeiter im besetzten Gebiet.

Auch für Arbeitnehmer der jetzt befreiten Gebiete.

w. **Berlin**, 26. Okt.

Hinsichtlich der einmaligen Zuwendungen an Arbeitnehmer des besetzten Gebietes wird auf Grund von Informationen aus dem preußischen Volkswohlfahrtsministerium mitgeteilt: Zuwendungen werden an Personen gewährt, die 1924 durch Arbeitslosigkeit entweder als Arbeiter vom 11. 1. bis 31. 5. einen Verdienstausfall von insgesamt 40 Arbeitstagen oder als Angestellte vom 1. 1. bis 30. 9. einen Verdienstausfall von insgesamt 40 Arbeitstagen erlitten, hierfür Erwerbslosenunterstützung bezogen, oder im Bergbau als Arbeiter oder Angestellter vom 1. 1. bis 30. 4. einen Verdienstausfall von insgesamt 30 Arbeitstagen erlitten und hierfür eine Erwerbslosenunterstützung bezogen oder in dieser Zeit durch Einlegung von Feierschichten einen Verdienstausfall von 30 Arbeitstagen erlitten. Außerdem müssen diese Personen wegen Arbeitslosigkeit vom 1. 7. bis 30. 9. 1925 Erwerbslosenunterstützung bezogen haben. Bei den Arbeitnehmern des Bergbaues genügt die Arbeitslosigkeit vom 1. 8. bis 30. 9. 1925, wenn sie außerdem vom 1. 1. bis 31. 7. 1925 einen Verdienstausfall durch mindenstens 30 Feierschichten erlitten. Ferner müssen sie mindestens einen Abkömmling und einen Erwerbsunfähigen als Elternteil oder zwei sonstige Familienangehörige unterhalten, womit sie in häuslicher Gemeinschaft leben. Eine Zuwendung kann nur der erhalten, der während den für 1924 bestimmten Fristen und wieder am 1. 10. 1925 seinen gewöhnlichen Aufenthalt innerhalb des besetzten Gebietes einschließlich der seit dem 15. 8. geräumten Bezirke hatte. Der Grundbetrag der Zuwendung beträgt 80 RM. und erhöht sich für jeden Angehörigen, dem in häuslicher Gemeinschaft Unterhalt gewährt wird, um 10 RM. Die Bewilligung der Zuwendung, auf die ein Rechtsanspruch nicht besteht, erfolgt durch die Bezirksfürsorgeverbände.

Der Reichskanzler kommt nach Essen. Essen, 26. Okt. Reichskanzler Dr. Luther, der wegen der politischen Lage verhindert war, der gestrigen Eröffnung der Essener Medizinischen Woche beizuwohnen, beabsichtigt, am kommenden Mittwoch der Veranstaltung beizuwohnen und selbst im Rahmen der Medizinischen Woche das Wort zu ergreifen, um über innerpolitische Fragen und Locarno zu sprechen.

Reichstagsabgeordnete Bartels gestorben. Berlin, 26. Okt. Die sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Süd-Hannover-Braunschweig Elise Bartels ist gestern im Alter von 45 Jahren gestorben. Als ihr Nachfolger tritt der frühere Kultusminister in Braunschweig, Grotewohl, in den Reichstag ein.

Französische Vorschläge zum Wirtschaftsabkommen. Paris, 28. Okt. Wie Havas berichtet, hat Handelsminister Chaumet heute vormittag Vorschläge der französischen Regierung in Sachen des deutsch-französischen Wirtschaftsabkommen nach Berlin gesandt.

Die drei Dampfer „Bochum".

Von Kapt. C. Herbert, Hamburg.

Zuweilen kann man im Hamburger Hafen einen Frachtdampfer unter der blauweißroten Sternen- und Streifenflagge der Vereinigten Staaten von Nordamerika liegen sehen, dessen gelben Schornstein zwei blaue Ringe umziehen. Tiefschwarz ist der Schiffsrumpf, dunkelgrau die Aufbauten, ein Anstrich, der ein deutsches Auge sehr fremdländisch anmutet. Liest man noch den Namen „Montpelier", so kommt man kaum auf den Gedanken, einen alten Bekannten vor sich zu haben, nämlich den früheren Dampfer „Bochum" der Deutsch-Australischen Dampfschiffs-Gesellschaft, den der Weltkrieg im Hafen von Manila überraschte. Dieses 6161 Bruttoregistertonnen (1 B. R. T. = 2,83 Kbm.) große Schiff lief im April 1912 auf der Rostocker Neptunwerft vom Stapel und ist 140 Meter lang. Seine Maschine erzeugt 3600 Pf. St. und gibt dem Dampfer eine Geschwindigkeit von 11 Seemeilen in der Stunde. Den Dampf liefern vier Kessel. Die fünf Laderäume könnten rund 9000 Tonnen = 180 000 Zentner Ladung aufnehmen. Mit dem Eintritt Amerikas in den Krieg fiel auch dieser Dampfer in die Hände der Entente und führt seit 1917 die amerikanische Flagge. Augenblicklich befindet sich die „Montpelier" ex „Bochum" auf einer Reise von der Westküste von Nordamerika, den Häfen San Franzisko und Seattle, nach Newyork. Dadurch, daß die „Montpelier" dem mit der Hamburg-Amerika-Linie zusammenarbeitenden Harriman-Konzern gehört, hat dieser einstige deutsche Dampfer doch noch einige Beziehungen zu seiner früheren Heimat.

Schon einmal prangte der Name „Bochum" vorübergehend von einem deutschen Handelsschiff, einem im Jahre 1903 unter dem Namen „Helene Menzell" in Flensburg erbauten Dampfer von 1316 B. R. T., der als „Ivo" der Hamburg-Bremer Afrika-Linie gehörte und nach einem Weiterverkauf den Namen „Friesenberg" erhielt.

Heute vertritt ein neuer Frachtdampfer den Namen der Industriestadt Bochum, nämlich der im Oktober 1921 auf der Hamburger Vulkanwerft vom Stapel gelaufene Dampfer „Bochum" der Deutsch-Australischen Dampfschiffs-Gesellschaft. Er ist 6121 B. R. T. groß, reicht also fast genau an den Vorgänger „Montpelier — Bochum" heran. Die Maschine indiziert 4400 P. S.

Es ist bemerkenswert, daß die D. A. D. G., die man in Hamburg kurz als Deutsch-Austral bezeichnet, ihre sämtlichen Dampfer nur nach solchen deutschen Städten benennt, deren Industrie eine Rolle in der deutschen Ausfuhr spielt, ein recht anheimelndes Prinzip. Wie alle deutschen Schiffahrtsgesellschaften verlor auch die D. A. D. G. durch den Krieg und die Auslieferungsbestimmungen des Waffenstillstandes ihren gesamten Schiffspark. Von den 55 großen Ozeandampfern des Vorkriegsbestandes verblieb ihr kein einziges Schiff. Ein Beweis für die Wiederaufbauarbeit der deutschen Reederei ist u. a. die Tatsache, daß die Deutsch-Austral heute bereits wieder über 19 große Schiffe verfügt, die folgende Namen führen: Bochum, Cassel, Elmshorn, Essen, Duisburg (Motorschiff), Freiburg, Gera, Hamburg, Harburg, Hannover, Halle, Hagen, Hanau, Iserlohn, Kiel, Lübeck, Lüneburg, Rendsburg (Motorschiff) und Altona.

Es wird von Interesse sein, sich näher mit dem Aufgabenkreis und den Fahrten der neuen „Bochum" zu befassen. Sie ist augenblicklich in die Linie nach Holländisch-Ostindien eingestellt, hat vom 21.—26. August in Emden gelegen und Ladung ergänzt, passierte am 28. August Ushant, die Nordwestecke von Frankreich, durchfuhr am 7. und 8. September den Suezkanal und kam am 28. September in Batavia an. Es werden auf dieser Linie u. a. folgende Häfen angelaufen: Cheribon, Sabang, Belawan-Deli, Balik Papan, Samarang, Soerabaya, Makassar und bei genügender Ladung auch noch Prabolingo, Panarokan und Menado. Sicher wird jetzt in der Ladung des Dampfers „Bochum" manches Stahlguß-Stück sein, das von fleißigen Arbeiterhänden in der Stadt Bochum angefertigt worden ist. Außer dieser Linie nach den Sundainseln betreibt die Deutsch-Austral direkte Linien von Europa nach Australien, entweder von Hamburg, Bremen, Emden und Antwerpen aus mit Stückgut, Maschinen, Eisenteilen, Musikinstrumenten, vor allem Klavieren, Stacheldraht, Zement usw. oder von schwedischen und norwegischen Häfen mit voller Ladung Holz. Die Rückfracht von Australien besteht aus Getreide, Wolle, Erz und Kupfer. Wenn sie nicht hinreicht, um den Dampfer zu füllen, wird der Heimweg über die Häfen der vier großen Sundainseln oder auch Hinterindiens genommen, je nach den Ladungsmengen, die sich in den einzelnen Häfen bieten. Es ist ein buntes Gemisch von Rohprodukten, das dann den Dampfer füllt. An Menge überwiegt wohl stets die Kopra, d. h. Kokosnußkerne, die man in Europa zur Herstellung von Kunstbutter, Fett, Oel, Seife und Stearin verwendet. Eine durch ihren reichen Fettgehalt etwas feuergefährliche Ladung. Erst im August hatte der aus Ostasien zurückkehrende Stinnesdampfer „Emil Kirdorf" ein großes Schadenfeuer an Bord, das durch Selbstentzündung der Kopraladung entstanden war. Neben der Kopra füllen die Ladungsräume der „Bochum" große Mengen Javakaffee, Tabak aus Sumatra und Borneo, Gummi und Zinn aus Hinterindien, Reis, Indigo, spanisches Rohr, Harz, Wachs, getrocknete Häute, Pfeffer, Muskatnüsse, Baumwolle, Zucker und seine Produkte, Oel, Holz, Reis usw. Dergestalt ist ein Schiff wie die „Bochum" der typische Mittler zwischen unserer Industrie und den Ländern, deren Rohstoffe wir nach dem Verlust unserer Kolonien mehr denn je gebrauchen. Wer weiß, ob nicht manches Gewürz oder Kolonialerzeugnis, das auf dem Tisch in Bochum erscheint, seinen Weg nach Deutschland vom fernen Hinterindien mit dem Dampfer „Bochum" genommen hat.

Jedes Schiff, das die deutsche Flagge im überseeischen Auslande zeigt, ist ein Repräsentant unserer Heimat. Heute kündet es mehr denn je, daß sich in Deutschland fleißige Hände rühren und Wiederaufbauarbeit leisten. Und so verkündet in Afrika, Asien und Australien der Dampfer „Bochum" das Lob der Industriestadt Bochum!

Münzen aus westfälischem Gold und Silber.

Westfalen, so reich an Kohlen und anderen Bodenschätzen, ist jedoch sehr arm an Erzen, aus denen Edelmetalle, Gold und Silber, gewonnen werden könnten. Dennoch ist in früherer Zeit mehrfach Gold und Silber gefördert worden, wie uns vorhandene Münzen beweisen, auf denen die westfälische Herkunft ausdrücklich vermerkt ist. Da aber alle diese Münzen sehr selten sind, so kann die Ausbeute an Edelmetall ebenfalls nur unerheblich gewesen sein. Wir besitzen an Goldmünzen eine Doppelpistole des Erzbischofs von Köln, Joseph Clemens, (1688—1702 und 1714—23), vom Jahre 1696 in mehreren Stempeln. Auf der Vorderseite befindet sich das vom Kurhute bedeckte quadrierte kölnische Wappen mit dem pfalz-bayerischen Mittelschilde, auf der Rückseite ist die Anbetung Jesu durch die heiligen drei Könige dargestellt. Unter dem Wappen steht AURUM WESTPhaliae 1696 INVENTum (Gold, in Westfalen gefunden). Vom Erzbischofe Clemens August (1723—61) kennen wir verschiedene Silbermünzen: ganze, halbe, viertel und achtel Taler, sämtlich geprägt i. J. 1759 aus in westfälischen Bergwerken gewonnenem Silber. Auf der einen Seite tragen sie das Brustbild des Kurfürsten, das Wappen oder den Namenszug, auf der anderen zeigen die größeren Stücke eine figurenreiche Bergwerksgegend, die kleineren eine entsprechende lateinische oder deutsche Aufschrift: ARGENTum PURum E FODinis WESTPhaliae (Reines Silber aus den Bergwerken Westfalens) oder deutschWESTPhailisches FEINes BERG-SILBER.

Leider sind die Gruben, die das Gold für die Doppelpistole von 1696 und das Silber für die Taler und Teilstücke von 1759 geliefert haben, nicht bekannt. Wir besitzen aber in der älteren Literatur ein paar Nachrichten. So berichtet uns E. F. Brückmann in seinem umfangreichen Werke „Magnalia dei in locis subterraneis" oder „Unterirdische Schatz-Cammer aller Königreiche und Länder", Bd. I Braunschweig 1727, Bd. II Wolfenbüttel 1730, daß der Kurfürst von Köln bei Beringhausen eine Goldgrube gehabt habe, daß aber „das Goldhaus, an dem Fluß Hoppecke gelegen", jetzt (also 1727) zum Kupferschmelzen gebracht werde. Und im Archiv für Mineralogie Bd. VII,1 Berlin 1834 wird S. 154 erzählt: „Die hier stattgefundene Goldgewinnung lebt noch in der Tradition. In der benachbarten Abtei Brebelar wurde ein Pokal, aus einem Straußenei gefertigt, aufbewahrt, welcher reichlich mit Goldarbeit verziert war. Das Gold dazu sollte der Sage nach in der Hoppecke gewonnen sein. Der Becher ist nach der Aufhebung der Klöster in das Museum nach Darmstadt gekommen und wird dort noch aufbewahrt." Auch das benachbarte Corbach hat nach Brückmann I S. 100 „ehemals vortreffliche Goldgänge" gehabt. Ueber die Silbergewinnung werden wir noch weniger unterrichtet. Bei Heckede in der Grafschaft Mark sei Silber gewonnen, sagt Brückmann und Bd. II S. 232 berichtet er: „Der Silberberg Kirspel-Herschets hat kleine Silberäderlein, welche des Bauens und der Arbeit nicht werth und die Gewerke nur in vergebliche Unkosten setzen."

So unvollständig diese Nachrichten sind und so selten die aus westfälischem Gold und Silber geprägten Münzen, ein um so größeres Interesse werden diese Nachrichten hervorrufen und es wird manchem Leser und vor allem dem Sammler von Wert sein, zu erfahren, daß alle diese westfälischen Ausbeute- und Bergwerksmünzen sich in der großartigen Münzsammlung des 1920 verstorbenen Oberbergrats Dr. K. Vogelsang befinden, die durch die Firma A. Riechmann u. Co. in Halle (Saale), Sophienstr. 36, am 27. Oktober fg. versteigert werden wird und von der auch der mit 40 Tafeln Abbildungen ausgestattete ausführliche Katalog bezogen werden kann.

Neues aus aller Welt.

Mord an einem 12-jährigen Knaben.

Die Feuerwehr wurde zur Kronprinzenstraße gerufen, wo ein 12 Jahre alter Schüler in einer mit Leuchtgas gefüllten Küche, auf einem Sofa liegend, das ihm als Bett diente, vorgefunden wurde. Die Wiederbelebungsversuche durch die Feuerwehr und einen herbeigerufenen Arzt waren erfolglos. Da verschiedene Umstände auf ein Verbrechen schließen lassen, wurde die Stiefmutter des Toten unter dem dringenden Verdacht des Mordes festgenommen. Im Laufe der Untersuchung wurde ermittelt, daß der Junge bereits in der Nacht vom 17. zum 18. August unter Erscheinungen der Gasvergiftung erkrankt war. Da nach der ganzen Sachlage angenommen werden muß, daß der Vater des Kindes um die Sache gewußt haben muß, wurde er wegen Verdunkelungsgefahr ebenfalls festgesetzt.

17 Flugzeuge vom Sturm losgerissen.

Aus Baltimore wird uns gemeldet: Von den 23 amerikanischen Flugzeugen, die an der Flottenparade teilnehmen sollten, wurden 17 durch einen heftigen Sturm von ihren Befestigungen losgerissen und gingen an verschiedenen Stellen des Strandes in größtenteils stark beschädigtem Zustande nieder. Die Flugzeuge, von denen 7 vollkommen unbrauchbar geworden sind, waren ohne Besatzung.

Sturmverheerungen an der amerikanischen Küste.

Der Sturm an der atlantischen Küste hat in den letzten Tagen 21 Todesopfer gefordert und großen Schaden an Gebäuden und Schiffen angerichtet. Im Staate Alabama wurden durch einen Tornado 16 Personen getötet und zahlreiche verletzt. Dutzende von Häusern wurden dem Erdboden gleichgemacht.

Wirbelsturmkatastrophe im Persischen Golf. Nach Meldungen aus Bassorah sind bei einer Wirbelsturmkatastrophe im Persischen Golf bei Bahrein und Hendscham etwa 7000 Perlfischer ertrunken. Unmittelbar vor Ausbruch des Wirbelsturmes wurden die Inseln Hendscham und Tamb von einem heftigen Seebeben heimgesucht. Gleichzeitig mit der durch das Seebeben hervorgerufenen Flutwelle setzte der Wirbelsturm ein. Die britischen Kanonenboote, die die Perlenfischerei im Golf überwachen, versuchten die Ertrinkenden zu retten, mußten sich jedoch vor dem Sturm in den Windschutz der Inseln retten.

Gasvergiftung. Das Personal des D-Zuges Berlin-Köln wurde von einem bedauerlichen Unfall betroffen. Als ein Wächter gestern früh die beiden gemeinsam in einem Zimmer des Uebernachtungsraumes auf dem Ostbahnhof schlafenden Oberschaffner Umbert nd Schmitz aus Köln wecken wollte, wurde ihm keine Antwort zuteil. Nach Eindringen in den mit Gas gefüllten Schlafraum fand er beide Schaffner leblos in den Betten liegend. Den Bemühungen des sofort herbeigerufenen Bahnarztes und der Feuerwehr gelang es, Schmitz wieder ins Leben zurückzurufen, während bei Umbert nur der Tod festgestellt werden konnte. Die Ursache des Unglücks ist auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen.

Aus der Nachbarschaft.

h. **Herne**, 26. Okt. Fahnenweihe. General Kreuter von Münster, der Landesverbandsvorsitzende des Stahlhelms, nahm am Sonntag die Fahnenweihe der Ortsgruppen Wanne-Herne vor. 2,30 Uhr nachm. trafen ca. 700 Kameraden auf dem Neumarkt ein und marschierten unter den Klängen von 2 Musikkapellen und mehreren Trommlerkorps dem Stadtpark zu. Der Zug ging dann weiter durch die Hauptstraßen der Stadt, um sich nach ca. 1½stündigem Marsch am evang. Vereinshaus aufzulösen. Der Umzug vollzog sich ohne jede Störung. Ein Festkommers in den Räumen des evang. Vereinshauses beschloß die Feier.

ry. **Röhlinghausen**, 26. Okt. Festgenommen. Einem Schupobeamten gelang es, einen aus der Werdener Strafanstalt entsprungenen Zuchthäusler wieder festzunehmen. Der Festgenommene hat eine 10jährige Zuchthausstrafe zu verbüßen, von der er schon 8 Jahre abgesessen hat.

ry. **Wanne**, 26. Okt. Ein verhängnisvoller Sturz. Die Unsitte der Kinder, die Treppengeländer herunterzurutschen, ist immer wieder zu beobachten. Auf die Folgen dieser gefährlichen Kletterei kann man immer wieder hinweisen, doch werden die Ratschläge nie befolgt. Folgender Unglücksfall möge den Eltern zur allgemeinen Warnung dienen. Der 5jährige Sohn der Familie Fischöder aus der Apothekerstraße beging die Unvorsichtigkeit, Rutschpartien am Treppengeländer zu unternehmen. Hierbei verlor er das Uebergewicht und stürzte vom 4. Stockwerk von Geländer zu Geländer bis auf den Boden der untersten Etage, wo er besinnungslos liegen blieb. Er erlitt einen Armbruch und schwere Verletzungen am Kopf.

wl. **Hattingen**, 26. Okt. Der älteste Einwohner der Stadt, der Schuhmachermeister Heinrich Boehlhoff ist im Alter von 97 Jahren ganz unerwartet an einem Blutsturz gestorben. Er hat als Neunzigjähriger die eiserne Hochzeit feiern können.

Buntes Allerlei.

ck. **Die Motorschiffstonnage der Welt.** Die außerordentliche Zunahme der Motorschiffe in der Handelsflotte der Welt in den letzten Jahren läßt sich aus einer Statistik erkennen, die in „Werft, Reederei, Hafen" mitgeteilt wird. In den Jahren 1914—1921 stieg die Zahl der Motorschiffe von 297 auf 1473; die mittlere Größe blieb aber so ziemlich die gleiche, sie erhöhte sich von 789 To. auf 848 To. Von 1921—1925 stieg die Zahl der Motorschiffe von 1473 auf 2145 mit einer Tonnage, die sich von 1 248 800 To. auf 2 741 073 To. hob. Die Mittelgröße der Schiffe nahm aber noch mehr zu, indem sie von 848 To. auf 1266 To. stieg. Die Zunahme der Motorschiffstonnage des Jahres 1925 ist fast 2¼ mal so groß gewesen wie die des vergangenen, obwohl der Umfang des Weltschiffsbaus sehr gering war; sie stieg von 1 975 798 To. auf 2 714 073 To. Aus der bedeutenden Steigerung der Größe der Motorschiffe geht hervor, daß die Schwierigkeiten beim Bau großer Schiffsmotoren jetzt vollkommen überwunden sind. Die Motorschiffstonnage umfaßte in der Mitte dieses Jahres 4,20 Prozent der gesamten Weltschiffstonnage, und damit ist zum ersten Mal die Tonnage der Segelschiffe überholt, die von 3,92 auf 3,50 Prozent zurückging.

kos. **Die größte Vogelfreistätte der Nordsee.** Glänzende Erfolge hat man mit dem Vogelschutz auf dem Memmert erzielt, einer zwischen Borkum und Juist gelegenen Sandbank. Die Zahl der dortigen Brutpaare ist seit 1906 von 550 auf 9700 gestiegen, obwohl öfters große Sturmfluten und sonstige widrige Verhältnisse Rückschläge verursachten. Am stärksten ist die Zunahme bei der Silbermöwe, deren Bestand von 80 auf 5500 Nester anwuchs. Noch erfreulicher ist die Steigerung der in Deutschland seltenen Brandseeschwalbe von 100 auf 2000 Brutpaare. In etwa gleicher Zahl finden sich auch Fluß- und Küstenseeschwalbe, während die Zwergseeschwalbe, die bei ihrer Nistweise den Sturmfluten immer besonders ausgesetzt ist, leider von 100 auf 20 zurückgegangen ist. Außerdem finden wir auch Austernfischer, und Seeregenpfeifer in stattlicher Anzahl vertreten; ganz neu eingestellt haben sich die Sturmmöwe mit 8 und die Brandente mit 15 Brutpaaren. Der Memmert dürfte heute wohl als die größte und schönste Vogelfreistätte der Nordsee zu betrachten sein; er ist übrigens auch wissenschaftlich gut durchforscht.

ck. **Ein neues Rousseau-Museum.** Der letzte Beschützer Rousseaus, der Marquis von Girardin, bei dem er auch in Ermenonville gestorben ist, hatte in pietätvoller Weise alle die Gegenstände aufbewahrt, die dem Philosophen gehörten, und diese Sammlung durch Bücher, Handschriften, Kunstwerke und zahlreiche Gegenstände bereichert, die zu ihm in Beziehung stehen. Diese kostbare Sammlung ist von den Nachkommen des Marquis treu behütet worden und nach dem Tode des letzten Girardin kam sie in den Besitz des Institut de France. Die Sammlung ist nunmehr in der Abtei von Chaalis in der Nähe von Ermonville aufgestellt worden und bildet ein ganz eigenartiges Rousseau-Museum, das allen Besuchern zugänglich ist. Die größten Kostbarkeiten sind die Büsten, die Houdon nach dem Tode Rousseaus von ihm geschaffen. Die letzten 15 Jahre seines Lebens hatte Rousseau keinem Künstler mehr Modell gestanden. Girardin aber berief sofort nach seinem Hinscheiden Houdon herbei, der eine Totenmaske nahm und einige meisterhafte Porträtbüsten schuf. Außerdem finden sich hier der Sessel, in dem er starb, Tintenfaß und Feder, deren er sich bediente, der Spazierstock des einsamen Wanderers, sein letztes Herbarium und vieles andere. Die zahlreichen „Andenken", die sich auf ihn beziehen und zum Teil aus den fernsten Gegenden stammen, vermitteln eine Anschauung von dem Weltruhm, den er genoß.

qu. **Das Geheimnis der Arzneikunst.** In Leyden starb im Jahre 1738 im Alter von 70 Jahren der berühmte Arzt damaliger Zeit Hermann Boerhave. Als er begraben war und man zur öffentlichen Versteigerung seiner zurückgelassenen literarischen Schätze schritt, stieß man auf ein fest versiegeltes Buch in Folio, das folgende Aufschrift hatte: „Die einzigen und tiefsten Geheimnisse der Arzneikunst". Der wunderbare Foliant wurde bei immer steigenden Angeboten für den damals außerordentlichen Preis von 10 000 Gulden erstanden und verkauft. Der Käufer war der sicheren Ueberzeugung, den größten aller Schätze gewonnen zu haben, er entsiegelte ihn zu Hause, und was fand er? Alle Blätter waren leer und unbeschrieben, nur auf dem ersten Blatte stand mit großen Buchstaben: „Halte den Kopf kalt, den Leib offen und die Füße warm, so kannst du aller Aerzte spotten!" Diese drei Regeln waren es also, welche nach Boehaves Ansicht die einzigen und größten Geheimnisse der Arzneikunst in sich begriffen. Und dieses Rezept ist denn auch sofort in den Sprachgebrauch übergegangen, der heute noch diesen Rat für alle kennt, die über Krankheiten klagen oder wissen wollen, wie sie sich gesund erhalten.

kos. **Eisenbahnkinos.** Neuerdings ist man im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten dazu übergegangen, den Film in den Dienst der Eisenbahn zu stellen. Als erste der Welt richtete die Chikago-Alton-Eisenbahnlinie ein Zugkino ein. Während der Fahrt von Chikago nach St. Louis werden regelmäßig Filmvorstellungen veranstaltet. Technische Schwierigkeiten stellten sich dem nicht in den Weg, und man war sehr verwundert, daß der Gedanke nicht schon früher seine Ausführung erfahren habe. Ein Wagen des Expreßzuges wurde für diese Vorführungen eingerichteet. Zwei Projektionsapparate stellte man am Ende des Wagens auf, die Leinwand wurde auf der anderen Seite angebracht. Die Verdunkelung des Raumes erfolgte durch das Herablassen der Rouleaus an den Fenstern. So war ein einfacher Vorführungsraum geschaffen, der sich aber als vollauf genügend erwies. Es fragt sich nur, ob ein Kino auf der Eisenbahn einem besonderen Bedürfnis entspricht. Nach dem aufregenden Aufenthalt in einer großen Stadt ist es den meisten Menschen ein wahres Labsal, selbst auf einer langweiligen Fahrt auf der Eisenbahn sich geistig ausruhen zu können, und da soll ihnen sogar im Zuge der Nervenkitzel eines Kinos geboten werden. Wie wenn die Menschen nicht schon nervös genug wären!

Einführung des Polizeipräsidenten für Bochum-Gelsenkirchen.

Bochum, 26. Okt.

Das Magistratszimmer und der große Sitzungssaal des Rathauses zeigen heute nachmittag einen festlichen Schmuck durch Blumen und Blattpflanzen. Die Sitzreihen der Stadtverordneten sind verschwunden, sie haben einem Halbkreis von Stühlen Platz gemacht. Es waren u. a. erschienen die Mitglieder des Magistrats Bochum, die Fraktionsvorsitzenden der Bochumer Stadtverordneten-Versammlung, Landrat Stühmeyer-Bochum, Bürgermeister Dr. Ueberhorst-Wattenscheid, das Offizierkorps der Schutzpolizei sowie die Amtmänner des Bezirks des neuen Polizeipräsidiums.

Bald nach 6 Uhr betrat Polizeipräsident Stieler in Begleitung des Regierungspräsidenten König-Arnsberg und des Oberbürgermeisters Dr. Ruer den Sitzungssaal.

Zunächst richtete der Regierungspräsident an den Polizeipräsidenten eine Ansprache, in der er eingangs auf die Bedeutung des heutigen Aktes hinwies. Mit Wärme dankte der Regierungspräsident dann dem bisherigen Leiter der Polizeidirektion Bochum, Landrat Stühmeyer, der am 15. Dezember 1919 die Leitung der staatlichen Polizei übernommen und sie vorbildlich geführt habe. In diesem Zusammenhange dankte der Regierungspräsident auch dem Magistratsrat Wolff-Bochum, der während der Zeit der Ausweisung des Polizeidirektors die Geschäfte geführt habe. Weiter gedachte der Regierungspräsident der Entwicklung in Gelsenkirchen während der Zeit der Besetzung und fuhr dann fort:

Als in Gelsenkirchen die staatliche Polizei ausgewiesen worden ist, hatte man eine Ersatzpolizei zu schaffen gesucht. Das ist unter großen Schwierigkeiten gelungen. In Gelsenkirchen hat besonders Beigeordneter Sprenger die Geschäfte so geführt, daß er gleichfalls Dank beanspruchen kann. Vier Jahre hat Polizeipräsident Stieler in Gelsenkirchen ersprießlich gewirkt. Auch er hat während der Zeit der Besetzung leiden müssen. Er ist ausgewiesen und ihm ist verboten worden, die amtlichen Geschäfte wieder zu übernehmen. Polizeipräsident Stieler hat durch seine langjährige Tätigkeit bewiesen, daß er einen großen Polizeibezirk wohl leiten kann. Der Minister des Innern hat daher, im Vertrauen auf ihn, ihm das Amt des Polizeipräsidenten für Bochum-Gelsenkirchen übertragen. Ich setze meine ganze Hoffnung darauf, daß Polizeipräsident Stieler seine ganze Kraft und sein ganzes Können einsetzen wird, um dieses Vertrauen zu rechtfertigen, und daß er seine Aufgaben zur Zufriedenheit der vorgesetzten Behörde erledigen wird. Arbeiten Sie, Herr Polizeipräsident, reibungslos mit allen Schichten der Bevölkerung, den Wirtschaftsverbänden, und insbesondere mit den Spitzen der Behörden, in erster Linie den Oberbürgermeistern des Bezirks, den Landräten und Amtmännern. Ich hege jedenfalls die Zuversicht, daß Sie, Herr Polizeipräsident, ganz der geeignete Mann sind, um diese großen Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen.

Hierauf richtete Oberbürgermeister Dr. Ruer an die Erschienenen nachstehende Ansprache:

Namens der Stadtverwaltung darf ich Sie, Herr Polizeipräsident, sowie Ihre Herren Mitarbeiter und die Beamten Ihrer Behörde aufs herzlichste in den Mauern Bochums willkommen heißen. Um den Sitz des vereinigten Polizeipräsidiums Bochum-Gelsenkirchen hat ein lebhafter Wettlauf der Städte stattgefunden. Bochum hätte, das darf ich ausdrücklich betonen, es gern gesehen, wenn sich die Rivalität zwischen den verschiedenen Städten dadurch hätte ausschalten lassen, daß jede der Bewerberinnen Sitz eines besonderen Präsidiums geworden wäre. Jedenfalls wünschen wir, daß die Verstimmung, die deshalb zwischen Bochum und Gelsenkirchen entstanden ist, bald wieder schwinden und einem freundlichen Einvernehmen Platz machen möge.

Ihr Amtsantritt, Herr Präsident, ist erst möglich geworden durch die Befreiung des Ruhrgebietes von der Fremdherrschaft. Mehr als 2½ Jahre hatte der Oberbürgermeister durch Befehl der Besatzungsgewalt die Geschäfte des staatlichen Polizeiverwalters im Zwangswege zu versehen. So ist schon ein gewisser persönlicher Zusammenhang zwischen Ihrer Behörde und der Stadtverwaltung geschaffen worden. In mannigfachen Aufgaben werden sich die Arbeitsgebiete Ihrer Behörde und die der Stadtverwaltung treffen. Seien Sie versichert, daß von uns aus alles geschehen wird, um Ihnen und Ihren Mitarbeitern die Führung des Amtes zu erleichtern. Wir begegnen Ihnen mit Vertrauen und erbitten das gleiche für uns. Wo immer Reibungsflächen, die sich im Behördenorganismus nicht stets restlos vermeiden lassen, auftreten möchten, hoffe ich, durch persönliche wechselseitige Fühlungnahme diese im Keime ersticken zu können. Das Gebiet im Zentrum des Industriebezirks, dem Ihre Arbeit gewidmet ist, leidet unter schweren wirtschaftlichen Krisenerscheinungen, deren Höhepunkt wir hoffentlich überwunden haben. Ihre Arbeit gilt ebenso wie die unsere der Festigung der staatlichen Verhältnisse innerhalb dieses für die Wirtschaft Deutschlands so bedeutungsvollen Bezirks. Mögen wir in langsamem und sicherem Aufstieg wieder vorwärts schreiten. Der Augenblick Ihrer Amtsübernahme trifft zusammen mit der Klärung der außenpolitischen Verhältnisse. Er berechtigt zu der Hoffnung, daß es mit unserem Vaterlande wieder vorwärts geht. In diesem Sinne zur Uebernahme Ihres Amtes ein herzliches

Glückauf!

Dann nahm Landrat Stühmeyer, der bisherige Polizeidirektor von Bochum, das Wort. Er dankte dem Regierungspräsidenten für die freundlichen Worte und den Beamten der Bochumer Polizeiverwaltung für die treue Pflichterfüllung und lieh dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck, daß die Beamten das ihm als Polizeidirektor entgegengebrachte Vertrauen in gleicher Weise auf seinen Nachfolger übertragen möchten. Landrat Stühmeyer dankte weiter dem Magistratsrat Wolff und dem Stadtrat Kruesmann, der nach der Ausweisung der Schutzpolizei eingesprungen sei und die Ersatzpolizei geschaffen habe. Dem Stadtbaurat Diefenbach könne man es zuschreiben, daß endlich in der Frage der Ersatzpolizei die Initiative ergriffen wurde. Weiter dankte er den verschiedenen Behörden, insbesondere den Stadtverwaltungen von Herne und Bochum. Mit anerkennenden Worten erwähnte er schließlich auch die Zusammenarbeit mit der Presse, die er bat, das Vertrauen, das sie ihm entgegengebracht habe, auch auf seinen Nachfolger zu übertragen.

Zuletzt betrat Polizeipräsident Stieler die Rednertribüne; er kleidete seinen Dank in folgender Rede, in der er auch gleichzeitig sein Programm entwickelte:

Ich danke herzlich für die freundlichen Worte, die an mich gerichtet worden sind. Besonderen Dank möchte ich meinem Herrn Amtsvorgänger für seine Tätigkeit aussprechen.

Ich bin mir voll und ganz bewußt, daß ich hier vor eine schwierige Aufgabe gestellt werde. Und wenn auch nicht zaghaft, so gehe ich doch mit schwerer Sorge an die Lösung der mir gestellten Aufgabe heran.

Der mir künftig unterstellte Bezirk steht unter dem Zeichen starker sozialer, politischer und wirtschaftlicher Spannungen. Hier wird die Polizei unter Aufwendung von viel Takt und Besonnenheit, aber auch — falls nötig — unter schärfstem Zugreifen zu verhindern haben, daß Gesetz und Recht verletzt werden.

Eine weitere Schwierigkeit ist die ungünstige geographische und verkehrspolitische Lage des neuen Bezirks und der einzelnen Polizeiämter untereinander, Dinge, die die Gesamttätigkeit nicht fördern und die für die Städte Gelsenkirchen und Bochum Grund zu der Forderung waren, jeder Stadt seine eigene selbständige Polizeiverwaltung zu belassen.

Eine weitere schwierige Aufgabe erblicke ich in der Notwendigkeit, die bisherigen selbständigen Behörden, die teilweise noch schwer an den Wunden der Besatzung tragen, miteinander zu verschmelzen und auf eine einheitliche Basis und Tätigkeit zu bringen. Ich will dabei nicht verschweigen, daß ich ein Feind einer übertriebenen Zentralisation bin, was mit anderen Worten bedeutet, daß ich gewillt bin, besonders im Interesse der Bevölkerung den Polizeiämtern weitgehende Befugnis zu geben, wie dies mit der Einheitlichkeit der Gesamtverwaltung nur vereinbarlich ist. Ich hoffe, daß das neue Polizeipräsidium an der Bödestraße recht bald in Angriff genommen werden kann.

Der Polizeibezirk, wie er jetzt besteht, wird voraussichtlich in nächster Zeit durch die Verstaatlichung der Polizei in Wanne, Eickel und durch gewisse Abrundungen dergestalt vergrößert werden, daß er nebst Berlin der größte staatliche Polizeibezirk Preußens sein wird.

Weit unangenehmer als diese inneren Schwierigkeiten sind die außenpolitischen Hemmungen, denen die preußische Polizei seit Friedensschluß unterworfen ist. Zur Zeit hängen die Forderungen der Entwaffnungsnote wieder drohend über dem Haupte der Polizei. Je nachdem kann — was wir nicht hoffen und wünschen — eine völlige Umorganisation dadurch bedingt sein. In den letzten Wochen sind in Locarno goldene Worte von der Freiheit, von einer neuen Welt des Friedens und des Vertrauens gesprochen worden. Ich habe nur den Wunsch, daß man uns die Freiheit gibt, unsere staatlichen Machtmittel im Innern so einzuteilen und zu ordnen, wie wir es für den Schutz des Staates als nötig und richtig erachten!

Ich bin mir bewußt, daß vorstehende Schwierigkeiten nur zu meistern und eine erfolgreiche Tätigkeit nur auszuüben ist, wenn mir das notwendige Vertrauen entgegengebracht wird. Um dieses Vertrauen werbe ich und bitte die Behörden, bitte ich alle Kreise der Bevölkerung, bitte ich nicht zuletzt auch die Presse, mit der ich ein enges Einvernehmen herzustellen gewillt bin. Eine Kritik, die den Willen hat, zu bessern und die sich von persönlichen Angriffen freihält, wird mir nie unerwünscht sein.

Um Vertrauen werbe ich bei den mir unterstellten Beamten, denen ich verspreche, ein gerechter und wohlwollender Vorgesetzter zu sein. Einem mir unterstellten Beamten, der sich in Sorge und Bedrängnis befindet, helfen zu können, wird mir immer eine liebe Pflicht sein.

Was ich von allen mir unterstellten Beamten ohne Unterschied des Ranges unbedingt fordere, ist: Unbedingte Treue zum Staate und zur Verfassung, dessen Diener und Schützer zu sein, er durch den Eid gelobt hat. Wer das nicht kann oder will, muß als anständiger Mensch die Konsequenzen ziehen. Ich fordere weiterhin kluge Zurückhaltung gegenüber den Bestrebungen und Organisationen, bei deren Zugehörigkeit und aktiver Betätigung in größeren Bevölkerungsschichten der Glaube an die Objektivität der Polizei erschüttert wird. Und letzten Endes fordere ich Unparteilichkeit beim Einschreiten und gleichmäßiges Vorgehen bei allen Amtshandlungen ohne Rücksicht auf Stand und Person. Der Dienst der Polizeibeamten — ohne Unterschied des Dienstzweiges — ist heute schwer und verantwortungsreich. Wir wollen den Typ eines neuen Polizeibeamten schaffen. Nicht der schwarze Mann, der Wau-Wau, der Schrecken der Kinder soll der moderne Polizeibeamte sein. Auch beim Einschreiten soll er bedenken, daß er es mit einem Volksgenossen zu tun hat, und daß die Waffe nur das letzte Mittel sein darf, um dem Gesetze Achtung und Geltung zu verschaffen. Besser als die Waffe ist die vorbeugende Tätigkeit. Wo aber gegenüber dem Verbrecher und dem Verführer eingeschritten werden muß, wird und muß es mit aller Schärfe und Energie geschehen. Der moderne Polizeibeamte soll sein der Hüter der öffentlichen Ruhe und Ordnung, der Schützer von Person und Eigentum, Freund und Berater der Bevölkerung, Vertrauensmann für jeden Volksgenossen, der sich in Not und Bedrängnis befindet.

Diesen Polizeibeamten wollen wir schaffen und erziehen. An diesem Ziele werde ich arbeiten und zur Erreichung dieses Zieles bitte ich um Ihrer aller Unterstützung.

Damit hatte der Einführungsakt sein Ende erreicht.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Entscheidung des Völkerbundsrats.

Bulgariens Annahme.

w. **Paris**, 26. Okt.

Die Sitzung des Völkerbundsrats, die um 5 Uhr stattfinden sollte, ist auf 6 Uhr vertagt worden. Staatssekretär Chamberlain ist um 5 Uhr in Paris eingetroffen.

In der Entscheidung des Völkerbundsrats über den griechisch-bulgarischen Zwischenfall sind die Vertreter der beiden Regierungen aufgefordert worden, die notwendigen Maßnahmen zu treffen, daß die militärischen Maßnahmen eingestellt werden und die Truppen sich hinter die Grenze zurückziehen. Die Vertreter der beiden Regierungen haben binnen 24 Stunden wissen zu lassen, daß die bulgarische und die griechische Regierung Befehl geben, daß ihre Truppen sich bedingungslos hinter die Grenzen zurückziehen, und daß dieser Beschluß binnen 60 Stunden durchgeführt wird und sämtliche Feindseligkeiten eingestellt werden. Der Vertreter Bulgariens nahm diese Entscheidung bedingungslos an. Der Vertreter Griechenlands fühlte sich verpflichtet, seiner Regierung Bericht zu erstatten, die, wie er hinzufügte, sich sicher immer nach dieser Entscheidung richten werde.

Briand leicht erkrankt.

w. **Paris**, 26. Okt.

Kurz nach Schluß des heutigen Kabinettsrats wurde Außenminister Briand von ziemlich heftigem Nasenbluten befallen, so daß zwei Aerzte hinzugezogen wurden. Briand konnte infolgedessen nicht, wie vorgesehen war, dem zu Ehren der Mitglieder des Völkerbundsrats gegebenen Frühstück beiwohnen.

Entlassung von vier oberschlesischen Gefangenen.

w. **Köln**, 26. Okt.

Von den sechs seinerzeit während der Besetzung Oberschlesiens zu langen Freiheitsstrafen verurteilten Oberschlesiern, die ihre Strafe im Gefängnis in Rheinbach verbüßten, sind heute nach Begnadigung durch die Botschafterkonferenz auf Anordnung der Rheinlandkommission vier freigelassen worden, und zwar Kroemer, Maleska, Pytlik und Wowra.

Ergebnislose Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau.

Essen, 26. Okt.

Bei den heutigen Verhandlungen wurde von den Bergarbeiterverbänden eine Lohnerhöhung um 15 Prozent beantragt. Wie angesichts der Notlage des Ruhrbergbaues zu erwarten war, sind die Verhandlungen ergebnislos verlaufen, da die Arbeitgeberverbände erklärten, eine Lohnerhöhung unter keinen Umständen bewilligen zu können. Die Bergarbeiterverbände werden den Schlichter anrufen. Voraussichtlich werden die Schlichtungsverhandlungen am Donnerstag dieser Woche stattfinden.

Schiedsspruch für die Straßenbahner.

w. **Essen**, 26. Okt.

In dem Lohnstreit der rheinisch-westfälischen Straßenbahnen fällte die Schlichtungskammer heute nachstehenden Schiedsspruch:

1. Der bisherige Lohntarif wird bis zum 14. Oktober 1925 verlängert.
2. Ab 15. Oktober 1925 wird der Spitzenlohn um 4 Pfg. je Stunde erhöht, die übrigen Lohnsätze verändern sich im gleichen Verhältnis.
3. Die Zulage für Kassenschaffner und Fahrscheinausgeber wird ab 15. Oktober um 10 Pfg. je Schicht erhöht.
4. Diese Regelung kann mit monatlicher Frist, erstmalig zum 28. Februar 1926, gekündigt werden.
5. Die Arbeit wird in den bestreikten Betrieben umgehend wieder aufgenommen unter Ausschaltung beiderseitiger Maßregelungen.
6. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 28. Okt. 1925.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag,

sind die letzten Tage unserer

Wohlfeilen-Woche

Einige Beispiele unserer Preiswürdigkeit:

Qualitätsware
unser Prinzip!

Billige Preise
unsere Losung!

Große Auswahl
unsere Stärke!

Fancy ca. 75 cm breit, solide Ware . . . . . Mtr. 58 ₰	Cheviot reine Wolle, 130 cm breit mit kleinen Webfehlern . . . Mtr. 1.95	Herren-Socken Landwolle, gestrickt . . . . Paar 95 ₰
Hemden-Biber gestr. gute Qual. ca. 70cm br. Mtr. 65 ₰	Mantelflausch reine Wolle, 130 cm breit in vielen Farben Mtr. 3.90	Kaschmir-Damenstrümpfe reine Wolle, mod. Farben Paar 2.85
Unterrock-Biber gute Qual., 70 cm breit . . Mtr. 90 ₰	Damassé für Futterzw., la Qualität in schöner Ausmust. 85 cm br. Mtr. 2.90	Kinder-Strickhandschuhe reine Wolle, weiß und farbig mit Rand . . . . . Paar 65 ₰
Bettuch-Biber weiß u. bunt ca. 140 cm breit Mtr. 1.48	Kleiderseide versch. Farben außergew. billig 100 cm breit Mtr. 3.90	Damen-Trikothandschuhe Wolle angerauht, mit Druckknopf und Raupe . . . . Paar 98 ₰

BOCHUM HELLWEG 2 **KOPPEL G. M. B. H.**

Reparaturen

preiswert * sachgemäß und schnell

In dringenden Fällen Fertigstellung
innerhalb 24 Stunden

Auf Wunsch Abholung und Lieferung

+

SINGER NÄHMASCHINEN
AKTIENGESELLSCHAFT
BOCHUM, Kortumstr. 13 / Tel. 3018



BOCKHACKER HERD

Dieser Name bürgt und garantiert für jeden Herd

Kaufen Sie deshalb nur Marken-Herde
Billigste Preise! Günstige Zahlungsbedingungen!

Peter Schlipper, Bochum

Kortumstraße 2

Bilderschau

Der Riesenerfolg!

Deutsche Helden

in schwerer Zeit.

10 Akte aus der Zeit der **Befreiungskriege.**

Ein Großfilm aus den Tagen, wo es noch Männer gab, die für Recht und Freiheit der Menschheit den Degen zogen und freudig ihr Leben hingaben.

Aus dem Inhalt: Einzug der Königin Luise in Berlin. Napoleons Truppen brechen in deutsches Gebiet ein. — Am Grabe Friedrichs des Großen. — Krieg! — Die Niederlagen der Deutschen. — Alarm. — Schill und seine Husaren. — Die 11 Schillschen Offiziere. — Das Ende einer Dulderin. — Körner. — Lützow's wilde, verwegene Jagd! — Die Schlacht an der Katzbach. — Sieg!!

Dienstag, den 27. bis Donnerstag, den 29. Oktober, täglich abends 8 Uhr.

Jugendliche haben Zutritt.

Grosses Orchester!

Vorverkauf im Evang. Vereinshaus, Mühlenstrasse.

Nur 3 Tage!

Das führende Haus der
Tapetenbranche

Schröder & Baum

Bochum, Friedrichstr. 11
Fernruf 206 und 352
Dortmund, Essen, Duisburg und D.-Ruhrort
bietet:

Stets das Neueste
Stets das Eleganteste
Stets das Preiswerteste

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg

Dienstag, 27. Oktober, 8 Uhr: Vormiete 2:
Symphoniekonzert
R. Strauß: „Don Juan" M. Trapp: Violinkonzert. J. Brahms: II. Symphonie.
Leitung: Musikdir. Fiedler Essen.
Solist: Prof. Havemann, Berlin.
Karten in allen Preislagen sind noch an der Konzertkasse erhältl.
Mittwoch, 28. Oktober, 7½—10¼ A. 7.
Rigoletto

Ganz Bochum spricht von
Fridericus Rex und sein Leibkutscher
im **Union-Palast, Rottstr. 29.**
Infolge des **großen Erfolges** noch **Dienstag u. Mittwoch** abends 8 Uhr **unwiderruflich letzte Vorstellungen**

Mittwoch nachmittag 3½ Uhr: Große **Kinder-Vorstellung**
Das tapfere Schneiderlein.

Eintrittspreise von 0.30 bis 1.00 Mk.

Stühleflechten
und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber und preiswert ausgeführt bei
H. Möllmann
Mühlenstraße 6
Abholung und Zustellung frei Haus.

Es bricht sich immer mehr die Überzeugung Bahn, daß

Schlegel-  **Bräu**

von keinem anderen Bier an Güte, Wohlgeschmack u. Bekömmlichkeit übertroffen wird.

Versuch beweist Tatsache

Kaffee Hackert
Bochum, Hellweg 1
Diese Woche Spezialität:
Ananas-Sahne-Torte

Puppenkönig
Bochum, Gr. Beckstr. 13
Mit Special-Gesch. a. Platz
Puppen werden d. ganze Jahr gereinigt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten nach v. ausgekämmten Haaren.
W. Hochstetter,
Friseur
Perückenmacher meiste Prämiierung Bochum 1913.

Es gibt tatsächlich
keinen besseren Fußbodenlack, wie mein
Flaggenlack
Flaggenlack gibt den elegantesten und haltbarsten Fußbodenanstrich. Trocknet über Nacht, klebt niemals nach.
Nur erhältlich:
C. Bohlmann
Bochum,
Kortumstraße 4.
Fernruf

Gouknet's Zwiebank
ist süßsaure
im Geschmack ganz wunderbar.
Was ihm seinen Ruhm verleiht,
ist Geschmack, Bekömmlichkeit.
Dampf-Zwiebackbäckerei
Al. Gouknet, Kirchstr. 5

Ausbildung zum Chauffeur
erfolgt für jedermann in der
Bochumer Privat-Chauffeur-Schule
Aeltestes Unternehmen am Platze. Gegründet 1909
Wittenerstraße 108 **Bochum** Inh. A. Kuhnert.
Bequeme Ratenzahlung.

Musik-Sprech-Apparate Marke
Grammophon
u. a.
Schallplatten
größte Auswahl
Musikhaus
MARKS
Bochum
Friedrichstraße 13

Federhandkarre
zu verkaufen.
Carl Grischkat,
Schmiedemeister,
Louisenstr. 8.

Die
Meggendorfer-Blätter
sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie
„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit."
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns."
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der
Verlag der Meggendorfer-Blätter
J. F. Schreiber, München, Residenzstr. 10.

Homborg
Bochum, Hochstrasse 2
Sport-Pokale
Sport-Figuren

Nr. 252. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Dienstag, 27. Oktob. 1925.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 27. Okt.

Zum Straßenbahnerstreik im Ruhrrevier.

Der Arbeitgeberverband der rhein.-westfäl. Straßenbahnen teilt mit:

Die Belegschaften der Elberfelder Schwebebahn, Elberfelder Talbahn, Essener Straßenbahnen, Westische Kleinbahnen und Dortmunder Straßenbahnen sind am Sonnabend in den Streik getreten, am gleichen Tage die Straßenbahn Herne-Recklinghausen, welche jedoch ihren Betrieb am Nachmittage wieder aufgenommen hat. Am Sonntag sind dann die Westfälischen Kleinbahnen in Letmathe und die Oberhausener Straßenbahnen ebenfalls in den Streik getreten. Die letztere hat am Nachmittag ihren Betrieb wieder voll aufgenommen. Bei den anderen Bahnen sind zum Teil unter Hinzuziehung von Arbeitswilligen Notbetriebe auf den verkehrsreichsten Strecken eingerichtet.

Bau eines neuen evangelischen Krankenhauses.

Der ältere Teil des Haupthauses der Augusta-Kranken-Anstalt ist in den letzten Monaten einer gründlichen Erneuerung unterworfen worden. Jeder, der jetzt diesen Teil betritt, ist über den freundlichen Eindruck, den Flure und Krankenräume machen, erstaunt und hört von den Kranken, wie wohl sie sich darin fühlen. Da der Zudrang zum Krankenhaus ein immer stärkerer wird, ist der Bau eines größeren neuen Krankenhauses auf dem durch Austausch von der Stadt erworbenen Grundstücks an der Bergstraße endgültig beschlossen. Die Ausarbeitung der Pläne liegt in der Hand des Architekten Schmiedeknecht. Sie werden in diesen Tagen fertiggestellt sein. Mit dem Bau selbst soll alsdann begonnen werden.

rz. **Schulnachrichten.** Der Rektor A. Senner in Frankfurt a. M.-Eschersheim ist mit der kommissarischen Verwaltung des Schulaufsichtskreises Herne beauftragt worden. Der evang. Lehrer Konrektor Robert Thielemann in Bochum ist zum Rektor dortselbst ernannt worden, desgleichen der evang. Lehrer Hermann Upermann in Bochum. Weiter zum Rektor ernannt sind der kath. Hilfsschullehrer Wilhelm Berns in Bochum. Zu Konrektoren sind ernannt die evang. Lehrer Hilfsschullehrer August Wawrowsky, Wilhelm Schüßler, ferner der kath. Lehrer Karl Seidel, Maximilian Schneider, Paul Esser, sämtlich in Bochum. Zu Konrektorinnen sind ernannt: Die evang. Lehrerinnen Lina Arnold, Mathilde Knepmeier, Luise Nolle, Maria Frank, Auguste Grähe, weiter die kath. Lehrerinnen Johanna Kirchhoff und Amalie Galler, sämtlich in Bochum. Auf Antrag wird aus dem öffentlichen Volksschuldienst des Bezirks entlassen Lehrerin Klara Eickmeyer in Hordel. In den Ruhestand versetzt werden Lehrerin Helene Tigges in Gerthe, Lehrer Albrecht Rabe in Wanne, Konrektorin Henriette Holtkamp in Gelsenkirchen. An der kath. Volksschule in Riemke ist mit Wirkung vom 1. August 1925 ab eine Lehrerinnenstelle aufgehoben worden. Ein Erlaubnisschein zur Erteilung von Privatunterricht ist auf Widerruf ausgestellt worden dem Berufsmusiker Albert Waimann in Bochum (Geigenspiel) und dem Fräulein Lisel Faltin in Gelsenkirchen in der Musik.

dt. **Hohes Alter.** Heute feiert die Witwe Christine Herker, Wiemelhauserstr. 337, ihren 90 jährigen Geburtstag. Wenn auch die vielen Lebensjahre nicht spurlos an ihr vorübergegangen sind, so nimmt sie doch noch an den täglichen Ereignissen regen Anteil. Als älteste Bürgerin Wiemelhausens und der Stadt Bochum hat sie den gewaltigen Aufschwung der hiesigen Industrie miterlebt. Sie ist noch eine von denen, die das alte Bochum kannten. In den dreißiger Jahren des verflossenen Jahrhunderts besuchte sie damals die Schule hinter der Propsteikirche. Mit den noch lebenden 6 Kindern betrugen 24 Enkel und 4 Urenkel dem betagten Geburtstagskind ihre Glückwünsche dar. Möge ihr noch ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

dt. **Das Empfangsgebäude des Hauptbahnhofs,** das mit seinen teilweise vom Putz entblößten Mauern keine Zierde Bochums bildete, wird nun endlich neu hergerichtet werden. Die Arbeiten sind bereits in Angriff genommen.

Verlegung städtischer Dienststellen. Die städtischen Fürsorgestellen 3 und 4 für Säuglinge, Kleinkinder und Lungenkranke, umfassend die Bezirke Ehrenfeld, Riechen, Wiemelhausen, Altstadt östlich der Friedrichstraße und Grumme, werden in das städtische Verwaltungsgebäude an der Trankgasse, Eingang F, Erdgeschoß, verlegt. Die Sprechstunden finden vom 1. Nov. 1925 ab nur hier statt.

\# **Abbau der Wohnungsämter.** Aus dem Preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt wird dem Amtlichen Preußischen Pressedienst geschrieben: Die Vorschriften der Wohnungszwangsbewirtschaftung haben seit Jahresfrist vielfache Lockerungen erfahren. Seit Ende des vorigen Jahres werden möblierte Zimmer und übergroße Wohnungen und in vielen Gemeinden auch die gewerblichen Räume nicht mehr durch die Wohnungsämter bewirtschaftet. Auch sind zahlreiche Gemeinden dazu übergegangen, die Vermittlung von Wohnungen bestimmter Art den Verfügungsberechtigten nach gewissen Richtlinien zu überlassen. Infolge dieser Maßnahmen haben sich die Geschäfte der Wohnungsämter wesentlich vermindert. Da jedoch der Abbau der Wohnungsämter, insbesondere auch der durch die Finanznot gebotene Personalabbau, mit dieser Einschränkung der Dienstgeschäfte nicht überall gleichen Schritt gehalten hat, so hat der Minister für Volkswohlfahrt die Regierungspräsidenten erneut darauf hingewiesen, die Gemeindebehörden nachdrücklich anzuweisen, den weiteren Abbau der Wohnungsämter entsprechend der verminderten Geschäftslage mit tunlichster Beschleunigung zu betreiben.

× **Landesfrauenklinik.** Bei der Landesfrauenklinik in Bochum ist ein mit allen Einrichtungen der neuzeitlichen Säuglings- und Kleinkinderpflege ausgestattetes Säuglingsheim erbaut, das am Montag, 2. Nov., in Betrieb genommen wird. Das Heim bietet Platz für 100 Kinder. Aerztlicher Leiter ist der Oberarzt Dr. med. Stork, bisher langjähriger Oberarzt des Provinzial-Säuglingsheims in Paderborn. Voraussichtlich wird am 1. Januar 1926 beim Säuglingsheim in Bochum ein Kursus zur Ausbildung von Säuglingspflegerinnen beginnen. Da nur eine beschränkte Anzahl Schülerinnen für den Kursus zugelassen werden kann, empfiehlt es sich, Gesuche um Zulassung schon jetzt an den Leiter des Säuglingsheims, Oberarzt Dr. Stork in Bochum, einzureichen, von dem auch die näheren Bedingungen für die Kursusteilnahme bezogen werden können. Der Lehrgang dauert 2 Jahre. Für Ausbildung, Wohnung, Verpflegung und Wäsche ist nur während der ersten 6 Monate des Lehrgangs eine Gebühr von 60 Mark monatlich zu zahlen, vom 7. Monat ab erhalten die Schülerinnen freie Station. Daneben kann ihnen bei Bewährung im 2. Jahre des Lehrganges eine geringe Vergütung gezahlt werden.

× **Forderungen des Bundes Deutscher Mietervereine.** Der Bund Deutscher Mietervereine nahm auf seiner Jubiläumstagung in Dresden nach einem Vortrage des Bürgermeisters Dr. Külz über „Reichstag und deutsche Wohnungspolitik" und des Prof. Schäfer über „Die deutsche Wohnungsnot, Entstehung, Art und Umfang" folgende Entschließung an: Die anläßlich des 25jährigen Bestehens des Bundes Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, versammelten Mietervertreter des Reiches legen entschiedene Verwahrung ein gegen jede Lockerung des Mieterschutzes, solange nicht die Wohnungsnot endgültig behoben ist. Der Abbau des Mieterschutzes führt wieder zum willkürlichen Kündigungsrecht des Vermieters, unerschwingliche Mieten, Verewigung der Not der Kinderreichen und damit Rückfall in überwundene Wohnungsverhältnisse, die seit Jahrzehnten auf das Schwerste verurteilt worden sind und bewußt zur Verschärfung der sozialen Gegensätze. Die Beseitigung der Wohnungsnot um jeden Preis und der Ausbau des Mieterschutzes in einem Lande, das erst durch verkehrte Wohnungs- und Bodenpolitik zu einem Lande der Unanfässigen wurde, ist dringendste soziale Pflicht aller Regierungen. Die Mieterschaft fordert anstelle der jetzigen Systemlosigkeit auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft umfassende gesetzliche Neuregelung nach den Grundsätzen der Reichsverfassung. Soziale Förderung der Familie, Schutz der Kinderreichen, menschenwürdiges Dasein, Recht und Schutz auf Wohn- und Wirtschaftsheimstätten müssen die Grundlage für das geforderte Reichswohnungsgesetz bilden.

Der Reichsbund der Kinderreichen hielt Sonntag eine Werbeversammlung in Hordel bei Hollmann ab. Der Geschäftsführer Ahrend von der Ortsgruppe Bochum leitete die Versammlung und referierte über Entstehung und Zweck des Bundes. Etwa 70 Prozent der Erschienenen fanden Aufnahme im Reichsbund. Herr Pläßer, Mühlenstr. 40, wurde zum Vertrauensmann für den neugebildeten Bezirk II und Herr Sieymann, Heideckerstr. 75, für den Bezirk III gewählt; beide Bezirke gehören nunmehr zur Ortsgruppe Bochum. Diese Herren, sowie die Geschäftsstelle in Bochum, Gneisenaustr. 6, nehmen weitere Neuanmeldungen entgegen. An der Aussprache beteiligte sich u. a. Herr Gemeindevorsteher Rektor Arens.

× **Die äußere Heilighaltung des Bußtags, Totensonntags und Allerseelentags.** Der Polizeipräsident teilt mit: Nach § 12 der Oberpräsidialpolizeiverordnung vom 10. 10. 1924 betr. die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage — neue Fassung, — dürfen an den Vorabenden des Bußtages und der dem Andenken der Verstorbenen gewidmeten Jahrestagen (Allerseelentag und Totensonntag) sowie an diesen Tagen selbst weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden. Am Bußtag und an den dem Andenken der Verstorbenen gewidmeten Jahrestagen (Allerseelentag und Totensonntag) dürfen außerdem auch theatralische Vorstellungen sowie Lichtspielvorführungen, Schaustellungen und öffentliche Lustbarkeiten nicht stattfinden. Von diesem Verbot werden ausgenommen: 1. Darbietungen geistlicher Musik; 2. theatralische Vorstellungen von Stücken ernsten Inhalts, die von der Polizeibehörde als der Bedeutung des Tages angemessen genehmigt werden; 3. Lichtspielvorführungen ernsten Inhalts, die von der Polizeibehörde als der Bedeutung des Tages angemessen genehmigt werden. Die Vorführungen dürfen jedoch nicht vor 6 Uhr abends beginnen und keine andere Musikbegleitung als solche durch Harmonium haben. In den für die Aufführungen (1, 2 und 3) benutzten Räumen darf ein Schankbetrieb nicht stattfinden.

* **Erwerbslosenfürsorge in Bochum.** Im September wurden in Bochum 2000 Erwerbslose gezählt, an die an Unterstützung 92 000 ℳ gezahlt wurden. Damit hat die Erwerbslosenzahl wieder den Aprilstand erreichts Zum Vergleich sei angeführt: Januar 1925: 2660 Erwerbslose (112 373,89 ℳ Unterstützung), Februar 1925: 2544 Erwerbslose (94 235,30 ℳ), März 1925: 2395 Erwerbslose (90 950,21 ℳ), April 1925: 2000 Erwerbslose (94 235 ℳ), Mai 1925: 1750 Erwerbslose (80 701 ℳ), Juni 1925: 1730 Erwerbslose (90 730 ℳ), Juli 1925: 1700 Erwerbslose (82 000 ℳ), August 1925: 1900 Erwerbslose (73 000 ℳ). Im Januar wurden außerdem noch 127 Notstandsarbeiter, im Februar 261 und im März 285 beschäftigt. Während der Besetzung betrugen die Erwerbslosenzahlen: April 1923 1650, Mai 1650, Juni 2000, Juli 2600, August 4750, September 8200, Oktober 13 000, November 15 000, Dezember 32 000, Januar 1924 26 000, Februar 16 000, März 12 000, April 8300, Mai 5500, Juni 4500, Juli 3600, August 3700, September 3800, Oktober 3400, November 3000, Dezember 2700.

⊙ **Die Auskunftstätigkeit über Angehörige des früheren VIII. und VII. A.-K.** ist dem Zentralnachweisamt Berlin-Spandau seit der nunmehr erfolgten vollständigen Abgabe der Akten von der Reichsarchiv, Zweigstelle Münster i. W., übertragen; und sind somit alle diesbezüglichen Anfragen betreffs Dienstzeitbescheinigung, Ranglisten und Stammrollenauszüge sowie Kriegsverluste hinsichtlich gefallener, infolge Krankheit verstorbener, in Gefangenschaft geratener, vermißter, verwundeter wie erkrankter Heeresangehöriger des früheren VII. und VIII. A.-K. ausschließlich an das Zentralnachweisamt Spandau zu richten, um eine beschleunigte Erledigung zu gewährleisten. Bei Dienstzeitbescheinigungen sowie Auszügen ist nicht allein der Feld- bezw. Heimattruppenteil, sondern vor allem der Entlassungstruppenteil mit Kompagnie etc. Bezeichnung anzugeben.

× **Der Westdeutsche Stenographen-Bund Stolze-Schrey für die Einheitskurzschrift.** Aus der großen Organisation Stolze-Schrey haben sich weite Kreise vereinigt zu dem Westdeutschen Stenographenbunde Stolze-Schrey, Bund Einheitskurzschrift. Er nimmt auf Vertreter von Stolze-Schrey und Anhänger der Einheitskurzschrift. In einer im Hotel Fork abgehaltenen Versammlung waren Vertreter aus dem westfälischen Industriegebiet erschienen. Die neue Bewegung fand allseitige Zustimmung. Den Vorsitz führt Schulrat Coprian, Dortmund, Schmiedingstr. 29. Freunde der Bewegung bitten wir, ihre Anschrift an die Geschäftsstelle W. Borgmann, Bochum, Eichenweg 2, zu richten.

* **Warnung für Eltern und Lehrer.** Am 22. 10., gegen 5¼ Uhr nachm., kam ein Mann auf der hiesigen Weiherstraße zu einer Gruppe spielender Kinder und führte ein Mädchen von 7 Jahren in den Hausflur des elterlichen Hauses, in dem er es an die Hand nahm. Dort nahm er unzüchtige Handlungen vor. Schließlich riß sich aber das Kind los und lief weinend fort, worauf der Mann verschwand. Er wird wie folgt beschrieben: 20—25 Jahre alt, etwa 1,65—1,70 Meter groß, mit kleinem, hellblondem Schnurrbart. Bekleidung: hellgestreifter Anzug, ohne Kragen und Schlips. Mitteilungen, die zur Ermittlung des Täters dienen könnten, erbittet die Kriminalpolizei, Hattingerstr. 59/61, Zimmer 52.

Aus der Deutschen Volkspartei.

×**Jugendgruppe Bochum-Bövde.** Um ½9 Uhr eröffnete der Vorsitzende Heinzer die letzte gutbesuchte Versammlung bei Zimmermann, Castroper Straße, und begrüßte die Erschienenen mit einem kräftigen „Treudeutsch". Nach Aufnahme sieben neuer Mitglieder, welche vom Vorsitzenden besonders herzlich begrüßt wurden, schritt man zur Wahl der Kassierer. Es wurden, einstimmig gewählt: 1. Kassierer Herr Ludwig, 2. Kassierer Fräulein Voß. Zu Punkt 4 der Tagesordnung einigte man sich auf den Vorschlag des Vorsitzenden, als monatlichen Beitrag Mk. 0,30 für jedes Mitglied zu erheben. Hiernach gab der 1. Schriftführer Kließ die Einladung zur „Vaterländischen Kundgebung in Laer" bekannt. Nachdem der Vorsitzende noch besonders darauf hinwies, daß es Pflicht eines jeden Mitgliedes wäre, an der Feier teilzunehmen, wurde beschlossen, gemeinsam mit der Jugendgruppe Prinz von Preußen am 1. November zur Tagung nach Laer hinzugehen. Die Mitglieder versammeln sich am betreffenden Tage um ½2 Uhr beim Wirt Wahl in Altenbochum. Der 1. Vorsitzende und 1. Schriftführer nehmen an der beim Wirt Möller um 11 Uhr stattfindenden Sitzung des W. J. A. teil. Um ½10 Uhr schloß der Vorsitzende den geschäftlichen Teil, und man ging zum gemütlichen Teil über, welcher durch Gesellschaftsspiele ausgefüllt wurde.

Ortsgruppe Gerthe. Eine wirklich in allen Teilen gut gelungene Befreiungsfeier veranstaltete am vergangenen Samstag die hiesige Ortsgruppe im Katthagenschen Saale. Der Saal war schon vor der festgesetzten Zeit überfüllt, sodaß ein großer Teil der Besucher wieder umkehren mußte, wenn er nicht mit einem Stehplatz vorlieb nahm. Nach einleitenden Musikvorträgen wickelte sich das dem Abend angepaßte Programm schnell und ohne Aenderung ab. Die beiden Jugendgruppen Gerthe und Hiltrop wetteiferten geradezu in ihren Darbietungen. Sinnige Gedichtvorträge, Gesänge des Gemischten Chors, ein lustiger flott gespielter Schwank, sowie zwei Reigen wechselten in bunter Reihenfolge ab. Ganz besonders gefiel der Fahnenreigen, der unter Musikbegleitung herrliche Bilder stellte und der unter nicht endenwollendem Applaus wiederholt werden mußte. Die Leistungen der Jugendgruppen bewiesen, welcher Geist in ihnen steckt. Wirkungsvoll umrahmt wurden alle Darbietungen von den klingenden Weisen der Kapelle unter der persönlichen Leitung des Herrn Obermusikmeisters Baarz-Bochum. Auch er mußte mit Einlagen dienen, vor allem nach seinem Piston-Soli und den Gaben des Kornet-Quartetts, die sehr dankbar aufgenommen wurden. Grubeninspektor Schulte begrüßte mit warmen Worten die erschienenen Ehrengäste, u. a. Herrn Geheimrat Dr. Wehrmann-Bochum, die Vertreter der Bezirksparteileitung der Deutschnationalen Volkspartei u. a. In kurzen Umrissen streifte Redner die heutige politische und wirtschaftliche Lage, den Geburtstag des Reichspräsidenten sowie die Verträge von Locarno. Sein Hoch galt dem Vaterlande und dem Geburtstagskinde Hindenburg. Im Namen der Ehrengäste dankte Geheimrat Wehrmann in seiner ihm eigenen humorvollen Art. Rektor Lütz als Vorsitzender der Jugendgruppen forderte die Elternschaft auf, ihre Mädel und Jungen zu ihm in die Jugendgruppe zu schicken, dort seien sie, wie der heutige Abend bewiesen habe, gut aufgehoben. Endlich dankte noch der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Jugendgruppen Bochum Stadt und Land, Herr Fr. Wienkop-Bochum für die in Gerthe geleistete Arbeit. Alles in allem, es war ein selten schöner Abend, von dessen harmonischem Ausklang sicher alle Besucher noch recht lange zehren werden.

\# **Schwarz-rot-gelbe Flegeleien.** Am Freitag abend hatten sich sämtliche Bismarckjugendführer im Lokale Gräfe, Ecke Humboldt- und Rottstraße, zu einer Besprechung versammelt. Da die schwarz-rot-gelbe Hochburg (Gewerkschaftshaus) in allernächster Nähe liegt, konnten es die Reichsbannerhelden nicht unterlassen, in genanntes Lokal einzudringen und durch unerhört rüpelhaftes und lärmendes Benehmen alle Gäste anzupöbeln. Da der Wirt die ungebetenen Ruhestörer hinausbeförderte, versuchten diese, wieder ins Lokal einzudringen. Bei diesen „Bemühungen" wurde eine Türklinke abgebrochen. Ihr Mütchen kühlten die Helden an einem 14jährigen Schüler, der eine schwarz-weiß-rote Kokarde trug. Als die Polizei erschien, hatten die Reichsbannerjünglinge bereits den siegreichen Rückzug angetreten. Es wäre ratsam, den in der Gegend des Gewerkschaftshauses liegenden Lokalen den unbedingt notwendigen Schutz der Polizei angedeihen zu lassen.

Polizeibericht. Am 23. ds. Mts., zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags, wurde von dem Hofe eines Grundstückes an der Wittener Str., ein Fahr-

Die Heimwehleute.

Roman von Fritz Ganzer.

Copyright by Alfred Bechthold, Braunschweig 1924.

(Nachdruck verboten.

9) Die Erdarbeiten hatten nur wenige Tage in Anspruch genommen. Schon wuchs das Fundament in die Höhe, ragte stellenweise bereits über den Boden hinaus. „Nur noch vier Wochen dies Wetter und in diesem Tempo", dachte Hein zufrieden und hoffnungsfroh, „dann haben wir das Haus unter Dach."

Er war den größten Teil des Tages draußen im Sielenkoog, gab Weisungen und trieb an. Nach Elmsdahl hatte ihn während der letzten acht Tage nur eine flüchtige halbe Stunde abkommen lassen. Gesine war auf ruhigere Zeiten vertröstet worden. Vom Vorlesen Mörikes hatte man überhaupt nicht geredet. Still lächelnd war Gesine mit seinem Hinweis auf den schönen langen Winter mit seiner Stille und Gemütlichkeit einverstanden gewesen. „Zuerst natürlich deine Arbeit, Hein, und dann erst ich. Ich warte gern, denn ich weiß ja, daß ich nicht umsonst warten werde."

Hein hatte das Wort beunruhigt; er hatte über seinen Sinn wie über ein dunkles Rätsel nachgedacht. Wie war es zu verstehen, was hatte sie damit sagen wollen? Doch wohl kaum etwas anderes, als das: Ich warte auf dein Wiederkommen. Uebrigens verschlang das Interesse an der Förderung des Hausbaues sehr schnell alle peinigenden Grübeleien.

Als Antje Tönningsen etwa acht Tage nach Beginn des Baues im klaren Licht des Oktobernachmittags im Sielenkoog anlangte und Hein in der Nähe des Baues im Gespräch mit Dorothea Asmuß erblickte, dachte sie, trotz einer peinlichen Ueberraschung, befriedigt: „Das trifft sich gut, ich habe Glück. Nun werde ich gleich Bescheid wissen."

Sie mußte sich durchaus enttäuscht sehen. Zwar war Hein im ersten Augenblick etwas wie peinlich verlegen, als er seine Mutter so gänzlich unerwartet plötzlich vor sich stehen sah, fand sich aber sofort zurecht und machte die beiden Frauen in harmloser Gelassenheit miteinander bekannt.

„Ich muß doch einmal sehen, wie weit du mit deiner Sache bist, mein Junge," sagte Antje Tönningsen lächelnd. Und als Dorothea, meinend, überflüssig zu sein, sich entfernen wollte, bat sie: „Aber, nein, Frau Asmuß, bleiben Sie nur, ich möchte noch gern mit Ihnen sprechen."

Während Hein erklärend in die Runde wies und dann, von den beiden Frauen gefolgt, den Neubau umschritt, dies und jenes zeigend, erläuternd, ruhten Antje Tönningsens Blicke verstohlen auf der Gestalt Dorotheas.

„Etwas ganz Rares," dachte sie. „Eine Schönheit, wie sie es hierzulande nicht gibt. Völlig das Gegenteil von unseren blonden Sachsentöchtern mit ihrem breiten, gesunden Bau in den Hüften und den starken Knochen ihres Leibes. Wirklich zart, wie eine zarte Blume aus einem fremden Lande voll Sonne. Nimmer eine rechte Deutsche, viel fremdes Blut . . . Grenzland — welcher Einschlag." Antje Tönningsen hatte bei diesem Gedanken eine eckige, harte Schulterbewegung, in der etwas von entschiedener Abweisung lag.

Aber das Herz, die Gesinnung mußten trotzdem auf deutsch sein, denn sonst würde sie nicht zu den Vertriebenen gehören. Und dieser Gedanke versöhnte etwas.

Trotzdem und trotz der ganzen sympathischen Art, die von Dorotheas Wesen ausging, blieb eine starke Abneigung das in Antjes Seele Ueberwiegende.

Als sie nachher Asmuß, der mit dem Herankarren von Steinen beschäftigt war, kennen lernte, gedrungen, kurzsnackig, wie die Verdrossenheit in Person erscheinend und über seine Jahre alt aussehend, da ging es ihr wie damals Hein: „Wie kommt dieser Mann zu dieser Frau?"

Man ging zuletzt zu dreien durch die Baracke. Dorotheas Bemühen hatte ihre nüchterne Kahlheit mit einem Schein von Wohnlichkeit umhüllt. Aber es blieb doch eigentlich alles zu wünschen übrig.

„Es wird einen wenig angenehmen Winter für Sie geben, Frau Asmuß," sagte Antje Tönningsen.

„Das Haus muß noch fertig," fiel Hein herrisch dazwischen.

„So?" lächelte seine Mutter überlegen. „Wenn du nur nicht eine Enttäuschung erlebst."

Dorothea sagte: „Dann werden wir uns zu fügen wissen, Frau Tönningsen. Wir haben ja schon Härteres erlebt."

Antje nickte. „Sie haben guten Mut, Frau Asmuß. Damit schaffen Sie's am ehesten, das kantige Leben zu zwingen." Und nach einer Pause, die quälend war: „Schließlich wird es ja auch besser werden."

Der Abschied war reichlich steif. Hein hatte eine Verlegenheit auf dem Gesicht und stand mit festaufeinandergepreßten Lippen daneben. „Ich habe noch zu tun, Mutter. Ich komme nach," sagte er gemessen.

Während des Heimweges dachte Antje Tönningsen: „Es ist nur gut, daß der Asmuß sich damals geweigert hat, nach dem Hof zu kommen. Man kann nie wissen . . . Wenngleich — Aber es sind schon oft ganz merkwürdige Dinge in der Welt passiert."

*

In der Mittagsstunde des kalendermäßig über Gebühr warmen Novembertages war die Kolonne angerückt: Stefan Pilawski und Frau nebst fünf Nachkömmlingen, davon drei halbwüchsige Burschen zwischen 15 und 18, aus Stanekkow im Kreise Birnbaum, Friedrich Stuhm und drei Töchter, alle über die zwanzig weg, aus dem Warthebruch, bei Landsberg herum, und Daniel Sylvester und Frau Hedwig aus der Weichselniederung. Von der frischen Jugend der letzteren zeugte der Umstand, daß sie ihr Erstgeborenes nach östlicher Sitte in ein vorn zusammengeknotetes Tuch auf dem Rücken trug. Der Säugling begleitete den Einzug in den Sielenkoog mit einem an Stärke nicht alltäglichen Gebrüll, damit eben dieser Einzug nicht ohne die für einen derartigen Anlaß erforderliche Musik vor sich zu gehen habe.

Dem Trupp aus drei verschiedenen Gegenden des Ostens durch das Schicksal bunt zusammengewürfelter Menschen haftete in der ganzen Art des Aufzuges etwas Zigeunermäßiges an. Zwei abgetriebene Gäule schleppten einen mit mehreren zusammengeknüpften Zeltbahnen überspannten ehemaligen Munitionswagen, der mit Bettsäcken und in Kisten und Körben verstautem Hausrat beladen war, mühsam hinter sich her. Zwei der jungen Pilawskis zogen einen ebenso belasteten zweirädrigen Karren, waren in Schweiß gebadet und gingen mit weit nach vornüber gebeugten Leibern und tiefhängenden Köpfen, wie Zugvieh vor Pflugkeil mit nassen, schweren Boden schollern mußte, und dann den [illegible] in die Höhle des die Frau Sylvesters ausgenommen, trugen auf Schulter und Rücken die übrigen kläglichen Reste ehemaligen mehr oder minder reichen Besitzes in wunderlichen Umhüllungen und Verschnürungen. Am weitaus meisten war Stefan Pilawski bepackt. Er hatte außer seinen langen Beinen, die bis zum Knie in zuchtenen Stiefeln steckten, überhaupt keinen nicht behängten oder beladenen Körperteil an sich. Und als durchaus Merkwürdigstes baumelte an seinem Halse ein Vogelkäfig, in dem ein Kanarienvogel in regelmäßigen Zwischenräumen von Stange zu Stange hüpfte.

Aber trotzdem schien gerade Stefan Pilawski der Vergnügteste von der ganzen Karawane. Er eröffnete den Zug, schritt, weitausholend und die Füße fest und gewiß setzend, dahin, lächelte sogar ein wenig und summte eine frische Melodie. Sein Jüngster, knapp aus dem ersten goldigen Jahrzehnt heraus, hatte sich an einen der Schöße des ehemals in Stanetzkow bei Kriegervereinsfesten, Kindelbieren und ähnlichen wichtigen Veranstaltungen benutzten väterlichen Rockes gehängt, ließ sich, müde geworden, nachziehen und schien die Lustigkeit seines Erzeugers keineswegs zu teilen. Denn seine Gesichtszüge verrieten starkes Mißvergnügen.

Die letzte Bodenwelle vor dem Sielenkoog erreichend, blieben der Ostmärker stehen.

Aha, also endlich, da! Wahrscheinlich wenigstens. Denn hier sah es ja beinahe nach Siedelung aus. Wenngleich noch recht arg. Das bißchen Baracke und die Absichten, ein Haus aufzuführen, wirkten nicht gerade ermutigend. Aber das kleine vertrauende Lächeln blieb trotzdem auf dem bartlosen Gesicht des rüstigen Fünfzigers. Er vertiefte sich sogar noch, als das Auge die weite Fläche des in heller Sonne liegenden Sielenkoogs überflog.

Mittlerweile war das Gros nachgerückt. Stuhm und Sylvester traten neben ihn. Die übrigen drängten nach. Munitionswagen und Karren blieben verlassen im Hintergrunde stehen.

Friedrich Stuhm sagte: „Ach, du lieber Gott!" Und der Flüchtling aus der Weichselniederung schüttelte den Kopf, kniff die Lippen zusammen und spürte etwas Nasses in seinen Augen. Und seine Frau hatte wie in einer Bestürzung die Hände gefaltet. Sollte man denn im Freien hausen! Denn jene Baracke schien doch bewohnt.

Ein [illegible]

(Fortsetzung folgt.)

rad, Marke „Wandervogel", Nr. 81 02011 gestohlen. Am gleichen Tage abends wurde aus einer Wirtschaft am Moltkemarkt ein schwarzer Gehrock-Mantel, auf Taille gearbeitet, gestohlen. Am 24. ds. Mts., gegen 11¾ Uhr vormittags, wurde aus dem Hauseingang der hiesigen Ortskrankenkasse ein Fahrrad, Marke „Cito Mikron", Nr. unbekannt, gestohlen. — Angezeigt wurden: ein Mann, der unter falschen Vorspiegelungen die Filialleiterin eines hiesigen Geschäftes um 119 Reichsmark betrog; ein Reisender, weil er 400 Reichsmark, sowie einen Koffer mit Herren- und Damenwäsche seinem Arbeitgeber unterschlagen hat; 2 Männer, die verdächtigt sind, einem Arbeiter in einer Wirtschaft ein Paar Schuhe entwendet zu haben; ein Mann wegen Diebstahls einer Geldkassette mit 136 Reichsmark Inhalt; ein Mann wegen Unterschlagung eines Fahrrades, das ihm ohne Sicherheit geliehen worden war; ferner 4 Frauen wegen Uebertretung der sittenpol. Vorschriften. — Vorläufig festgenommen wurden: ein Mann wegen Beamtenbeleidigung und Widerstandes; ein Mann auf Grund eines Haftbefehls; 3 Männer wegen Einbruchsdiebstahls und 3 Frauen wegen Hehlerei; 2 Männer wegen groben Unfugs, Widerstandes und tätlichen Angriffs; 2 Männer wegen schwerer Körperverletzung; 2 jugendliche Personen wegen Vergehens gegen § 175 R. St. G. B. und ein Mann der gelegentlich eines Taschendiebstahls auf dem Wochenmarkt am Wilhelmsplatz abgefaßt wurde.

Filmschau.

X Deutsche Helden in schwerer Zeit. In der Bilderschau läuft ab heute ein hervorragender deutscher Film aus der Zeit der Befreiungskriege, der wie selten einer, gerade für unsere Zeit und für unser Volk paßt. Der Film setzt uns zurück in die bewegte Zeit vor hundert Jahren, als der Uebermut des Korsen aufs Höchste gestiegen war und Preußen und Deutschland in ohnmächtiger Wut unter dem eisernen Druck der französischen Besatzung schmachteten. Da treten uns deutsche Heldengestalten entgegen, die unsterblich sind, die das eine über alles andere stellten: Die glühende Vaterlandsliebe. Als im Jahre 1805 die junge Preußenkönigin Luise in Berlin einzog, von der Menge stürmisch umjubelt, da ahnte noch niemand, daß in kurzer Zeit die Franzosen die schwarz-weißen Grenzpfähle mißachten und den Krieg nach Preußen hineintragen würden. Den Herstellern des Films ist es in wunderbarer Weise gelungen, packende Episoden aus der schweren Zeit festzuhalten, namentlich fesselt das Familienleben der Königin Luise und ihr inniges Verhältnis zu ihrem Volk, die Werbeszenen nach dem Aufruf Friedrich Wilhelms III.: Der König rief und alle, alle kamen. Das war eine Begeisterung, es herrschte nur eine Parole: Hinaus mit dem Feind! Da sahen wir den Dichter Theodor Körner als Freiwilligen bei Lützows Jägern, durch seine flammenden Gedichte die Tapferen immer wieder anfeuernd zur wilden, verwegenen Jagd, da sehen wir den Heldenmajor Schill, wie seine Offiziere auf der Schanze zu Wesel den feindlichen Kugeln die Stirn bieten, da sehen wir weiter den alten Herzog von Braunschweig als unglücklichen Heerführer. Manch kühne Tat wird hier im Bilde wiedergegeben. Ergreifend ist auch die demütigende Begegnung Napoleons mit der Königin Luise in Tilsit, und beschämend und die Zornesröte ins Gesicht treibend, die Wiedergabe der wüsten Plünderein und Schandtaten der Besatzungstruppen. Ein Aufatmen geht aber durch die Reihen, als der alte Blücher auf dem Schlachtfelde erscheint, als er sein „Jungens vorwärts" seinen Soldaten zuruft und als er bei strömendem Regen an der Katzbach den Franzosen übel mitspielte. — Der Film ist eine Sehenswürdigkeit. Hansi Arnstädt als Königin Luise, Fritz Delius als Theodor Körner, Karl Platen als Blücher u. a. m. legen ihre Seele in das Spiel, und das Kind Hans Peter Peterhans als Gert von Stockert, (dem die Heldengeschichte von seinem Vater erzählt wird), spielt seine Rolle ebenso hinreißend wie ein amerikanischer Wunderknabe. Lobend erwähnt sei die wirklich gute Musik, die sich in allen Teilen dem Filmwerk stilgerecht anpaßt. (Näheres im Inserat.)

Veranstaltungen und Vergnügungen.

= **Geologische Gesellschaft.** Am 28. d. M., 6¼ Uhr abends, beginnen im großen Hörsaal der Bergschule zu Bochum die Wintervorträge dieser Gesellschaft. Es werden sprechen in der ersten Hälfte des Winters: 28. 10.: Markscheider Dr. Böttcher, Werne: Das Faltungsproblem des Rheinisch-Westfälischen Karbons (mit Lichtbildern). 4. 11.: Privatdozent Dr. Spethmann, Essen: Die Vulkane und Gletscher im Innern Islands (auf Grund zweier Forschungsreisen mit Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen). 11. 11.: Professor Dr. Gothan, Berlin: Die pflanzengeographischen Verhältnisse am Ende des Paläozoikums. 16. 12.: Geologe Dr. E. Stach, Berlin: Neuere Ansichten über die Entstehung der Braunkohle (mit Filmvorführung.) — Für den zweiten Teil des Winters sind weitere Redner gewonnen. Neuanmeldungen sind an den Vorsitzenden, Bochum, Hernerstr. 45, zu richten.

+ **Jungdeutscher Orden.** Die Bruderschaft Bochum veranstaltet heute abend 8 Uhr in Günnigfeld im Lokale Kaiser Wilhelm der Große, Hauptstraße, einen Webeabend.

Erwerbslosenversammlung.

Am Samstag vormittag fand eine Versammlung der Erwerbslosen Bochums im Lokale Neuhaus, Alleestr., statt die einen mäßigen Besuch aufwies. Der Kommunist Hoffmann erstattete Bericht über den Verlauf des Erwerbslosendelegiertenkongresses in Essen. Es bedürfe der unbedingten Einigung des Heeres der Erwerbslosen, um seine Mindestforderungen durchzudrücken. Gemäß der wirtschaftspolitischen Einstellung des Redners war es nur verständlich, wenn er behauptete, daß die Sanierung der Industrie lediglich auf Kosten der Arbeiterschaft geschehen sei. Keiner werde sich übrigens der Erkenntnis verschließen, daß das Erwerbslosenelend nicht lokal beschränkt, sondern eine akute Erscheinung im ganzen Reiche ist, wie auch der Referent im weiteren Verlaufe seiner Darlegungen ausführte. Die Hauptforderung sei zweifellos die Forderung nach Arbeit, die allerdings (man forderte weiter) höher bezahlt und deren Zeitdauer verkürzt werden müsse. Wie sich auf diese Weise eine Sanierung der Industrie gestalten würde, verschwieg der Redner. Auch ein christlicher Delegierter habe sich auf dem Essener Kongreß geäußert. Seinen Ausführungen zollte der Redner merkwürdigerweise Anerkennung und Dank. Des weiteren beleuchtete der Vortragende die augenblickliche außenpolitische Lage und kritisierte das Vertragswerk von Locarno; freilich waren seine Vorurteile in diesem Punkte von keinen Kenntnissen getrübt. Sowjetrußland sei natürlich das Land, in dem das Erwerbslosenproblem in mustergültigster Weise gelöst worden sei. Und zwangsläufig gipfelten die rednerisch nicht üblen Ausführungen in der schönen Hoffnung, daß dem Sowjetrußland sich möglichst bald ein Sowjetdeutschland anschließe. Es sei übrigens bemerkt, daß dieser mit Emphase in die Masse geschleuderter Satz ein einzelnes ganz schwaches und auch nur halbausgebrochenes Bravo erntete. Wir sind davon überzeugt, daß der größte Teil unserer Arbeiterschaft trotz nicht wegzuleugnender Not moskowitischen Sirenenklängen kein Gehör mehr schenkt, vielmehr zur Selbstbesinnung und der Erkenntnis gekommen ist, daß eine nationale Einstellung (nicht im parteipolitischen Sinne des Wortes) zum Wohl des Landes und damit zum Wohl des Einzelnen notwendig führt. Der rote Novemberrausch ist gründlich verflogen. Zum Schluß verlas der Redner die auf dem Kongreß von Essen formulierten Forderungen, die eine Linderung der Not aller Erwerbslosen bezwecken sollen.

Darauf sprach ein Vertreter des Zentrums, der auch zum Delegiertenkongreß entsandt worden war. Er betonte, daß kleinliche Parteiinteressen zurückstehen müßten.

Die sich nunmehr anschließende Diskussion war kaum von Belang; sie bewegte sich zum Teil in Bahnen persönlicher Gehässigkeit. Im Schlußwort betonte Hoffmann, daß nunmehr vom Worte zur Tat schreiten müsse. Ob er „Aktion" damit meinte, war nicht ganz klar.

H. Sch.

Der Liberalismus als Grundlage der deutschen Kultur

Die Deutsche Volkspartei hatte ihre Mitglieder und Freunde zu gestern abend ins Evang. Vereinshaus geladen.

Man hatte Staatsminister a. D. Dr. Boelitz-Berlin für einen sehr interessanten Vortrag über das Thema „Der Liberalismus als Grundlage der deutschen Kultur" gewonnen, der mit sehr großem Beifall aufgenommen wurde.

Schulrat Surmann richtete an die Anwesenden einige Begrüßungsworte, und dann nahm

Minister Dr. Boelitz

das Wort und führte etwa aus:

Die Deutsche Volkspartei ist die Nachfolgerin der alten Nationalliberalen Partei, sie hat als Partei der Reichsgründung eine große Tradition. Die D. V. P. ist aber auch die Partei der Reichserhaltung, das hat sie in den verschiedensten Krisen nach der Revolution bewiesen. Die staatspolitische Auswirkung der D. V. P. ist ausgesprochen liberal. Wir wollen die Erstarkung und Neugestaltung des Reiches auf der gegebenen Grundlage. Realpolitisches Denken und Handeln zeigt uns die Gestalt unseres Hindenburg, der Mann des alten Regimes, der seinem auf neuer Grundlage aufgebauten Vaterlande dient. Die Deutschnationalen aber verlassen den Boden der Realpolitik, das hat der gestrige Schritt der deutschnationalen Fraktion gezeigt. Der Locarnoer Vertrag läßt uns einen Lichtblick in die Zukunft sehen, daß endlich wieder Frieden sich wirklich auswirke. Wir wollen hoffen, daß sich auch heute noch ein Weg findet zur Ueberbrückung der Gegensätze; wenn aber nicht, so muß eben das Volk durch die Neuwahl des Parlaments zeigen, ob es seinen Führern, den Verfechtern der Realpolitik, folgen wird.

Wichtig ist für uns heute die Frage der

Kulturpolitik.

Unsere Losung ist auch hier der Liberalismus, dessen Thesen Freiheit, Persönlichkeit, Erziehung zur Volksgemeinschaft sind. Wir müssen beginnen mit der Erziehung unserer Jugend. Es gilt, wieder unsere alte Erziehungsschule aufzubauen. Dazu brauchen wir in den Schulen Erzieherpersönlichkeiten. Der Schüler muß durch Arbeitsunterricht selbständige wissenschaftliche Tätigkeit entfalten, muß Selbstverantwortung erlernen und dadurch zur persönlichen Freiheit kommen. Wir wollen die in der Jugend schlummernden Kräfte erkennen und wecken. Der Mensch soll sittlich rein und moralisch stark ins Leben treten. Es muß von den Erziehern Jugendpsychologie getrieben werden, der Erzieher muß die Jugend verstehen und sie individuell zu leiten wissen.

Aber mit der Schule, mit den Lehrern muß das Elternhaus arbeiten.

Wenn der Erzieher aber die Jugend zur Freiheit führen will, so muß er selbst frei sein, allen materiellen Sorgen des Lebens enthoben. Da fordert die D. V. P. vor allem im Interesse des Volksganzen materielle Sicherheit für die Lehrerschaft. Es dürfen nur arbeitsfreudige Lehrkräfte sein, die vor die Jugend treten.

Im Schulwesen kann nicht die kollegiale Leitung Platz greifen. Auch hier müssen Führerpersönlichkeiten Leiter sein, Leiter des Kollegiums. Ebenso unmöglich darf das Hereintragen der Politik in die Schule bleiben.

Die Reichsverfassung verbürgt religiöse Freiheit, so darf auch das Reichsschulgesetz nicht den Lehrer zwingen, Religionsunterricht zu erteilen, wenn er sich vielleicht dazu noch nicht stark genug fühlt. Der Gesamtunterricht soll von religiös-sittlichen Gedanken getragen werden, aber die Schule darf nicht von der Kirche abhängen, sie muß

Staatsschule

bleiben. Es muß ein Religionsunterricht erteilt werden, der mit den Anschauungen der Kirche übereinstimmt, aber einen Zwang darf die Kirche nicht auf den übrigen Unterricht ausüben.

Wir erstreben die Einheitsschule, die Schule, die deutsche Staatsbürger erzieht, zum einigen deutschen Volk, in der Volks-, der Mittelschule, auf dem humanistischen Gymnasium, auf der Universität; Bildungseinheit, deutsche Nationalerziehung in allen Klassen unseres Volkes fordern wir. Wir brauchen Förderung der Individualität. Die Aufbauschule muß ausgebaut werden.

Und einiges zur

Mädchenschule.

Unendlich viele Mädchen müssen heute hinaus ins Leben, müssen einen Beruf ergreifen, darum brauchen wir die bestmöglichste Bildung für die weibliche Jugend. Die absolute Gleichberechtigung von Mann und Frau muß in der Schule beginnen. Es müssen dem Mädchen die gleichen Wege offen sein wie dem Knaben; der Lehrplan für Knaben und Mädchen soll ein fast gleicher sein und mit ihm die geforderten Prüfungen. Geordnete Ausbildung bis zur Lebensreife, volle Gleichberechtigung für Knaben und Mädchen.

Zum Wesen der Persönlichkeit gehört die Religion. Deutsche Kultur und Religion gehören zusammen. Darum halten wir fest an der konfessionellen Volksschule nach dem Leipziger Programm, die Simultanschule dort achtend, wo sie historisch begründet ist. Wir treten aber für die

paritätische höhere Lehranstalt

ein, weil der religiöse Grundstein in der Volksschule gelegt ist. Die große wissenschaftliche Ausbildung in den höheren Klassen der höheren Lehranstalten geschieht interkonfessionell. Die Stoffe der Philosophie und der Naturwissenschaften lassen sich nicht in den konfessionellen Rahmen spannen. Das Fundament sei religiös-sittlich, aber jede Stunde darf nicht konfessionell eingestellt sein.

Die Jugend muß bewußt zu Staatsbürgern erzogen werden, das ist der große Unterschied des Liberalismus der 40er Jahre und des Liberalismus von heute. Wenn wir nicht innerlich arbeiten, die Fehler des heutigen Staates zu beseitigen durch Erziehung zum Staat der Zukunft, dann zerfallen wir vollkommen. Der Staat muß erhalten bleiben, damit die deutsche Nation bestehe; die Staatsform ist eine Frage, die in zweiter Linie gelöst werden kann.

Im Liberalismus liegt die wahre Freiheit. Liberalismus bedeutet Hochachtung vor der religiösen Ueberzeugung eines jeden Einzelnen, nicht aber Kulturkampf. In diesem Gedanken liegt das Kulturprogramm der Deutschen Volkspartei, liegt der Dienst am deutschen Vaterlande.

Schulrat Surmann stellte den Vortrag zur Aussprache und bat, folgende

Entschließung

zum Reichsschulgesetz anzunehmen:

Die Deutsche Volkspartei von Bochum Stadt und Land erwartet von der Reichstagsfraktion der D. V. P., daß sie dem in der Oeffentlichkeit bekannt gewordenen Entwurf Entwurfeines Reichsschulgesetzes in der vorliegenden Fassung unter keinen Umständen zustimmt.

So sehr sie es an sich begrüßt, daß durch Reichsgesetz die christliche Schule mit ihrer religiös-sittlichen Erziehung unserer Jugend sichergestellt wird, so sehr befürchtet sie, daß aus dem vorliegenden Entwurf, falls er Gesetz werden sollte, unserer Volksbildung schwerster Schaden erwachse.

Sie hält daran fest, daß die Schule in vollstem Umfange Veranstaltung des Staates bleibt, und erwartet von der Reichstagsfraktion, daß sie alle Ansprüche an die Schule, die diesen Grundsatz verletzen, zurückweist, und sie verlangt mit allem Nachdruck, daß die durch die Verfassung gewährleisteten Rechte der Lehrer und Lehrerinnen geachtet werden.

In der Aussprache wendete sich ein Redner gegen den Locarno-Vertrag, der eingangs von Minister Dr. Boelitz erwähnt wurde, weil der Vertrag wenig Vorteile für Deutschland enthalte. Zum Kulturprogramm empfiehlt er die Annahme der Resolution.

In seinem

Schlußwort

betonte Minister Boelitz noch einmal die Förderung der Staatsschule und die Gefahr des Einflusses der Religionsgemeinschaften. Es ist unmöglich, das Reichsschulgesetz in der vorliegenden Form anzunehmen. Die Erziehung zur Kirche muß der Erziehung zum Staate Platz machen. Zur Locarno-Frage erklärt der Redner, daß der Westpakt auch im Interesse Elsaß-Lothringens geschlossen worden ist, damit sich dort die Autonomiebewegung gegen Frankreich auswirken kann. Der Vertrag bringt aber vor allem das Ende der Sanktionen. Das ist die Realpolitik, die zum Abschluß des Vertrages geführt hat.

Darauf wurde die vorstehende Entschließung einstimmig angenommen.

Transport aufschließen sollen, müssen bei dem Landbund Ostprignitz in Pritzwalk angemeldet werden. Den Eltern der in Frage kommenden Kinder wird empfohlen, die Anmeldung der Kinder beim Landbund in Pritzwalk durch die Pflegeeltern schleunigst zu veranlassen. Die bei einem Teil der Pflegeeltern im Kreise Ostprignitz vertretene Meinung, das Kreiswohlfahrtsamt müsse für jedes einzelne Kind einen Fahrschein ausstellen, ist irrig. Die Kinder treffen voraussichtlich am 5. Nov. 1925, vorm. 7,19 Uhr, in Langendreer und 7,30 Uhr in Bochum Hbf. ein.

Am 30. d. M. kehren die im Kreise Minden zum Landaufenthalt untergebrachten Kinder aus dem Landkreise Bochum zurück, soweit nicht ihr weiteres Verbleiben auf dem Lande zwischen Eltern und Pflegeeltern vereinbart ist. Ankunft in Langendreer 1 Uhr und in Bochum Hbf. 1,10 Uhr nachm. Die betreffenden Eltern wollen für Abholung der Kinder vom Bahnhof sorgen.

Aus dem Landkreise Bochum.

Kinder-Heimkehr.

Am 4. Nov. 1925, mittags 12,34 Uhr, geht von Pritzwalk (Brandenburg) ein Kindertransport ab mit Kindern aus dem Landkreise Bochum, die im Kreise Ostprignitz (Brandenburg) bei Familien zum Landaufenthalt untergebracht sind. Die Kinder, die sich diesem

Aus Stadt und Amt Wattenscheid

Wattenscheid, 26. Okt.

op. **Unterhaltungsabend der Deutschen Volkspartei.** Der Ortsverein Wattenscheid der D. V. P. veranstaltete Samstag abend in dem mit schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückten Neckeschen Saale einen Volksunterhaltungsabend, der einen Massenbesuch aufzuweisen hatte. Eröffnet wurde der Abend durch einen Klaviervortrag von Lehrer Drewes. Den Prolog „Nun endlich frei" von Studienrat Wagner trug Herr Hans Gilly vor. Der 1. Vorsitzende Rektor Harde begrüßte die Erschienenen. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich nunmehr auch in Wattenscheid die vaterländischen Verbände rege betätigen und bat die Parteifreunde, diese Bewegung nach besten Kräften zu unterstützen. Nach einem Hoch auf das Vaterland und den Reichspräsidenten wurde von den Anwesenden das Deutschlandlied gesungen. Dann kam das Melodrama „Die Königspalme" zum Vortrag, das von Herrn Hans Gilly vorgetragen und von Fräulein Liesel van Koten am Klavier begleitet wurde. Fräulein Else Koesling-Bochum erfreute dann mit einigen Liedern zur Laute ernsteren Inhalts. Im Anschluß hieran ergriff Reichstagsabgeordneter Winnefeld das Wort zu einem Vortrage, indem er die innen- und außenpolitische Lage behandelte. Zum Schluß des ersten Teils trugen dann noch Frl. Koesling heitere Lieder zur Laute und Lehrer Drewes die A-Dur-Polonaise von Chopin vor. Der 2. Teil des Programms wurde nach Beendigung einer kurzen Pause mit dem Fridericus-Rex-Marsch eröffnet. Dann kam das vaterländische Schauspiel „Schlageter, ein deutscher Held" zur Aufführung. Das Schlußwort sprach der 2. Vorsitzende Kaufmann Büscher, der in beredten Worten allen dankte, die zur Verschönerung der Feier mit beigetragen haben. Mit einem Hoch auf das Vaterland, dem die 4. Strophe des Deutschlandliedes folgte, war der Unterhaltungsabend beendet.

op. **Die Erwerbslosenzahl** in der Stadt Wattenscheid hat in der Berichtswoche eine Zunahme erfahren. Während die Gesamtzahl der Erwerbslosen in der Vorwoche 593 betrug, wurden am Ende der Berichtswoche insgesamt 616 gezählt. Die Gesamtzahl der Erwerbslosen in der Stadt und im Amte Wattenscheid beträgt 1308. An Zusatzrentenempfängern waren im Amte Wattenscheid in der letzten Woche 304 Frauen und 454 Kinder vorhanden.

op. **50-Jahrfeier des Wattenscheider Männer-Gesang-Vereins.** Der Verein feierte Samstag und Sonntag im Marxmeierschen Saale das Fest seines 50jährigen Bestehens. Die 21 Jubilare des Vereins wurden mit Autos von ihren Wohnungen abgeholt. Nach einigen Musikvorträgen der Merkertschen Kapelle Bochum wurde von Frl. Dorgarten ein Prolog wirkungsvoll vorgetragen. Der Verein stimmte sodann den westfälischen Sängergruß und das „Sanktus" aus der deutschen Messe von Schubert an. Das Mitglied, Lehrer Schäfer, hielt die Begrüßungsansprache. Der Vorsitzende des westf. Sängerbundes, Fabrikant Junius-Hagen, feierte in seiner Festrede das „Deutsche Lied". Mit einem Hoch auf den deutschen Männergesang schloß er seine Rede. Ein Tanzkränzchen beschloß den ersten Tag der Jubelfeier. Sonntag nachmittag fand im Marxmeierschen Saale ein großer Sängerkommers statt, an dem sich mit geringen Ausnahmen die Gesangvereine von Stadt und Amt Wattenscheid beteiligten. Ehrenvorsitzender Wilh. Wolf begrüßte die zahlreich Erschienenen. Die gesanglichen Darbietungen erzielten sehr gute Wirkung. Ein Festball bildete den Schluß der Veranstaltung.

Geschäftliches.

Das Warenhaus Wächter u. Co. (vormals Hermann Baruch) hat nun seine Pforten geöffnet. Durch einen Umbau des bisherigen Kaufhauses Baruch hat das Eckhaus an der Drehscheibe ein ganz neues modernes Aussehen erhalten. Der helle Verputz hebt es scharf aus seiner Umgebung heraus. Als besonders glücklich aber ist die Lösung zu werten, die man für die Firmenbezeichnung gefunden hat. Nicht nur am Tage fallen die Worte Wächter u. Co. dem Passanten in die Augen, auch nachts leuchtet ein bläulicher Schriftzug Wächter u. Co. an den Fronten sowie oberhalb des Haupteingangs, hier über einem Striche aus flammendem Rot, dem Vorübergehenden entgegen. Auch im Innern des Geschäftshauses haben sich gegen früher große Wandlungen vollzogen. Durch Niederlegung von Wänden und Einbeziehung von bisher anderen Zwecken dienenden Räumen sind große übersichtliche Säle, namentlich auch im ersten und zweiten Stock, geschaffen worden, die ganz wesentlich gesteigerte Beleuchtungswirkungen durch gute Lampenanordnung ermöglichen. Auch hat die Firma dadurch die Möglichkeit erhalten, ihre Auslagen reicher zu gestalten und dadurch auch der Kauflust Anreize zu bieten. An jedem der eine Sehenswürdigkeit für sich bildenden Schaufenster verstinnbildlicht ein goldenes W mit einem dahinterstehenden Ritter und darunter mit den kleineren blauen Schriftzügen Wächter u. Co., die Devise der Firma: Kampf für den Preisabbau. Eine vornehme Dekorationskunst hat in den Schaufenstern gewaltet, man sieht sofort, daß man es auch hier verstanden hat, den Ruf der Firma nach außen hin zu festigen und zu zeigen, daß die Firma Wächter u. Co. gewohnt ist, nicht nur erstklassige, sondern auch preiswerte Waren zu führen. Bochums geschäftlicher Brennpunkt an der Drehsche he hat mit dem neuen Kaufhaus entschieden eine architektonische Bereicherung, unser Geschäftsverkehr auf dem Wege zum wirklich großstädtischen Leben einen weiteren Schritt vorwärts gemacht. Die Eröffnung bedeutet jedenfalls ein Ereignis für Bochum. Das Kaufhaus Wächter u. Co. hat übrigens bisher einen Massenandrang zu verzeichnen gehabt, der selbst für Bochumer Verhältnisse ein Rekord ist. Gestern und am Samstag war in den Verkaufsräumen kaum ein Durchkommen möglich, und immer neue Scharen von Kauflustigen strömten herein, sodaß gestern kein Apfel zur Erde fallen konnte. Eine geschickte Zeitungsreklame hat der Firma dazu verholfen und wird ihr auch weiterhin den Weg des Erfolges zeigen. Dieses Ergebnis beweist zugleich, was eine gutgeleitete Firma auf diese Weise zu erreichen vermag. Man kann daraus weiter schließen, daß die Firma es auch künftig verstehen wird, die Käufer an sich zu fesseln.

Vereinskalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfg., ... bei Rechnungserteilung 45 Pfg. . . . . .

Stahlhelm, Ortsgruppe Bochum. Vollversammlung Mittwoch, 28. 10. 25., 8½ Uhr, Fritz Velten.

Die Monatsversammlung des Naturheilvereins Bochum (Lichtluftbad) findet statt am letzten Samstag im Monat, nachmittags 5½ Uhr, im Eigenheim des Licht- und Luftbades Königsallee.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Echte Perser-Teppiche billig

Wir verkaufen mehr als 1000 echte Perser-Teppiche, die zu alten billigen Zollsätzen eingeführt wurden, weit unter Tagespreisen, und bitten um zwanglose Besichtigung.

Gebr. Schürmann A.-G. Essen

Deutschlands größtes Haus für Möbel u. Teppiche.

Am roten Band wird LUHNS erkannt

Turnen / Sport / Spiel.

Auslandsfußball.

England.

Birmingham — Leicester City 1:1. Cardiff City — Manchester United 0:2. Blackburne Rovers — Notts County 4:1. Bury — Aston Villa 2:3. Everton — Leeds United 4:2. Huddersfield Town — Newcastle United 0:1. Manchester City — Burnley 8:3. Sheffield United — Arsenal 4:0. Sunderland — Bolon Wanderers 2:1. Tottenham Hotspurs — Liverpool 3:1. Westbromwich Albnon — Westham United 2:1.

Holland.

Meisterschaftsspiele.

V. V. den Haag — Stormvogel Ymuiden 1:2. Spara Rotterdam — V. O. T. Rotterdam 5:0.

Oesterreich.

Florisdorfer A. C. — Amateure Wien 4:3. Vienna Wien — Admira Wien 1:0.

Ungarn.

M. T. K. Budapest — Kispesti Budapest 5:1. Nemzeti Budapest — Vasas Budapest 2:2. Törekves Budapest — Vivo Budapest 2:2. 3. Bezirk Budapest — E. T. C. Budapest 2:0. U. T. E. Budapest — 33 er Budapest 1:2. F. T. C. Budapest — Universität Budapest 4:3.

Tschechoslowakei.

Pokal-Endspiel in Prag.

Sparta Prag — C. A. F. K. Prag 7:0 (3:0.)

Freundschaftesspiele.

Slavia Prag — D. F. C. Prag (Samstag) 3:3. Slavia Prag — S. C. Liben 10:1. Nuselsky Prag — Meteor VIII Prag 6:6. Sparta Kladno — D. F. C. Prag 4:5.

Norddeutschland.

Eimsbüttel — St. Georg 1:0. Wandsbek — Polizei S. V. Berlin 4:3. Rothenburgsort — Union Altona 0:0. St. Pauli Sport — Altona 93 1:3. Kilia Kiel — Union Teutonia Kiel 2:3. Holstein Kiel — V. f. B. Kiel 8:1.

Mitteldeutschland.

S. Fr. Markranstädt — V. f. B. Leipzig 3:4. Eintracht Leipzig — Sp. Vg. Leipzig 1:1. Dresdensia Dresden — Guts-Muts Dresden 3:2. S. V. 93 Dresden — Brandenburg Dresden 2:5. Halle 96 — Wacker Halle 3:5. Viktoria 96 Magdeburg — V. f. L. Genthin 5:0.

Hockey-Ergebnisse.

Westdeutschland.

Schwarz-Weiß Essen — Düsseldorfer S. C. 1:2. Essener T. E. C. — Düsseldorfer H. C. 5:3. Rot-Weiß-Köln — S. C. Marienburg 4:3. Rot-Weiß Köln (Damen) — Nürnberger H. T. C. (Damen) 4:3. Schwarz-Weiß Köln — Kölner S. C. 99 1:2. V. f. B. Neuwied — Stadtmannschafte Wiesbaden 2:2. V. f. B. 1 b — T. Sp. C. Andernach 0:2.

Süddeutschland.

Germania Frankfurt-Süd — Sport Kassel 3:1. R. Mannheim — Wacker 2:3. 1. F. C. Nürnberg — H. T. C. Nürnberg 1:2. Samstag Tgmde. Heidelberg — Wacker München 2:4.

Rugby-Ergebnisse aus dem Reiche.

Norddeutschland.

Viktoria Hannover — Hamburger R. C. 25.3. Odia Hannover — V. f. B. Hannover 11.4.

Wasserballklubkampf Hellas Madeburg — Wasserfreunde

Radsport.

V. D. R.-Hauptversammlung in Magdeburg.

Magdeburg, 25. Okt. 63 Gaue mit 45 407 Stimmen waren vertreten, als der Bundespräsident, Direktor H. Stevens-Köln, heute die Hauptversammlung des V. D. R. in den Bürgersälen eröffnete. Auch die Behörden hatten ihre Vertreter entsandt. Schon gleich zu Anfang entspann sich eine lebhafte Debatte seitens der Opposition über die Berichterstattung des Vorstandes. Anträge, die auf die Auflösung der Bundesbezirke hinzielten, verfielen der Ablehnung. Bei den Neuwahlen zeigte die Gesamtversammlung ein großes Interesse. Wie vorauszusehen, lehnte Stevens-Köln seine Wiederwahl als Präsident ab. Man ernannte ihn in Anerkennung seiner Verdienste um den V. D. R. zum Vertreter des V. D. R. in die U C I und zum ehrenamtlichen Beisitzer des Bundesvorstandes. Als äußere Anerkennung überreichte man ihm den goldenen Bundespokal mit Widmung. In den neuen Vorstand wurden gewählt: Bundespräsident: Dr. Hans Totzeck-Stettin; stellvertr. Bundespräsident: Fr. Eggert-Berlin; Bundesvertreter für Bahnfahren: W. Prenzel-Leipzig; Bundesvertreter für Saalfahren: K. Bauer-Darmstadt; Bundesvertreter im D. R. A. f. L.: W. Secke, Berlin; Bundesvertreter für Wanderfahren: Gregers, Nissen Altona; Bundesvertreter für Rechtsschutz: Dr. W. Staenger, München; Bundesvertreter für Kraftfahrwesen: E. F. Wiedemann, Frankfurt a. M.: Bundesvertreter für die besetzten Gebiete: Hufschmied, Aachen; Bundesvertreter für Orts- und Unterkunftswesen: K. Noll, Kirchhain; Bundesvertreter für Jugendpflege: Max Maehr, Halle.

Die Düsseldorfer Amateur-Bahnrennen.

Düsseldorf, 25. Okt. Nahezu 3000 Zuschauer wohnten am heutigen Sonntag den letzten Bahnrennen in dieser Saison bei. — Der gebotene Sport konnte im allgemeinen befriedigen. — Das vorgesehene Ein-Stunden-Mannschaftsrennen mußte nach reichlich einer halben Stunde infolge der hereinbrechenden Dunkelheit abgeläutet werden.

Die Ergebnisse sind:

Revanchekampf der Meisterfahrer: 1. Ofzmella-Köln 11 Punkte, 2. Giesberts-Krefeld 9 Punkte, 3. Tambeur-Düsseldorf 7 Punkte, 4. Rauch-Köln 3 Punkte.

Kehraus-Rennen. — Vereinsmannschaftsverfolgungsrennen: 1. Düsseldorfer Straßen-Vereinigung 6,02 Min.

Bezirksmeisterschaft über 1 Klm.: 1. Tambeur-Düsseldorf 14,9 Sek. (Zeit: für die letzten 200 Meter).

Glückauf-Rennen über 1000 Meter: 1. Güting-Falke Düsseldorf 15,2 Sek.

Ein-Stunden-Mannschaftsrennen: 1. Ofzmella-Schorn Köln 17 Punkte, 2. Tenny-Schelliers Belgien 13 Punkte, 3. Giesberts-W. Schorn Krefeld 11 Punkte, 4. Salzberg-Böhner Barmen 6 Punkte (nach 33 Minitun abgeläutet).

Bahnrennen auf der Berliner Olympia-Bahn.

Die Ergebnisse sind:

10-Kilometer-Dauerrennen: 1. Pawke 9:13,3 Min., 2. Erxleben, 70 Meter zurück, 3. Stolz, 600 Meter zur. 15-Kilometer-Dauerrennen: 1. Pawke 13:44 Min., 2. Erxleben, 150 Meter zur., 3. Naujokat, 270 Meter zurück.

20-Kilometer-Dauerrennen: 1. Dobe 17:36,4 Min., Pawke, 70 Meter zur., 3. Erxleben, 1450 Meter zur.

20-Kilometer-Dauerrennen: 1. Stolz 22:24,3 Min., Erxleben, 390 Meter zur., 3. Dobe, 1110 Meter zur.

Großes Hauptfahren für Flieger, 1200 Meter: 1. Lorenz, 2. Hahn, ½ Länge zur., 3. Stabe, 4. Arend.

Kleines Hauptfahren für Flieger, 1200 Meter: 1. Münzner, 2. Schwab, 3. Tadewald.

Vorgabefahren, 800 Meter: 1. Stabe, 20 Meter, 2. Hahn, 10 Meter, 3. Münzner, 35 Meter.

Mannschafts-Punktefahren: 1. Lorenz-Tadewald, 26 Punkte, 2. Hahn-Abraham, 20 Punkte, 3. Münzner-Stabe, 14 Punkte.

„Der große Eulenpreis" der D. R. U. Radfernfahrt Peine-Braunschweig-Erxleben über 160 Kilometer.

Ergebnis:

1. Gudjos-Komet Hannover 6:19 Std., 2. Wißbröcher-Komet Hannover 6:24 Std., 3. Paul Kunstler-Vg. Hann. Straßenfahrer (1 Länge zurück), 4. Hartmann-Komet Hannover 6:33 Std., 5. Püttner-Stubwolke Peine (1 Länge zur.), 6. Scharnhorst-Osterwald (1 weitere Länge zur.), 7. Brauer-Nelson Berlin (2 Längen zurück.)

Motorsport.

Todessturz bei den Frankfurter Motorrad-Bahnrennen.

Frankfurt a. M., 25. Okt. Die heutigen Motorrad-Bahnrennen im Frankfurter Stadion nahmen einen vorzeitigen Schluß. Im 3. Lauf des 4. Rennens stürzte ein Bruder des Frankfurter Dauerfahrers Weiß und erlag kurz darauf seinen inneren Verletzungen. Die Rennen wurden natürlich sofort abgebrochen. Im Uebrigen war der heutige Tag der Abhaltung der diesjährigen Schlußrennen sehr ungünstig, denn die schlechte Witterung hatte im Verein mit der Schwierigkeit der Beförderung zum Stadion — in Frankfurt streiken bekanntlich die Straßenbahner — die Zuschauerzahl auf etwa 3000 herabgedrückt

Ergebnisse:

Räder bis 125 ccm 5 Klm.: 1. Groß-Mainz a) Windhoff 4:30 Min.; 2. Rühl-Frankfurt a. M. a) Grade.

Räder bis 175 ccm 10 Klm.: 1. Grohe-Griesheim a) D, K, W. 8,28,4 Min.; 2. Groß-Mainz, a) Windhoff.

Räder bis 250 ccm 15 Klm.: 1.. Karrer-Frankfurt a. M. a) Horex 10,17,8 Min.; 2. Settler-Frankfurt a. M. a) Lissei 280 Meter zurück.

Schwimmen.

Internationales Hallenschwimmfest der Amateure Duisburg.

Ergebnisse:

Juniorbrustschwimmen 100 Meter: 1. Budib-Rhenus Köln 1,24 Min. 2. Höhle-Essen-West 1,24,6 Min.

Jugend-Freistil 100 Meter: 1. Kaufmann-Rhenus Köln 1,10,2 Min. 2. Sewing-Poseidon Gelsenkirchen 1,10,6 Min.

Junioren-Freistil 100 Meter: 1. Feltmann-Düsseldorf 09 1,11,8 Min. 2. Heidbüchel-Oberhausen 97 1,12 Min.

Junior-Freistil-Staffel 5 × 50 Meter: 1. Poseidon Gelsenkirchen 2,37,2. 2. Amateure Duisburg 2,44 Min. 3. S. V. Essen-West 2,46,8 Min.

100-Meter-Freistil Senioren: 1. O. Ohlwein-Essen 06 1,04,6 Min. 2. Treis-Poseidon Köln 1,05 Min.

Damen-Freistil 100 Meter: 1. Westkotten, Gut Naß Elberfeld 1,30 Min.

Damen-Brustschwimmen 100 Meter: 1. Frischen-Niedersachsen Münster 1,41,2 Min. 2. Fischer-Hellas Emmerich 1,42,2 Min.

10 × 100-Meter-Freistilstaffel: 1. Rhenus Köln 12,58 Min. 2. Düsseldorf 09 13,33,8 Min.

Seniorspringen: 1. Plumanns-Rhenus Köln. 2. Schum-Rhenus Köln.

4 × 100-Meter-Lagenstaffel: 1. Poseidon Köln 5,06,2 Min. 2. Rhenus Köln.

Wasserball: Rotterdamsche Zwemm Club — Amateure Duisburg 2:7 (1:5).

Tennis.

Länderkampf im Tennis zwischen Schweden und Deutschland.

Stockholm, 24. Okt. (Eig. Drahtb.) Die neuen Stockholmer Tennishallen sahen gestern den Beginn des zum dritten Male zum Austrag gelangenden Tennis-Länderkampfes Schweden — Deutschland. Die beteiligten Länder errangen je einen Sieg. Die Schweden, die eine glänzende Form verrieten, hatten ihren besten Mann in Söderström. Das erste sah Hans Moldenhauer gegen Ingvar Garell in sämtlichen Sätzen in Front. Er gewann sich er mit 6:4, 6:3, 7:5. Als nächste Gegner maßen sich F. W. Rahe und John Söderström. Den ersten Satz gewann Rahe sicher mit 6:1, ebenfalls entschied Rahe den zweiten Satz für sich, allerdings nur knapp mit 8:6. Dann aber holte der Schwede mächtig auf. Die beiden nächsten Sätze sicherte er sich überlegen mit 6:1 und 6:2 und brachte damit die Partie auf unentschieden. Die Spannung der Zuschauer war aufs höchste gestiegen, als beide Gegner dann zum letzten entscheidenden Satz antraten. Es war ein Kampf bis aufs Messer, den schließlich der Schwede knapp und etwas glücklich mit 11:9 an sich brachte. Der heutige Sonntag bringt die Kämpfe Söderström gegen Moldenhauer und Rahe gegen Garall und der Montag das auszutragende Doppelspiel. Nach Beendigung des Länderkampfes geben die Deutschen noch einige Gastspiele in Göteborg.

Boxen.

Samson Körner — Frank Rosse.

Ausstellungshalle Gelsenkirchen.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der bevorstehende Sport am Samstag, 31. Okt., abends 8¼ Uhr, ein recht lebhafter wird, denn selten ist in Westdeutschland ein solch großes Programm gezeigt worden und garantieren die Namen der engagierten Meisterborer für harten und spannenden Kampf. Das Haupttreffen Samson Körner — Frank Rose ist eine internationale Begegnung, sodaß auch das Ausland auf diesen Kampf gespannt sein wird. Die harten Bedingungen, unter denen der Kampf ausgetragen wird, sagen schon, daß sich zwei Klassen Kämpfer gegenüberstehen werden. Rosse, der sich momentan in Prag auf diesen Kampf vorbereitet, konnte bei seinem letzten Kampf am 16. Oktober in Prag den österreichischen Schwergewichtsmeister Glanz bereits in der 2. Runde K. O. schlagen. Auch das übrige Programm ist von großer nationaler Bedeutung und zwar das Treffen Willy Drehkopf-Düsseldorf gegen Adolf Schell-Elberfeld. Dieser Kampf gilt als der offizielle Ausscheidungskampf um die Meisterschaft von Deutschland, daß jeder sein Bestes heraeben wird und muß — denn nur der Sieger aus diesem Treffen wird die Berechtigung haben, den deutschen Meister Rauyoks zu boxen. Repell I wird den deutschen Federgewichtsmeister Edu Schmidt, Willy Antonowitsch den Alex Tomkowiak und Albert Matzke-Bochum den Derlinge zum Gegner bekommen. Die Riesenhalle wird für den großen Kampftag vollständig mit Sitzplätzen eingerichtet, und so vorteilhaft ausgebaut, daß von jedem Platz die Kämpfer gut zu beobachten sind.

Sport-Neues.

Hannover.

Der deutsche Wasserballmeister Hellas-Madeburg hat die Herausforderung der Wasserfreunde Hannover, ihres schärfsten Konkurrenten, angenommen. Es sollen drei Spiele zum Austrag kommen und zwar in Spandau am 29. November, in Hannover in der Woche vor Weihnachten und in Mageburg in der Woche nach Neujahr.

Deutsche Waldlaufmeisterschaft 1926.

Die deutsche Waldlaufmeisterschaft 1926 ist dem Brandenburgischen Athletik-Verband übertragen worden und kommt am 4. April nächsten Jahres zum Austrag.

Heeser-Koblenz in Paris.

Der ausgezeichnete Weltergewichtsboxer Heeser-Koblenz ist für den 4. November nach Paris verpflichtet worden, wo er gegen den Ex-Europameister Fred Bretonne-Frankreich kämpfen soll.

Deutsche Fahrer bei „Rund durch die Lombardei".

Zu der großen oberitalienischen Fernfahrt „Rund um die Lombardei" mit Start und Ziel in Mailand haben auch die bekannten deutschen Straßenfahrer Manthey, Nürenberg, O. Tietz, Passenheim und Kroll ihre Meldung abgegeben.

Städtekampf Berlin — Wien im Kunstturnen.

Am 8. November findet im Apollotheater Berlin ein Städtekampf im Kunstturnen zwischen Berlin und Wien statt. Berlin wird durch die Riege der Berliner Turngenossenschaft, Wien durch den Deutsch-Oesterreichischen Turnverein vertreten.

„Heute spielt der Uridil".

Uridil, einer der populärsten Wiener Fußballspieler, dessen Können schon im Liede besungen wurde, hat der Wiener Fußballgemeinde den Rücken gekehrt und ist nach Salzburg übersiedelt. Nach halbjährigem Aufenthalt kann sich Uridil dort wieder als Amateurverein betätigen.

Fifa oder Europäische Fußballvereinigung?

In der „Fifa", dem internationalen Fußballverband, kriselt es bedenklich. Der Grund für diese Krise ist in der Amateurdefinition zu suchen, die der letzte Kongreß der Fifa in Prag zum Besten gab und die in ihrer kompromißhaften Fassung, wonach es den einzelnen Landesverbänden anheimgestellt ist, den Amateurbegriff zu definieren, nur in den Ländern Gefallen fand, die an einer Vermischung von Berufs- und Amateursport interessiert sind. Daß die willkürliche Bestimmung des Amateurbegriffes in den einzelnen Ländern zu Differenzen führen mußte, war vorauszusehen, wenn auch zugegeben werden muß, daß in einigen Verbänden die Amateurdefinition nicht ungeschickt gelöst wurde. Der „Telegraaf", Amsterdam, meldet nun, daß Belgien, Finnland, Schweden, Schweiz, Oesterreich und Ungarn demnächst in Brüssel eine Konferenz abhalten werden, die den unwürdigen, den europäischen Fußballsport schwer kompromittierenden Zuständen wenigstens im eigenen Wirkungskreis ein Ende machen soll. Die Tagung will den Amateurbegriff wieder in der ursprünglichen Fassung festlegen, nach dem alle Spieler, die in irgend einer versteckten Form unterstützt werden oder Zuwendungen erhalten, zu Berufsspielern erklärt werden sollen. Diese Fassung soll der Fifa zur Annahme unterbreitet werden. Für den Fall, daß die Fifa es bei dem Prager Beschlusse belassen will, beabsichtigen die genannten sechs Nationen auszutreten und einen Europäischen Fußballbund zu gründen, dem voraussichtlich auch die Engländer beitreten würden. Großbritannien hat erst kürzlich auf der Liverpooler Tagung seiner Fußballverbände eine energische Erklärung gegen die Prager Beschlüsse vom Stapel gelassen.

Der Rekord von Frl. Huneus-M.-Gladbach im 100-Meter-Brustschwimmen anerkannt.

Der von dem noch jugendlichen Frl. Erna Huneus anläßlich des letzten Schwimmfestes in Aachen im Brustschwimmen über 100 Meter aufgestellte neue deutsche Rekord von 1,29 Min. ist vom Schwimmwart des Deutschen Schwimm-Verbandes anerkannt und gleichzeitig zur Anerkennung als Weltrekord an den Internationalen Schwimm-Verband weitergegeben worden.

Das Elberfelder Stadion saniert.

Das bergische Stadion in Elberfeld, bekanntlich eine Aktien-Gesellschaft, hat in der verflossenen ersten Saison mit einem Fehlbetrag von rund 200 000 Mark abgeschlossen. In einer in Düsseldorf abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der Bergischen Stadion-Betriebs-A.-G. wurde beschlossen, daß die Hauptaktionärin der Gesellschaft, die Stadt Elberfeld, die Beseitigung des Fehlbetrages übernimmt. Damit sind die Schwierigkeiten behoben, vorausgesetzt, daß sich der Stadtrat Elberfeld mit der Uebernahme des Defizits einverstanden erklärt. In Anbetracht dessen, daß die Elberfelder Bahn eine der besten, wenn nicht die beste deutsche Bahn ist und daß der Fehlbetrag im nächsten Jahre ohne sonderliche Schwierigkeiten wieder herausgewirtschaftet werden kann, ist mit der Uebernahme durch die Elberfelder Stadtverordneten-Versammlung zu rechnen.

Gerichts-Zeitung.

Mordprozeß gegen den Edelsteinschleifer Renkel.

Vor dem Schwurgericht Koblenz fand die Verhandlung gegen den Edelsteinschleifer Renkel aus Idar statt, der angeklagt war, den Edelsteinhändler Michels ermordet und beraubt zu haben. Die Verhandlungen erstreckten sich über mehrere Tage. Am Anfang der Untersuchungen fand am Tatort, an dem die Leiche des ermordeten Edelsteinhändlers im Jahre 1923 gefunden wurde,

eine Ortsbesichtigung

statt. An der Fundstelle, eine Höhle, in die die Leiche seinerzeit hineingezwängt worden war, bestreitet der Beschuldigte hartnäckig die Tat. Bei der wieder aufgenommenen Verhandlung bestätigt ein Dentist, daß das Gebiß der seinerzeit aufgefundenen Leiche mit demjenigen identisch war, das er 1919 dem später ermordeten Edelsteinhändler Michels angefertigt habe. Der im Laufe der Verhandlungen ausgesprochene Verdacht, daß der jetzt angeschuldigte Renkel seinerzeit auch einen Mitwisser, der in Untersuchungshaft saß, durch eingeschmuggelte Kugeln vergiftet habe, wurde durch die Aussagen des Gefängnisarztes für unmöglich gehalten. Durch die weitere Vernehmung von Zeugen wurde festgestellt, daß der Angeklagte zurzeit der Ermordung des Michels mit diesem in enger Geschäftsverbindung gestanden habe und daß wiederholt Verhandlungen zwischen den beiden hinter völlig verschlossenen Türen gepflogen worden sind. Von einem anderen Zeugen wird bekundet, daß der Angeklagte ihm seinerzeit eine Einladung zur Jagd nach dem Steinkaulenberg, wo die Leiche später gefunden wurde, entschieden abgewehrt habe, wodurch der Zeuge den Eindruck gewann, daß der Angeklagte nur abgelehnt habe in der Furcht, daß dort die Leiche des Ermordeten gefunden werden könnte. Ein anderer Zeuge erklärte, als er seinerzeit in einer Wirtschaft im Beisein des Renkel diesen als Mörder bezeichnet habe, wodurch es zu einem Streit gekommen wäre, daß er, der Zeuge, vor die Tür gewiesen worden sei. Gleich darauf sei aber Renkel nachgekommen und habe ihm die Zahlung einer Zeche versprochen, wenn er von der Geschichte kein Wort mehr rede.

Der Angeklagte während der Voruntersuchung.

Amtsgerichtsrat Lütke, der die Voruntersuchung geführt hat und jetzt als Zeuge vernommen wurde, gibt eine ausführliche Schilderung über die Verhandlungen mit dem Angeklagten, der während der Voruntersuchung nur dann und wann auf Fragen geantwortet habe, und zwar nur auf solche Fragen, die noch nicht an ihn gestellt worden waren. Das habe er offenbar nur getan, um sich nicht in Widersprüche zu verwickeln. In den meisten Fällen habe er geantwortet: „Das steht alles in den Akten." Die Gegenüberstellung mit dem Zeugen Weiler, der ihn bei der Voruntersuchung als Mörder bezeichnet habe, sei Renkel äußerst unangenehm gewesen. Renkel sei bei der Gegenüberstellung kreideblech geworden. Ein Wirt sagte als Zeuge aus, daß Renkel ebenfalls einen sehr sonderbaren Eindruck gemacht habe, als in seiner Wirtschaft im Beisein des Renkel plötzlich die Nachricht eintraf, daß der Hut des ermordeten Michels, dessen Leiche aber noch lange verschwunden blieb, gefunden worden sei.

Der vermutliche Mitwisser.

Ein Mützenmacher, der seinerzeit mit dem in Untersuchungshaft gestorbenn vermutlichen Mitwisser namens Hentrich in einer Zelle saß, will von dem Sterbenden erfahren haben, daß er von der Tat gewußt habe und daß die Leiche des ermordeten Edelsteinhändlers Michels im Steinkaulenberg verscharrt sei. Den Namen des Mörders will der sterbende Hentrich allerdings nicht gesagt haben. Die Aussage dieses Zeugen ist aber mit Vorsicht aufzufassen, denn der Direktor der Strafanstalt, in der Hentrich seinerzeit starb, und wobei der Mützenmacher das Gespräch gehabt haben will, bezeichnet den damals ebenfalls inhaftierten Mützenmacher als einen geistig minderwertigen und unglaubwürdigen Menschen, der gern seine Phantasie spielen lasse. Von einem anderen Zeugen wurde ausgesagt, daß ihm zurzeit der Ermordung des Edelsteinhändlers von dem Angeklagten Steine zum Kauf angeboten worden seien, und zwar zu so geringem Preise, daß er, der Zeuge, sein Erstaunen darüber ausgesprochen habe. Der Angeklagte habe darauf erklärt, die Steine rührten von einem Diebstahl her.

Die geraubten Brillanten.

Die Vernehmung drehte sich dann in der Hauptsache um den Ursprung der dem ermordeten Michels geraubten Brillanten. Jeder Zeuge gab fast ein anderes Bild, so daß es als nicht aufgeklärt gelten kann, woher der Edelstein stammt. Dabei spielt die Frage eine besondere Rolle, ob nicht in den Jahren 1919 und 1920 in Idar sehr viele Brillanten getragen worden seien, die von Leichenberaubungen herrührten. Aus der Aussage des im Gefängnis gestorbenen Oskar Hentrich, der wegen vermutlicher Mitwisserschaft in Haft saß und den der Angeklagte Renkel angeblich durch Kuchen vergiftet haben sollte, ist zu entnehmen, daß der Stein offenbar nicht aus Idar stammt. Der fragliche Stein soll einen sogen. Hanauer Schliff gehabt haben, während seit 1887 in Idar ein feinerer Schliff üblich gewesen sei.

Die Plaidoyers.

In seinen Ausführungen hielt Oberstaatsanwalt Stühlen den Indizienbeweis für erbracht, daß der Edelsteinhändler Michels von dem Angeklagten Renkel mit einem Trommelrevolver erschossen, beraubt und dann den Abhang hinuntergeworfen und später in die Höhle des Steinkaulenberges geschleppt worden sei. Dort sei Michels durch Zufall gefunden worden. Der Angeklagte habe sich durch erhebliche Geldausgaben nach dem Morde verdächtig gemacht und ein auffallend ungewöhnliches Verhalten bei seinen Vernehmungen an den Tag gelegt. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten des schweren Raubes in Tateinhiet mit Totschlag für schuldig und beantragte gegen den Angeklagten lebenslängliche Zuchthausstrafe unter dauernbem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Bei dem Antrag gab der Angeklagte zum ersten Male während der ganzen, acht Tage dauernden Verhandlung Zeichen von Erregung und brach weinend zusammen.

Das Urteil

wurde abends spät nach 4½stündiger Beratung verkündet. Das Gericht hielt den Beweis für erbracht, daß der Angeklagte den Edelsteinhändler Michels auf seinem letzten Gang zum Steinkaulenberg begleitet habe, wo dieser dann ermordet worden sei. Dies lasse auf die Mittäterschaft schließen. Für eine Beteiligung Renkels an der Tat spreche ferner, daß er fast zur Stunde des Mordes einen großen Edelstein, der zweifellos aus dem geraubten Schmuck stammen müsse, zum Verkauf angeboten habe. Das Gericht sieht den Versuch des Angeklagten, sein Alibi nachzuweisen, in keiner Weise als gelungen an. Der Angeklagte wurde wegen Totschlags in Tateinheit und wegen schweren Raubes zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Ferner wurden ihm die Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt und auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Ein Jahr Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Der Waechter an der Drehscheibe in aller Mund



Tausende haben sich davon überzeugt, daß die Eröffnung unseres Hauses ein Ereignis für Bochum und Umgebung bedeutet. Tausende zufriedene Käufer, das ist der Lohn für unsere Arbeit im Dienste des Publikums. „Das Bollwerk gegen die Teuerung" zu sein ist unsere wirtschaftliche Aufgabe. Wir lösen sie durch „Qualitätsware für wenig Geld."

Die Vielen, die trotz großer Verstärkung des Personalbestandes nicht bedient werden konnten, bitten wir um Entschuldigung. Wir haben durch entsprechende Maßnahmen dafür gesorgt, nunmehr dem in diesem Maße unerwarteten Ansturm gerecht werden zu können.

Waechter & Co G. m. b. H.
Bochum, Bongard-Ecke Kortumstr. Früher Baruch & Co
Das Haus an der Drehscheibe

Wir zeigen die glückliche Geburt eines gesunden

Sohnes

an.

Albert Kellner u. Frau
Else geb. Ueter.

Bochum, den 25. Oktober 1925.
z. Zt. Landesfrauenklinik

Ihre Vermählung geben bekannt

Hugo Benking
Verwaltungs-Oberinspektor
Käthe Benking
geb. Müller

Bochum-Gerthe, d. 27. Oktober 1925
Dorfstr. 55.

Intimes Theater

Nur noch wenige Tage
Das grosse Oktober-Programm

EINTRITT FREI!

Zum Nachdenken. Wollen Sie sich Möbel holen, so ist

Möbelhaus Schrudde

bestens empfohlen. Zu finden ist es schnell, das weiß ich, in
Bochum, Roonstrasse 37
(Nähe Marienstrasse)
Zahlungs-Erleicht.

C. O. Loer Kammerjäger
gerichtl. ver. Sachverst. und Gutachter
Bochum
Friedrichstr. 2 Telefon 2000

Billige und gute Schuh-Besohlung

Herren-Sohlen 2.50
Damen-Sohlen 1.80
Ia. Verarbeitung / Ia. Material
nur Hattingerstr. 60
(gegenüber der Polizeidirektion).
Machen Sie einen Versuch!

Nach kurzem Leiden verschied am Sonntag, den 25. Oktbr., unser langjähriger Mitarbeiter

Herr Ernst Felsenthal

im 67. Lebensjahre.

In seiner 30jährigen Tätigkeit in unserem Hause hat er durch seine treue Pflichterfüllung unser vollstes Vertrauen erworben. Sein plötzlicher Heimgang versetzt auch uns in tiefe Trauer. Sein Angedenken werden wir jederzeit in hohen Ehren halten.

Rose & Co.,
Dortmund.

Klavierstimmer
Kuenemann, Alleestraße 55.
Violinen in großer Auswahl zu billigen Preisen

Zwangs-Versteigerung

Am Mittwoch, den 28. Oktober 1925, vormittags 10½ Uhr, werde ich im Pfandlokale, Hermannshöhe 2, folgende Gegenstände:

11 Chaiselongues (neu)
4 Moquetsofas (neu)
2 Ledertuchsofas (neu)

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. Verkauf bestimmt.

Bochum, den 27. Oktober 1925.

Schoppmeier
Obergerichtsvollzieher in Bochum
Dorstenerstr. 38.

Dixin
Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!

Ohne Chlor.

Ehe

Sie anderweitig kaufen, besuchen Sie mich in Ihrem eigenen Interesse. Niemand bietet Ihnen die Vorteile, die Sie bei mir finden.

Küchen

beste u. schwerste westfälische Ware, in allen Größen zu alleräußerst billigen Preisen.

Schlafzimmer

in echt eichen, sowie eichen geport, m. echtem Marmor und besten Matratzen, nur Qualitätsware, sowie Einzelmöbel: Herde, Sofas in Leder und Plüsch, Bettstellen, Kleiderschränke usw.

Entgegenkommende Zahlungsweise.

Herforder Möbel-Industrie
Haus für bürgerl. Wohnungseinrichtungen.
Marienstr. 20.

Privatstunden!
für Einjähriges, Obersekunda, Abitur
Pfarrer Engel, Gahlenschestr. 196
(seit 1905)

Weiße

Kognakflaschen

und Literflaschen werden angekauft.
Albert Janzik Maarbrückerstr. 12.

Reine Haut

Umsonst teilen wir mit, wie Hautausschläge, Flechten (nässende u. trokkene), Mitesser, Pickel, rauhe, grobporige Haut, Wundsein, Gesichts- und Nasenröte Sommersprossen usw. schnellstens zu beseitigen sind, wenn auch schon jahrelang vergeblich Hilfe gesucht worden ist. Nur einmalige kleine Ausgabe. D. R. P. Keine Salbe, keine Tinkturen oder Tee. Verblüffend in Anwendung und Erfolg.

Sanitas-Depot, Charlottenburg 5.
Abteilung: R. 42.

Ehevermittlung
„Fortuna"
Frau B. Wysocki
Bochum,
Märkischestraße 10 pt.
Begründet 1913
älteste von Rheinland und Westfalen vermittelt vornehme sowie Ehen jed. Stand. reell und diskret.
Damen mit Aussteuer und Wohnung stets vorgemerkt.
Auch Sonntags geöffnet.
Rückporto erbeten

Im Mittelpunkt der Stadt, in der Nähe des Hauptbahnhofes

2 große schöne Büroräume

zu vermieten.

Dampfheizung, elektrisches Licht u. Telephonanschluß vorhanden.

Angeb. unter Nr. 35205 an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Vertreter mit guten persönlichen Beziehungen zur Maschinen und Metall bearbeitenden Industrie, zum provisionsweisen Vertrieb eines gangbaren Nebenartikels (Diamantabdrehwerkzeug) gesucht.

Angebote unter B. N. H. 9512 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin NW. 6.

Bochum

Beste Lage, Herrschaftl. 5-Zimmerwohnung mit Bad und reichlichem Zubehör, Frm. Mk. 720.—

Gesucht in

Düsseldorf
oder anderem größeren Platz

4—6-Zimmerwohnung, gleich welcher Lage.

Angebote an **Broeckelmann sen. & Grund**, Abt. Wohnungstausch, Cassel.

Ich suche eine in Kinderpflege durchaus erfahrene, liebevolle

Schwester oder Kindergärtnerin

für meine beiden Töchterch. (3 u. 1½ Jahr) Ausführliche Angebote oder persönliche Vorstellung erbittet

Frau Richard Baltz, Bochum,
Kaiser-Wilhelmstraße 22.

Flügel und Pianos
Harmoniums
Kinderspielinstrumente
nur beste Fabrikate

Teilzahlung

PIANOHAUS J. MARKS
KAISER WILHELM-STR.



FRIEDRICH-STR. 13

MUSIKHAUS J. MARKS

Sprechapparat
Marke „Grammophon"
Große Auswahl
Platten (neues Aufn.)

Kohlen, Koks, Brikets
Anthrazitkohlen

sofort lieferbar.
Lastkraftwagen-Transporte nach allen Richtungen.
L. Feldmüller, Bochum,
Fernruf 805 Maurikusstr. 33

Feinste zartfl. Mastgänse
per Pfund 1.50 Mk
empfehlen aus eigener Getreidemast, frisch geschlachtet und gerupft
Gebr. Gaßner, Schirwindt (Ostpr.)
Versand erfolgt per Nachnahme, Porto und Verpackung frei.

Ia. Weizen-Kleie und Bollmehl,
Ia. Roggen-Kleie und Bollmehl
zu **Mühlenpreisen** nur an **Selbstverbraucher** jedes Quantum laufend abzugeben durch:
Otto Vollmar, Bochum, Rheinischestr. 30. Fernr. 3168.

Gesucht wird eine

5-7-Zimmerwohnung

evtl. mit **Bauzuschuß**. Ruhige Lage erwünscht.
Angebote unter K. M. 10 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Erstklassiges

Salon-Piano

vorzüglich erhalten mit voller Garantie preiswert zu verkauf.

Pianohaus Hilger, Essen
Im Keramikhaus.

Kapitalsuchende

Landwirte, Geschäftsleute wenden sich zuerst an

Rüger,
Dortmund,
Königswall 31.
Kosten nur bei Int.-Erfolg. Keine Provision. Grundrecell. Seit 1899.

Industrie / Handel / Verkehr.

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.

Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	26. Oktober Geld	26. Oktober Brief	23. Oktober Geld	23. Oktober Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168.87	169.29	168.74	169.16	0.175
Belgien	Frank.	100%	19.13	19.17	19.12	19.16	0.80
Norwegen	Kron.	100%	85.29	85.51	85.44	85.66	1.120
Dänemark	"	100%	103.57	103.83	103.97	104.23	1.125
Schweden	"	100%	112.31	112.59	112.26	112.54	1.125
Italien	Lire	100%	16.66	16.70	16.47	16.51	0.85
England	Pfund	100%	20.34	20.39	20.32	20.37	20.40
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Frankreich	Frank.	100%	17.12	17.16	17.77	17.81	0.80
Schweiz	"	100%	80.74	80.94	80.80	81.00	0.81
Spanien	Pes.	100%	60.12	60.28	59.95	60.11	0.80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59.12	59.26	59.12	59.26	0.80
Tsch.-Slow.	"	100%	12.42	12.46	12.42	12.46	0.88
Ungarn	"	100%	5.88	5.90	5.87	5.89	0.11

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Deutsch-holländische Wirtschaftsbeziehungen.

Am Amsterdamer Geldmarkt sind die Zinssätze nach wie vor billig; sie betragen für Effektenbeleihung 3—3½ Proz. Die Nederlandsche Bank hat den Diskontsatz, dessen Höhe seit dem 14. Januar 1925 auf 4 Proz. stand, mit Wirkung vom 3. Oktober auf 3½ Proz. herabgesetzt. Von der Flüssigkeit des holländischen Geldmarktes profitieren auch nach wie vor die in Holland aufgelegten deutschen Anleihen. Gegenüber der Vorliebe des niederländischen Publikums für deutsche Werte, wie man sie aus der starken Ueberzeichnung der deutschen Anleihen ersehen kann, muß der früher gemeldete Beschluß der Amsterdamer Effektenhändlervereinigung, die deutschen Werte zur amtlichen Notierung auch weiter nicht zuzulassen, der im Hinblick auf die deutsche Aufwertung angeblich den Schutz des holländischen Geldgebers vor weiteren Schäden erstreben soll, als durchaus widerspruchsvoll erscheinen.

Die regen Außenhandelsbeziehungen zwischen Holland und Deutschland, von denen wir in unserem letzten Bericht gesprochen haben, erstrecken sich auch in nennenswertem Umfange auf Niederländisch-Indien. Wie aus den statistischen Nachweisen für das Jahr 1923, für das endgültige Zahlen vorliegen, hervorgeht, war Deutschland in diesem Jahre an der Einfuhr nach Niederländisch-Indien dem Werte nach mit 48,6 Mill. Fl. oder 7,9 Proz. und an der Ausfuhr aus Niederländisch-Indien mit 21,3 Mill. Fl. oder 1,6 Proz. des Gesamtwertes beteiligt.

Die wirtschaftliche Lage Hollands, über die der letzte Bericht des „Central-Bureau voor de Statistiek" für das zweite Vierteljahr eingehend unterrichtet, läßt zwar, wenn man die noch ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in anderen Ländern, besonders in Deutschland, berücksichtigt, im allgemeinen eine Besserung erkennen; diese stellt sich aber keineswegs als so günstig dar, wie man etwa nach den Kursbewegungen an der Amsterdamer Börse annehmen mußte.

„Zahlreiche Unternehmungen", so urteilt der amtliche Bericht, „sehen sich bei ihren Bemühungen, lohnende Aufträge zu bekommen, noch vielen Schwierigkeiten gegenüber. Nach den Berichten von Arbeitgeberseite waren die Preise vielfach schlecht, manchmal sogar verlustbringend. In ziemlich vielen Industrien war gerade in den allerletzten Monaten wieder ein mehr oder weniger großes Nachlassen der Beschäftigung festzustellen, das nicht immer auf die gewöhnlichen Saisoneinflüsse zurückzuführen ist."

Ueber die Lage der einzelnen Industrien, die für die deutsch-holländischen Beziehungen von Belang sind, ist folgendes zu berichten: Die Metallindustrie zeigt zwar eine günstigere Entwicklung als im Vorjahre; von einer guten Konjunktur kann aber nicht gesprochen werden. Im Schiffbau wird namentlich über unbefriedigende Preise geklagt. In der Textilindustrie hat die schnelle Ausdehnung der Kunstseideerzeugung zu einer ständig wachsenden Erhöhung der Leistungsfähigkeit der holländischen Kunstseidefabriken geführt, sodaß in anderen Unternehmungen ein Mangel an geeigneten Arbeitskräften eingetreten ist. Der Kohlenbergbau leidet infolge der Rückwirkung der internationalen Zustände am Kohlenmarkt unter starkem Absatzmangel. Die für den holländischen Bergbau infolge der Kündigung des Arbeitsabkommens durch die Bergwerksdirektionen zum 1. Oktober drohende Krise ist durch Vermittlung der Regierung beigelegt worden. Die Arbeitgeber haben auf die angekündigte 5prozentige Lohnherabsetzung verzichtet, wogegen sich die Bergarbeiterverbände mit der Einführung der 48stündigen Arbeitswoche einverstanden erklärt haben. Die Lage der holländischen Landwirtschaft war nach dem amtlichen Bericht im ersten Halbjahr 1925 durchaus befriedigend. Auch die weiteren Monate dieses Jahres haben sich für Garten- und Ackerbau günstig entwickelt, und die Ernte 1925 wird als über mittelgut bewertet. Arbeitslosigkeit war unter den Garten- und Landarbeitern im allgemeinen nicht zu verzeichnen. Allgemein genommen hat überhaupt die Zahl der Arbeitslosen in Holland erheblich abgenommen. Sie stellte sich im Juni dieses Jahres auf 59 600 gegenüber 88 700 im Januar 1925 und 117 500 im Januar 1924. Da die holländisch Regierung die geplante Trockenlegung der Zuiderzee mit Beschleunigung durchführen lassen will, wird in den nächsten Jahren mit einer weiteren Verminderung der Arbeitslosenziffer zu rechnen sein. D. F.

Die Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 11. bis 17. Oktober im Ruhrgebiet in sechs Arbeitstagen 2 015 025 To. Kohle gefördert gegen 1 977 625 To. in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den sieben Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 405 114 To. gegen 404 630 To. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 63 611 To. gegen 65 808 To. bei sechs Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 11. bis 17. Oktober im Ruhrgebiet 335 838 To. gegen 329 604 To. in der Woche vorher, auf 379 840 To. im Durchschnitt des ganzen Jahres 1913, die arbeitstägliche Kokserzeugung stellte sich auf 57 873 To. (gegen 57 804 To. bezw. 68 377 To.), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 10 602 To. (10 968 To. bezw. 16 439 To.).

* **Gewerkschaft Alte Haase.** Wie wir erfahren, wird die Oppositionsgruppe bei Alte Haase, die allerdings höchstens 5 Prozent der Anteile vertritt, an das preußische Staatsministerium herantreten, um es zu veranlassen, die Zeche weiterzuführen; andernfalls will man Konkurs des Unternehmens erzwingen, um nach einer evtl. Versteigerung Weiterführung der Zeche zu erlangen.

* **Die Verkaufsbeschlüsse der Aga-Vertretungen.** In einer stattgefundenen Besprechung zwischen dem Gesamtvorstand der Aga und ca. 40 Firmen der Handelsvertretungen dieser Gesellschaft hat sich ergeben, daß die Vertreterschaft, von der Ansicht ausgehend, der Fabrik wegen ihrer gesunden Grundlage und ihrer guten Erzeugnisse die Sicherheit der Weiterfabrikation zu schaffen, sich verpflichtet hat, in der bisherigen Weise und zu bisherigen Preisen weiter abzunehmen.

* **Herabsetzung des Bankdiskonts in der Tschecho-Slowakei?** Wie eine Korrespondenzmeldung besagt, wird im Hinblick auf die ständige normale Entwicklung der Verhältnisse auf dem Geldmarkt in informierten Finanzkreisen mit der Herabsetzung des bisherigen offiziellen Zinsfußes gerechnet. Die Herabsetzung wird kommen, sobald die Auslandsanleihe, über die z. Zt. in Amerika verhandelt wird, unterzeichnet ist.

* **Zwangssyndizierung in der Zigarettenindustrie?** Nachdem, wie die Köln. Ztg. meldet, in Berlin stattgefundene Verhandlungen der Zigarettenindustrie zur Bildung eines Preiskartells infolge des Widerstandes verschiedener Firmen gescheitert sind, ist die Lage in dieser Industrie in ein verschärftes Krisenstadium getreten. Wie wir hören, sind in Kreisen der Zigarettenindustrie die bereits früher aufgetauchten Pläne zur Herbeiführung eines Zwangssyndikats wieder aufs neue Gegenstand von Beratungen geworden. Vor der neuen Steuerregelung hatten mit den beteiligten Ministerien Verhandlungen stattgefunden, die aber nicht wieder aufgenommen worden sind. Durch die Neuregelung der Steuerfragen und ferner durch das Nichtzustandekommen der Preiskonvention ist in den Kreisen der Industrie eine starke Unruhe entstanden. Es ist kein Geheimnis mehr, daß eine Anzahl Firmen der Zigarettenindustrie um ihr Fortbestehen kämpft, und daß der übergroße Wettbewerb auf die Dauer von manchen Firmen nicht mehr ertragen werden kann. Wenn der Gedanke eines Zwangssyndikats jetzt wieder aufkommt, so mögen die in schwieriger Lage befindlichen Unternehmungen hierzu den Anstoß gegeben haben und auch weiter Propaganda dafür treiben. Das geht sogar nach unsern Informationen soweit, daß der Regierung von Interessenten aus der Zigarettenindustrie auch schon Anregungen zur Prüfung der Frage eines Tabakmonopols gegeben worden sind. Das wäre für manche Firma anscheinend der letzte Weg, um einem unerfreulichen Ende in der freien Wettbewerbswirtschaft zu entgehen. Das Interesse des Reiches an der Entwicklung in der Zigarettenindustrie ist infolge des großen Einkommens aus der Zigarettenbesteuerung besonders groß. Die Fragen sind z. Zt. noch ungeklärt, doch läßt die schwierige Lage in der Zigarettenindustrie darauf schließen, daß Mittel und Wege zu einer Besserung Gegenstand neuer Verhandlungen sein werden.

* **Fried. Krupp A.-G. — Rheinmetall.** Mit dem Abschluß der Verhandlungen des Direktoriums der Rheinmetall mit der Fried. Krupp A.-G. in Essen ist, wie von zuverlässiger Seite verlautet, für den Anfang der laufenden Woche bestimmt zu rechnen.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 26. Okt. Die Börse begann in starker Verstimmung wegen der drohenden innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten infolge der Kabinettskrise, deren nachteilige Rückwirkung auf die Wirtschaftslage unvermeidlich schien. Besonders hatte natürlich wieder der Montanaktienmarkt zu leiden, weil hier die Spekulation ihr Hauptbetätigungsfeld hat, doch blieben über 2 Prozent hinausgehende Verschlechterungen vereinzelt. Immerhin setzten Bochumer um 4 Prozent, Gelsenkirchener um 4½ Prozent, Mannesmann um 3 fünf Achtel Prozent und Phönix um 3 ein Achtel Prozent niedriger ein. Neben Montanwerten hatten besonders chemische Werte zu leiden, und zwar büßten Höchster Farben 2¼ Prozent, A.-G. für Anilinfabrikation 2 Prozent ein. Auffallend gut gehalten waren Maschinenbauanstalten, von denen Daimler, Hansa Lloyd, Motorenfabrik Deutz sogar mit Besserungen einsetzten, während allerdings Orenstein u. Koppel sich um 2½ Prozent niedriger stellten. Bank- und Schiffahrtsaktien litten unter der allgemeinen Verstimmung. Von Bahnenaktien waren hauptsächlich Canada rückgängig und verloren 3 Prozent. Deutsche Bonds neigten gleichfalls zur Schwäche. Im Verlaufe beruhigte sich die Stimmung und die Haltung wurde fester und zuversichtlicher als verlautete, daß die Demission der deutschnationalen Minister vom Reichspräsidenten nicht angenommen werden würde und eine Beilegung der Krisis möglich sei. Auch fanden Gerüchte Verbreitung, wonach die Firma Krupp auf Grund eines viele Millionen umfassenden Auftrages 3500 Arbeiter neu eingestellt hat. Die darauf einsetzende Erhöhung konnte aber nur ganz vereinzelt anfängliche Verluste wieder wettmachen. Die Stimmung blieb nervös bei großer Zurückhaltung. Bemerkenswert war die kräftige Erholung der Hamburger Paketfahrt nach anfänglicher Schwäche. Von deutschen Anleihewerten büßten Vorkriegspfandbriefe und Goldpfandbriefe 15—20 Pfg. ein. Am Geldmarkt blieben die Zinssätze unverändert.

*

w. **Berlin**, 26. Okt. (Produktenbericht.) Am Produktenmarkt zeigte sich für Weizen weitere Nachfrage für Export, was im Verein mit einer leichten Befestigung Liverpools und geringen Erhöhungen der ausländischen Cifforderungen dem Preisstande eine Stütze bot, zumal das inländische Angebot gering bleibt. Roggen wurde für die Küste zu kaufen gesucht, auch die Mühlen schienen zu Erwerbungen geneigt zu sein. Das Provinzangebot ließ keine Anzeichen einer Vermehrung erkennen. Auf die Lieferungspreise wirkten Deckungen befestigend. Das Mehlgeschäft war nach wie vor unbefriedigend. Es hieß, daß hiesige Mühlen Andienungen per Oktober machen. Gerste war bei starkem Angebot schwer verkäuflich. Das gleiche gilt für Hafer, wobei aber hervorzuheben ist, daß gute Ware knapp ist und meist zu hoch im Preise gehalten wird. Für Futterartikel zeigte sich wenig Interesse.

Viehmärkte.

* **Altenessen**, 24. Okt. (Schweinemarkt.) Auftrieb: 3358 Stück. Es wurden bezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 17—23, 8—12 Wochen 23—34, 12—15 Wochen 34—44, Faselschweine über 15 Wochen 44 bis 80 Mark. Mittel.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3577 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse Hanseatic.

Essen, den 26. Oktober 1925.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

(Kuxe in Billionen Mk. Aktien in Billionen %.)

Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	4250	4750
Alte Hase	150	190	Gottessegen	—	—
Caroline	900	1100	Heinrich	2400	2600
Carolus Magnus	3150	3350	Joh. Deimelsb.	—	—
Constantin d.Gr.	30000	—	König Ludwig	—	28000
Deutschland	155	190	Langenbrahm	10000	11500
Diergardt	1850	2100	ver. Schür.Char.	—	5750
Ewald	28500	—	ver. Trappe	—	—
Glückaufsegen	—	—	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	—	Wilh. Mevissen	2000	2200
Kohlenaktien					
Adler Kohle	23.5	26.0	Lothring.Bergb.	43.00	46.50
Blankenburg	0.0	0.0	Magdeb. Bergw.	00.00	00.00
Carl Friedrich	4.5	0.0	Niederrh. Berg.	28.00	32.00
Gelsenk.Bergw.	76.0	78.0	Westf. Berg.	0.00	4.00
Harpen. Bergw	000.0	000.0	Köln-Neuessen	00.0	00.00
Braunkohlenkuxe					
Bellerhammer	—	—	Vesta	—	2900
Bruckd. Nietleb.	—	4800	Glimmenrode	—	—
Gute Hoffnung	—	1900	**Aktien**		
Leonhardt	—	5100	Zukunft	000.0	000.0
Oscarssegen	—	—	Mansfeld Bergb.	64.0	66.0
Kalikuxe					
Alexandershall	5500	5700	Hindenburg	5800	6300
Allcenhall	175	210	Hope	2200	2400
Asse	2200	3000	Hugo	—	6000
Beienrode	—	—	Hüpstedt	900	—
" Kleine	500	550	Immenrode	700	—
Bergmannsseg.	—	7000	Johanneshall	700	800
Braunsch.Lüne.	—	—	Kaiseroda	8750	9500
Burbach	—	—	Mariaglück	1450	1650
" Kleine	1900	2100	Marie	35	45
Carlsfund	1200	1300	Marie-Luise	35	45
Carlshall	—	—	Max	35	45
Desdemona	—	—	Meimershausen	—	—
Einigkeit	—	2800	Neustaßfurt	—	—
Ellers	—	—	Oberhof	575	650
" Kleine	—	180	Ransbach	—	750
Erichssegen	—	1800	Reinhardsbrunn	550	650
Felsenfest	850	1000	Rössing-Barnten	—	—
Friedrichroda	1150	1250	Sachsen-Weim.	2850	—
Fürstenhall	—	—	Salzmünde	—	—
Gebra	1850	2000	" Kleine	235	270
Glückauf Sond.	5000	5100	Schwarzburg	300	400
Großh Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	775	875
Günthershall	1200	—	Siegfried Gies.	6000	6500
Habighorst	—	600	Thüringen	400	500
Hansa Silberb.	1600	—	Volkenroda	2250	2350
Hedwigsburg	150	170	Walbeck	—	—
Heiligenroda	4350	4700	" Kleine	300	350
Heimboldhaus.	—	450	Walter	—	425
Heldrungen	130	160	Wilhelmshall	2100	2300
Heria	—	850	Wilh.-Oelsburg	450	500
Heringen	900	1000	Wintershall	—	46000
Hildasglück	—	550			
Kali-Aktien					
Adler Kali	68.0	72.0	Krügershall	80.0	83.0
Hallesche Kali	00.0	000.0	Niedersachsen	70.0	73.0
Hannover Kali	00.0	00.0	Ronnenberg	000.0	000.0
Heldburg Vorz.	34.0	36.0	Salzdethfurt	000.0	000.0
Friedrichshall	78.0	92.0	Bank f.Landwirt.	00.0	29.0
Kali Industrie	120.0	125.0	Wittekind	52.0	54.0
Unnotierte Werte					
Benz	00.0	00.0	Uerding. Wagg.	56.0	60.0
Dahlbusch	84.0	86.0	Rh.-W. Elektr.	101.0	102.5
Dortm. Ritterbr.	122.0	131.0	" " Schachtb.	0.1	0.0
Halbach. Masch.	00.0	33.0	Julius Sichel	0.0	0.0
Hammersen Sp.	00.0	00.0	Stahlw. Becker	00.0	00.0
Hansa Lloyd	45.0	00.0	Präsident	00.0	46.0
Kabel Rheydt	126.0	130.0	Dortm. Vulkan	00.0	00.0
Langsch. Walz	000.0	000.0	Schiffsw. Koch	0.0	00.0

Berliner Börsen-Kurse vom 26. Oktober 1925.

Berlin, den 26. Oktober 1925.

	26.	23.		26.	23.		26.	23.		26.	23.
Bankaktien	in Bill. %		Bing Nürnberg	41.3	41.0	Hackethal Draht	46.0	47.0	Orenst. u. Koppel	62.2	66.7
			Boch. Gußstahl	68.7	73.7	Hannov. Masch.	50.2	52.0	Phönix Bergw.	70.0	74.0
Barmer Bankv.	1.0	1.0	Böhler & Co.	000.0	235.0	Hannov. Waggon	13.0	15.0	Phönix Braunk.	39.0	30.0
Berl. Handelsges.	130.2	131.7	Bösperde Walz.	40.2	41.6	Harburger Eisen	46.2	49.2	Herm. Poege	28.0	28.2
Comm.u.Privatb.	94.0	94.5	Braunk. u. Brik.	97.7	98.0	Harkort Bergw.	51.2	51.2	Reisholz Papier	132.0	132.0
Darmst. Bank	105.7	106.2	Braunsch. Kohle	000.0	112.7	Harpen. Bergw.	103.0	107.1	Rhein. Braunk.	123.0	129.7
Deutsche Bank	107.0	107.5	Bremer Vulkan	53.0	33.0	Hartmann Masch	37.5	38.0	Rhein. Metallw.	00.0	000.0
Disconto-Ges.	102.6	103.5	Buderus Eisen	40.7	42.0	Heckmann C.	64.5	65.5	Rhein. Stahlw.	55.7	59.2
Dresdner Bank	100.0	100.2	Busch Lüdensch.	34.0	34.5	Hemm. Portl.-C.	000.0	111.2	Rhein. Textilfa.	00.0	50.0
Reichsbank	134.8	135.5	Busch Waggon	35.2	36.3	Hilpert Masch.	25.2	25.0	Rh.-Westf. Kalk	00.0	79.5
			Chem. F. Buckau	70.0	70.0	Hirsch Kupfer	90.6	90.7	Rombach. Hütte	30.8	32.1
Brauereiaktien			Chem. Griesh.	116.2	119.6	Hohenlohe	11.1	11.5	Rosenth. Porz.	77.7	79.0
			Chem. F. Heyden	48.5	50.2	Howaldswerke	00.0	00.0	Rositzer Braunk.	33.5	39.0
Schulth. Patzenh.	115.2	118.2	Chem. Weiler	115.2	118.7	Höchst. Farben	116.6	120.0	Rositzer Zucker	80.7	82.7
Boch. Viktoria	57.0	57.7	Chem. Ind. Gels.	60.0	61.0	Hösch Stahlw.	83.0	86.2	Rütgerswerke	63.0	65.0
Dortm. Aktien	114.0	114.0	Cons. Schalke	000.0	000.0	Humboldt Masch.	38.0	39.0	Sachsenwerk	51.5	52.5
Dortm. Union	115.0	116.5	Daimler Mot.	33.0	33.0	Ilse Bergbau	87.0	87.7	Sächs. Cartonf.	35.0	35.5
Dortm. Ritter	130.0	129.2	Delmenh. Linol	101.0	103.5	Junghans Gebr.	54.0	54.0	Salzdetfurth	139.0	140.0
Glückn. Gelsenk	68.0	71.0	Dessauer Gas	69.7	70.7	Kahla Porz.	49.7	51.5	Sarotti Schokol.	110.0	111.5
Müser Langendr.	51.0	52.0	Dtsch.-Atl. Tel.	39.2	40.5	Kali Aschersleb.	113.7	115.7	Scheidemandel	34.0	35.0
Schleg.-Scharp.	99.0	99.0	Dtsch.-Luxemb.	68.8	72.5	Klöckner	65.0	67.7	Schuckert Co.	65.2	68.0
Wicküler-Küpp.	116.5	115.5	Dtsch. Erdöl	74.7	77.7	Köln Neuessen	90.0	93.0	Schwelm. Eisen	120.0	121.0
Schiffahrtsaktien			Dtsch. Gl. u. Spieg	20.2	22.5	Köln-Rottweiler	74.8	77.6	Seebeck Schiff	28.0	29.0
Dtsch.-Austr. D.	60.0	60.5	Dtsch. Kabel	61.6	61.5	Körting Gebr.	57.7	61.5	Siemens Halske	84.2	86.8
Hamb.-Am. Pak.	65.6	65.8	Deutsche Kali	22.5	24.1	Küppersbusch	94.1	99.7	Stettiner Vulkan	26.5	26.5
Hamb.-Südamer.	81.0	82.2	Deutsche Masch.	38.2	39.4	Lahmeyer & Co.	78.6	81.7	Hugo Stinnes	70.5	71.5
Hansa-Dampfs.	82.0	84.5	Dtsch. Schachtb.	60.0	61.0	Laurahütte	34.5	36.5	Stöhr Kammg.	116.0	119.0
Kosmos	00.0	55.0	Dresdn. Gardin.	79.0	81.0	Lothr. Portl.-C.	2.8	0.0	Stoewer Nähm.	57.0	60.2
Nordd. Lloyd	71.2	72.5	Dürkopp	39.0	4.5	Lüdensch. Met.	36.5	35.0	Stolberg Zinkh.	99.7	101.2
Industrieaktien			Dynamit Nobel	74.2	76.6	Magd. Bergw.	48.7	49.7	Thale Eisen	00.0	0.0
			Eintr. Braunk.	101.3	102.5	Mannesm. Mulag	00.0	47.0	Thoeris Oel	45.0	43.4
Aachener Leder	19.7	20.1	Elberf. Farben	116.8	120.2	Mannesmann	63.3	65.2	Tuchf. Aachen	44.2	44.7
Aachener Spinn.	0.15	0.15	Elektr. L. u. Kr.	90.7	92.0	Mansfeld. Bergb.	64.6	66.7	Ver. Dtsch. Nick.	100.0	98.5
Adlerwerke	32.0	34.0	Eschw. Berg	109.8	110.5	Mark Portl. Cem.	00.0	00.0	V. Glanzst. Elbf.	298.2	303.0
A.-G. f. Anilin	116.0	120.2	Essener Steink.	74.2	74.5	Masch. Baum	00.0	00.0	Vogtländ. Masch.	2.2	2.3
Alexand.-Werk	60.0	60.2	Faber Bleistift	72.1	72.0	Maschin. Buckau	69.0	68.0	Vorwohl. Ptl.-C.	72.5	73.0
Allg. Elektr.-Ges.	93.0	95.7	Fahlb. List & Co.	46.0	46.2	Maschin. Kappel	11.6	11.6	Wanderer Fahr.	90.2	94.0
Ammendorf. Pap.	110.5	121.0	Feldmühle Pap.	81.2	79.0	Mayer Herm. T.	61.7	61.5	Wahrst. Gruben	144.0	000.0
Anglo Continent.	88.0	90.2	Fiender Brücken	15.0	15.0	Dr. Paul Meyer	21.1	22.0	Westreg. Alkali	117.2	120.7
Anhalter Kohle	60.0	17.6	Flensb. Schiffsb.	00.0	00.0	Meyer Kaufm.	72.7	71.0	Westfalia Eisen	32.2	32.5
Annener Gußst.	23.0	23.0	Gaggenau. Eisen	34.2	35.2	Motoren Deutz	41.0	40.2	Westf. Drahtw. L.	47.0	47.0
Augsb. Nürnberg	87.7	89.2	Ludwig Ganz	0.0	0.0	Mülh. Bergw.	36.0	87.5	Westf. Kupfer	37.0	38.0
Bad. Anilin	118.4	121.4	Gelsenk. Bergw.	76.0	80.5	Nation. Autom.	58.1	59.7	Wicking Zement	73.0	75.0
Balcke Masch.	1.5	1.5	Gelsenk. Gußst.	32.1	32.1	Neckarwerke	76.5	77.5	Wiesrata Leder	00.0	00.0
Baroper Walz.	8.5	9.0	Gerresh. Glash.	110.0	117.0	Neptun Schiffsw.	0.0	0.0	Wittener Gußst.	60.5	59.2
Basalt-A.-G.	72.2	73.5	Gladb. Textil	50.0	20.0	Niederlaus. Kohl.	88.0	90.0	R. Wolf	38.0	00.0
Bedburger Woll.	60.0	60.0	Gladb. Wollind.	72.5	72.2	Nordd. Wollkäm.	97.2	100.0	Zeitzer Maschin.	160.0	102.0
Bemberg Bmw.	148.0	151.0	Glas Schalke	122.0	121.5	Oberschl. Bed.	48.0	48.0	Zellstoff Waldhof	83.5	84.5
Carl Herz. Evek.	66.0	00.0	Goldschmidt	65.6	67.5	Oberschl. Caro	38.5	40.2	Zwickau. Masch.	51.0	52.0
Bergm. Elektr.	74.2	76.5	Görlitz. Waggon	24.0	24.1	Oberschl. Koks	66.6	68.4	Dtsch.-Ostafr.-G.	4.2	4.5
Bagmag Maguin	30.0	29.0	Gothaer Waggon	35.0	36.2	Oeking Stahlw.	54.0	54.0			

Aus den Provinzen.

wl. **Essen**, 26. Okt. Unvorsichtiger Schütze. Durch einen Schuß in die linke Wade erheblich verletzt wurde am 22. d. M., nachm. gegen 7,30 Uhr, Ecke Brigitta- und Annastraße, die Ehefrau L. von hier. Sie wurde auf Anordnung eines sofort hinzugezogenen Arztes dem Huyssenstift zugeführt. Der Täter, der zunächst flüchtete, wurde in der Person des Handlangers Karl G. ermittelt und festgenommen. Er will die Gefährlichkeit einer Schußwaffe nicht gekannt haben.

wl. **Remscheid**, 26. Okt. Die Fremdenlegion als Besserungsanstalt. Im April 1920 wurden bei einem Einbruch Spiralbohrer von 9000 *M* gestohlen. Die beiden Täter wurden bald darauf ergriffen und da sie ein Geständnis ablegten, vorläufig auf freiem Fuß belassen. Während der eine von ihnen seine Strafe bereits abgebüßt hat, blieb der andere, der Dreher A. B., verschwunden. Im Juni d. J. kam nun ein Brief von ihm an die Staatsanwaltschaft, daß er sich seinerzeit bei der französischen Fremdenlegion habe anwerben lassen und jetzt nach Ablauf seiner fünfjähriger Verpflichtungszeit in die Heimat zurückgekehrt sei und seine Schuld sühnen wolle. Diese fünf Jahre seien ihm Lebenslehrjahre gewesen. Das Schöffengericht ließ in der letzten Sitzung Milde walten und erkannte mit Rücksicht auf die gezeigte Reue auf die gesetzliche Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. Auch soll über Strafaufschub noch entschieden werden.

tu. **Düsseldorf**, 26. Okt. Die Flugzeugverbindung Düsseldorf — Kopenhagen ist neuerdings dadurch hergestellt worden, daß die auf der Linie Düsseldorf — Ruhrgebiet — Hamburg — Malmö verkehrenden Großflugzeuge in Kopenhagen eine Zwischenlandung vornehmen. Der Flugpreis Düsseldorf — Kopenhagen beträgt 120 Mark.

wl. **Aachen**, 24. Okt. Unterschlagung. Der 18 Jahre alte Kaufmannslehrling Hermann Küchler von hier ist nach Unterschlagung von 3000 *M* Bargeld und 1000 *M* in Schecks zum Nachteil seines Arbeitgebers flüchtig geworden.

wl. **Viersen**, 24. Okt. Aus dem Zuge gestürzt. Auf der Strecke Anrath—Viersen stürzten zwei Kinder ein Knabe und ein Mädchen, aus einem fahrenden Zuge. Während der Knabe nur leicht verwundet wurde, erlitt das Mädchen so schwere Verletzungen, daß es bald nachher im Krankenhaus zu Viersen verstarb. Ob die Abteiltür nicht fest verschlossen war oder die Kinder sie von innen öffneten, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Kinder stammten aus dem Ruhrgebiet.

wl. **Zweibrücken**, 24. Okt. Aus Eifersucht unternahmen mehrere junge Burschen einen nächtlichen Ueberfall auf einen jungen Arbeiter aus Besseringen. Mit einer Mistgabel und anderen Gegenständen wurde auf den Ahnungslosen eingeschlagen, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Noch in der Nacht mußte er in das Krankenhaus in Merzig überführt werden, wo er mit lebensgefährlichen Verletzungen hoffnungslos darniederliegt.

wl. **Saarbrücken**, 24. Okt. Um die Ausbeutung der Saargruben. In der Sitzung des Landesrates des Saargebietes wurde von Seiten eines Abgeordneten an den Vertreter der Regierungskommission die Anfrage gerichtet, inwieweit die Steuerzahlung der französischen Grubenverwaltung bezw. der Saar-Mosel-Gesellschaft an das Saargebiet erfolgt sei, die die Saargruben an der saarländischen Grenze unter Tage ausbeuten. Der Staatskommissar Dr. Heim äußerte sich dahingehend, daß die französische Regierung berechtigt sei, die saarländischen Gruben zu verpachten. Es sei aber Vorsorge getroffen, daß in den von Lothringen aus unter Tage ausgebeuteten saarländischen Gruben sämtliche bergpolizeilichen Vorschriften, die auch für das ganze Saargebiet Geltung hätten, befolgt würden. Was die Steuerzahlung angehe, so würde diese in einer Pauschalsumme an das Saargebiet ausgezahlt werden.

wl. **Eltville**, 26. Okt. Neuanlagen bei der Sektfirma Matheus Müller. Die bekannte Sektfirma Matheus Müller läßt gegenwärtig hier einen umfangreichen Kellerneubau ausführen. Auf der Baustelle sind täglich über 60 Arbeiter beschäftigt; etwa 30 Fuhrwerke waren mehrere Tage damit beschäftigt, die ausgeschachteten rund 8000 Kubikmeter Erde fortzuschaffen. Die beiden Keller, der untere ist ein Tonnengewölbe, der obere ein Kreuzgewölbe, werden in massivem Beton ausgebaut. In dem unteren wie auch dem oberen Keller wird ein Riesenfaß aus Beton mit innerer Glasverschalung errichtet, das 250 Stück (je 1200 Liter) faßt. Die Länge des Kellers beträgt 64 Meter. Der umfangreiche Neubau wird nach der Straße hin durch ein Beamtenwohnhaus abgeschlossen.

Die Deutsche Frau

Vom Geist unserer Jugend.

Von Dr. E. Welter.

Als Fritz Lienhard im Kampf um die Seele der deutschen Dichtung das Wort „Oberflächenkultur" als Scheidemünze prägte, wollte er eine ästhetisierende und schillernde Betrachtungsweise brandmarken, die nicht aus den Tiefen des Wissens und der Seele schöpft; heute, da das furchtbare Schicksalsrad des Krieges und der Materialismus der Raffkejahre uns überrollt hat, müssen wir vorurteilslos prüfen, ob im Kampf ums harte Dasein und dem Lärm der Tagesschlagworte nicht die Seele der Nation verkümmert, nicht die Wurzeln absterben, auf deren knorrigem Geflecht der Stamm der deutschen Eiche wohlbegründet stand und der stolze Wipfel in Sonnenbrand und Wetterschlag frei und weitwipfelig sich wiegen konnte. . . .

Wer von den älteren Generationen erinnert sich nicht mit wehmütig-stolzem Lächeln, als Knabe jene popularisierenden Schriften in die Hand gehabt und in stillen Stunden verschlungen zu haben, die unter dem Dreigestirn „Bildung, Freiheit und Wohlfahrt für alle" so gewaltig für Heranzüchtung einer — arbeitsgewohnten, verhältnismäßig gebildeten und daher materiell gesicherten Mittelklasse beigetragen haben? Der Glaube, daß Bildung frei macht, wie ehedem die Stadtmauer den Hörigen, erweckte eine Arbeitsamkeit, eine Pflichttreue und Selbstzucht, allerdings auch eine gewisse spartanische Härte, die von den Freiheitskriegen durch Menschenalter und ihre Tätigkeit und Erfolge bis zu den Kriegsjahren uns auf dem ansteigenden Ast sahen. Zwar schien mit dem äußeren Wohlleben das Seelische zu verkümmern, aber Prunk und Pracht und Sättigung stießen doch immer wieder auf die alten Kräfte, die eine neudeutsche Geisteshaltung und -kultur erstrebten und in vielerlei Vereinen, Bewegungen und Richtungen miteinander rangen, immer aber gegenüber dem Materialismus und den Prunkgewändern das Ewiglebendige und Schlichtvornehme durchzuringen versuchten. Was seit der Jahrhundertwende auf diesem Gebiete lebendig wurde, oft im Gegensatze zu den offiziellen Meinungen sich durchrang, war verheißungsvoll und zukunftsträchtig, wie jene Jugend, die zu Kriegsbeginn aus den Hörsälen und Werkstätten in den Kampf eilte und für den Glauben an die deutsche Zukunft fiel.

Dem Sorgenden entgeht nicht die furchtbare materielle Not, die heute auch unser Geistesleben lähmt, aber schlimmer ist noch das Vorherrschen einer rein formalen Bildung und schlagwortähnlichen Gleichförmigkeit der Gesinnung, die gerade die Jugend erfaßt hat, auf deren Hirn und Arm unsere allernächste Zukunft beruht. Es sind nicht nur Pedanten, trockene Gesellen und Grammatiker, die heute beklagen, daß das geistige Niveau der Jugend sinkt, und in der Tertia und Prima bei den Examen usw. die Ansprüche immer tiefer geschraubt werden müssen, sondern das gleiche Klagelied erschallt aus den Malerakademien, aus den Musikkonservatorien, aus den Studierstuben der Professoren. Eine leichtfertige Kritik hat das damit begründet, die Jugend könne heute das Theater nicht besuchen, oder die Bücher seien zu teuer, oder gar die Museen seien nicht zahlreich genug. Das alles aber geht an der Tatsache vorbei, daß zunächst ein lauer und materialistischer Zug ins Familienleben selbst hineingekommen ist, zumal in der Inflationszeit, und daß die Teilnahme der Eltern selbst an der geistigen Erziehung der Jugend unter solchen Umständen vielfach fast völlig aufhörte. Wo z. B. Musik getrieben wird, zieht die Jugend vielfach das leichte Genre, den Jazz, den Schlager, vor und tröstet sich damit, die seelische Musik sei in den Konzertsälen oder durch den Rundfunk ohne eigene Mitarbeit, ohne Sichhineinfühlen erreichbar. Jede Kunst aber will erarbeitet sein. Nur dem erschließt sich Beethovens Urgewalt, Mozarts Lieblichkeit, Schumanns deutsche Art, der sich brünstig darin vertieft. Die gleiche flüchtige Art ist auch in der Beschäftigung mit der Kunst zu beobachten. Die Antike findet wenig Schwärmer, die Ueberzahl der popularisierenden, aber meist gut illustrierten Kunsthefte verführt zu einem oberflächlichen Nasche. Man „bummelt" durch die Museen. Trotz des wirklich besser gewordenen Unterrichts in Deutsch und deutscher Literatur haben die Literaturkenntnisse der Jugend erschreckend abgenommen. Die Klassiker werden als „zu schwer", zu idealistisch oder philosophisch abgelehnt, gelesen werden Keller, Meier, Raabe, Dahn, Freytag, Lons, aber so gut wie keine modernen Autoren. Hauptmann steht die Jugend durchweg fremd gegenüber, ebenso der Pseudo-Korybantenschar der Jüngstdeutschen. Dagegen wird alles, was mit Weltverkehr, der Fremde, zusammenhängt, verschlungen, ebenso wird gebastelt, und die Vorliebe für die Lichtspiele grassiert. Hier und da gibt es Gruppen junger Mädchen, die Metall hasseln, sticken, weben, Porzellan bemalen usw., aber dieses durchaus als Kunstgewerbe und nicht etwa als schlichte Hauskunst betrachtet wissen wollen. Während auf der einen Seite eine gewisse Großspurigkeit herrscht, weiß man doch nichts Ordentliches. Erschreckend ist z. B. die Gedankenarmut der Aufsätze, selbst der Begabten. Das Gefühl für Stil, das Durcharbeiten und Entwickeln eines Gedankens, eine gute philosophische Veranlagung, ist sehr selten geworden, selten auch gegenüber der Vorkriegszeit.

Alles das wird von Freunden der deutschen Jugend wohl ohne Ausnahme aus ihren Beobachtungen der letzten Jahre heraus immer wieder beklagt. Eine Ursache des Uebels liegt in der Ueberschätzung der „körperlichen Ertüchtigung". Die Turnstunden sind oft so gelegt, daß nachher der ermüdete Körper der Jugend bei den Anstrengungen, die Geistesfächer stellen, nicht mehr mit kann. Oder ein mit Sport verbrachter Nachmittag bringt es fertig, daß der Abend, der sonst der Hausarbeit, der Lektüre usw. gewidmet war, vollkommen teilnahmslos von der Jugend verbracht wird, da die körperliche Ermüdung zu groß ist. Immer mehr wird gerade aus pädagogischen Kreisen, die durchaus für eine Stählung des jugendlichen Körpers sind, mit Ernst auf die körperliche Ueberanstrengung hingewiesen. Hinzu kommt die Rekordsucht auf sportlichem Gebiet, die auch die Jugend erfaßt hat. So sehen Hunderte, in den Großstädten Tausende von Schülern stundenlang zu, wie ein paar Fußballspieler sich abmühen. Da sie selbst nicht tüchtig genug sind, um Rekorde zu erringen, schauen sie „begeistert" zu, wie sie von anderen errungen werden. Das aber entspricht durchaus nicht dem gewünschten Ziel.

So durch das Uebermaß des Schülersports zu abgespannt für geistige Arbeit, durch Kinobesuch usw. der Mühe enthoben, mitzudenken, mitzuhören, durch ein Vielerlei von Fächern der Muße beraubt, sich geistig zu versenken, wächst ein Geschlecht heran, dessen Geisteskultur nicht tief genug ist für die großen deutschen Aufgaben, und dessen Körper durch die mißverstandene Art übertrieben sportlicher Betätigung im günstigsten Falle einseitig durchgebildet ist. Es sind nicht Schwarzseher oder blinde Anhänger der alten Zucht und Ordnung, die das feststellen, sondern weitherzige Lehrer und allgemein kann hier das Heil kommen. Sie müssen der Jugend wieder ein geistig hochstehendes Familienleben bieten, da nicht die Schule, sondern das Elternhaus den geistigen und moralischen Charakter einer Generation bestimmt. Vertiefung, nicht Vielerlei, Seele, nicht nur Körper, muß wieder die Losung werden — statt des Materialismus der deutsche Idealismus.

Wohnungsbau und -Kultur.

(Das neueste Arbeitsgebiet der organisierten Hausfrauen.)

Von Luise Stein.

(Nachdruck verboten.)

Die Zeit der drückendsten Wohnungsnot ist vorüber. Behörden und Private haben — wenn auch vorerst noch in bescheidenem Maße — gemeinsam zu ihrer Linderung beigetragen. Trotzdem werden noch Jahre vergehen, bis sie völlig behoben ist, bis der starken Nachfrage ein gleichgroßes Angebot gegenübersteht. Die völlige Umwandlung der wirtschaftlichen Verhältnisse brachte meist auch der Hausfrau ein vermehrtes Maß von Pflichten, sei es, daß sie nun gleichfalls berufstätig sein und zur Erhöhung des Einkommens beitragen muß, sei es, daß sie ohne oder mit nur geringen Hilfskräften ihr Hauswesen in geregelten Gang erhalten muß. Jedenfalls ist sie heute gezwungen, ihre Stellung in der Familie, wie in der Allgemeinheit und vor allem ihre Leistungen, hier wie dort, der veränderten Sachlage anzupassen, wenn anders sie nicht überbürdet und zu früh verbraucht oder — weil rückständig — rücksichtslos von tüchtigen Kräften verdrängt werden soll.

Diese notwendige Anpassung der Hausfrau an die Jetztzeit ist ohne eine durchgreifende Wohnungsreform nicht möglich. Der Reichsverband deutscher Hausfrauenvereine hat in Ansehung der Wichtigkeit derselben deshalb auch die Wohnungsbau- und Wohnungskulturfrage als weiteres Ziel in sein an sich schon umfangreiches Programm aufgenommen. Er fordert mit Recht, daß die Behörden in die Stadtbauämter auch die Hausfrau als wichtige Beraterin wählen, damit sie, die in der Mehrzahl selbstschaffende Hausfrau, beim Neubau von Wohnungen alle jene technischen Erleichterungen in diesen erhält, die als moderne Hilfsmittel ihr beim Haushalten fühlbare Entlastung verheißen.

Wie weit eine solche auch in der einfachsten Mietswohnung zu erreichen ist, zeigt das Vorgehen der Stadt Wien, die zur Linderung der Wohnungsnot Wohnhäuser, im Haushochbau freilich, mit 5—6 Geschossen, unter dem Motto: „Häuser für Viele" errichtete und auf diese Weise 25 000 Wohnungen beschaffen will. Diese 2—3-Zimmerwohnungen sind in ihrer Anlage ganz auf die Bedürfnisse einer überlasteten Hausfrau eingestellt. Vor allem ist die Wohnküche, mit ihrer Einteilung und dem gesonderten Spülraum mit fließendem Wasser für das Geschirr, die zu ihrer Verfügung stehende Dampfwaschküche mit Zentrifuge, Wäschetrockenanlage und -mangel, der gartenartig angelegte sonnige Hof, mit Ruheplätzchen für sie selbst und Spielplätzen und Panschbecken für die Kinder und eine Badeanstalt, der Neuzeit entsprechend ausgestattet, die den Bewohnern dieser Hochhäuser zur Verfügung steht Errungenschaft für die Hausfrau breitester Schichten, die eine ähnliche Verwirklichung auch bei uns äußerst wünschenswert erscheinen läßt.

Ehe wir jedoch soweit kommen, wird noch viel „Wasser zu Tale laufen", wie ein altes Sprichwort sagt. Die Mehrzahl aller Hausfrauen wird auch nie Nutznießerin derart reformierter Wohnungen werden. Für sie gilt es, nach sorgsamen Erwägungen, aber dann nach raschem Entschluß, aus ihrem Haushalt alle Zeit- und Arbeit raubenden Ueberflüssigkeiten auszumerzen. Denn „nun kommt es nicht mehr auf Gedanken und Reden an", wie Bruno Taut, der bekannte Architekt und Wohnungsreformer, in seinem Glückwunsch zum 10jährigen Bestehen des Reichsverbandes der deutschen Hausfrauenvereine sagte, „sondern auf die entschlossene Abkehr vom Ballast und auf die Gestaltung des Neuen. Eine enorme Schöpferkraft kann in dem großen Teil des deutschen Volkes liegen, den die Hausfrau darstellt. Wenn sie als wirkliche Hausfrau alles mißachtet und ablehnt, was im Widerspruch zum Organismus Haus steht, so wird sie nicht bloß eine fortfallende Käuferin von Unsinnigkeiten sein, sondern als Verlangerin dessen, was ihre Arbeit und damit das Leben der Familie leicht und angenehm macht, aus einer bloßen Konsumentin eine Produzentin werden; denn die Umstellung der Industrie und des Baugewerbes wird sie damit als eigentliche Triebkraft herbeiführen. Der Beginn: Aufräumen. Aufgeräumt macht aufgeräumt, und die süße Staubwinkelgemütlichkeit, die „beschränkte" Wohnung, verschwindet mit vielen unnötigen Mühen und Sorgen."

Die amerikanische Hausfrau hat unter dem Druck der Verhältnisse seit langem schon mit allem aufgeräumt, was sie in ihrem Hauswesen nicht nur als arbeitende Kraft, sondern auch als Mensch unnötig belastete und einengte. Streifen auch wir mutig und entschlossen alle Fesseln ab, in die uns teils Gewohnheit, teils Stumpfsinn geschmiedet, und passen wir unser Heim der neuen Zeit an, soweit es unsere Verhältnisse gestatten.

Deutschlands größtes Kindererholungsheim.

Wenn man vom herrlichen Durchbruchstal der oberen Donau die hügelige Hochfläche des schwäbischen Jura ersteigt, kommt man auf den Heuberg, auf ein echtes Stück rauher Alb; frei streicht der Wind über die steinigen Schafweiden, ungehindert bestrahlt die Sonne dürftig bebaute Hügel und Mulden; da und dort bietet ein Stück Wald vor Wind oder Sonne Schutz. Unweit von Stetten am kalten Markt findet man dann eine größere saubere Siedlung mit breiten Straßen mit stattlichen weißen Häusern mit frisch-roten Dächern. Während des Weltkrieges entstanden, war sie zur Unterbringung von Truppen auf dem großen badischen Truppenübungsplatz Heuberg bestimmt.

Zum Glück hatte man sich damals bereits bewußt von der üblichen Art der Kasernenbauweise losgemacht. Eine große Anzahl einzelstehender Heime, ferner Stallungen, Wirtschaftsgebäude, Magazine, Krankenhäuser, Kirchen, Badeanstalten, all das macht heute fast den Eindruck, als wäre es ureigens für den Zweck geschaffen worden, dem es heute dient. Das Lager Heuberg ist Deutschlands größtes Kinderheim geworden. Durch unermüdliches Wirken ist es Frau Dr. Baum aus Karlsruhe unter tatkräftiger Mithilfe des Stuttgarter Stadtarztes Prof. Dr. Gastpar gelungen, das ganze Lager für die Kindererholungsfürsorge Heuberg e. V. vom Reiche in Pacht zu bekommen.

So finden nun alljährlich über 10 000 Kinder dort während des Sommers Erholung. Städte aus dem ganzen Reiche haben sich dem Verein angeschlossen und schicken erholungsbedürftige und gesundheitlich gefährdete Kinder auf die heilungbringende, über 800 Meter hoch gelegene Abhochfläche. Die jeweilige Besatzung von etwa 3000 Kindern ist somit ein richtiges deutsches Völkergemisch: Schlesier, Friesen, Sachsen, Franken, Schleswig-Holsteiner, namentlich aber Schwaben. Welche wertvolle Arbeit hier in versöhnendem vaterländischem Geiste geleistet wird, leuchtet jedem ein, der gesehen hat, in welch vortrefflicher Weise dort oben Gemeinsinn und Heimatsinn gepflegt werden.

Immer 15 bis 20 Kinder, größtenteils aus der Volksschule, stehen als Familie unter der Hut der Kindergärtnerin, der sogen. Tante; je 3—4 solcher Familien bewohnen ein Haus für sich, dem eine erfahrene Hausmutter vorsteht. An der Spitze der ganzen Organisation steht Staatsminister a. D. Dominicus. So gibt es keine Massenlager, keine Massenfütterungen, keine Massenausflüge; jede Familie schläft, ißt und wandert für sich. 5 Aerzte und eine Aerztin haben alle Hände voll zu tun; denn auf einer nahen Anhöhe befinden sich an geschützter Stelle zwei vorzüglich eingerichtete Kinderheilstätten, die tuberkulös gefährdete Kinder aufnehmen und das ganze Jahr geöffnet sind. Die Kinder des Erholungsheimes fordert die Schule nach sechswöchigem Aufenthalte zurück. Neu gekräftigt, stärker mit der deutschen Heimaterde verwurzelt, mit tausend wertvollen Eindrücken und Erinnerungen gehts heimwärts, überall hin übers deutsche Vaterland, scheinbar zerstreut und doch durch unsichtbare Fäden eine dauernde Gemeinschaft bildend.

Warum viele Kinder unselbständig werden müssen.

Man trifft es heute nur noch selten an, das alte, breite, gestrickte „Gängelband", das mit ebensolchen langen Trägern dem Kinde um Leib und Brust geknöpft wurde, wenn es die ersten Gehversuche machen sollte. Die moderne Mutter hat einen besseren Ersatz dafür in der Kinderbox gefunden, die dem Kinde gleichzeitig Spielplatz und Laufraum ist, in der es sich niederläßt oder aufrichtet, ganz nach eigenem Belieben. Leider schwindet diese praktische Einrichtung eines Tages plötzlich aus dem Kinderzimmer, weil ihr das Kind entwachsen ist und gelernt hat, sich frei im Zimmer zu bewegen.

Nun aber tritt nicht selten ein anderes Gängelband in Anwendung, und das ist das unausgesetzte Dirigieren der Mutter, des Kinderfräuleins oder -mädchens. Statt das Kind wie bisher in der Box sich stundenlang selbst zu überlassen, wird bald dieses, bald jenes verboten, hier dazwischen gesprochen und dort angeordnet, so daß das Kind zu einem eigenen Vertiefen in sein Spiel kaum kommt, kaum die richtige Stellung zu ihm gewinnen kann. Oberflächlichkeit und Flatterssinn sind die natürlichen Folgen einer derart verkehrten Erziehung, die schließlich dazu führt, daß das Kind jedes selbständige Handeln verlernt und in all seinem Tun einer dritten Person als Führer bedarf. Bedingt nicht eine ausgesprochene Ungezogenheit zum persönlichen Eingreifen der Mutter oder Erzieherin, so sollte man das Kind ruhig gewähren lassen. Denn nur, wenn es möglichst wenig im vorschulpflichtigen Alter abgelenkt oder durch Muttergebot gegängelt wird, kann sich auch sein Charakter harmonisch entwickeln.

Erika Menzel.

Scharlachbekämpfung.

Von Dr. med. Mosbacher-Berlin.

Wenn sich auch die hartnäckige Natur so manches Geheimnis von dem unabläßlich forschenden Menschengeiste abringen läßt — in gewissen entscheidenden Punkten ist sie außerordentlich zurückhaltend. So wirksam unsere neuzeitlichen Mittel zur Bekämpfung und Verhütung zahlreicher Krankheiten sind, — es sei nur erinnert, daß die früher so furchtbaren Seuchen größtenteils ihre Schrecken verloren haben —, so machtlos stehen wir wiederum den ungeheuer verbreiteten Kinderkrankheiten Scharlach und Masern gegenüber.

Noch nicht einmal die Erreger dieser ansteckenden Erkrankungen sind bisher mit Sicherheit entdeckt worden. Der Streit geht um die Frage, ob die sogenannten „hämolytischen (blutkörperchenauflösenden) Streptokokken"-Bakterien, die sich fast stets in dem Rachen Scharlachkranker finden — ob also diese Kokken die Ursache des Scharlachs bilden oder ob sie nur eine Begleiterscheinung sind, ohne ursächlichen Zusammenhang mit dieser Krankheit?

Vor einiger Zeit nun gelangten Mitteilungen eines amerikanischen Arztes und seiner Frau an die Oeffentlichkeit, die zu beweisen scheinen, daß tatsächlich eine bestimmte Art hämolytischer Streptokokken die Erreger des Scharlachs seien. Die Forschungen der amerikanischen Aerzte basieren auf Einimpfen von hämolytischen Streptokokken eines Scharlachkranken in den Rachen gesunder Menschen; es erkrankte jedoch bei diesen Versuchen nur ein Teil der Geimpften; die anderen, bei denen keine Scharlacherkrankung auftrat, hatten — wie sich später herausstellte — in der Kindheit einen Scharlach überstanden und waren demgemäß immun, das heißt unempfänglich gegen Scharlacherreger geworden — eine Beobachtung, die mit der uns bekannten Tatsache übereinstimmt, daß ein Mensch gewöhnlich nur einmal im Leben an Scharlach erkrankt.

Spritzten nun die amerikanischen Forscher einer scharlachunempfänglichen Person — zum Beispiel einem Scharlachgenesenden — ein wenig abfiltrierles Gift dieser Streptokokken ein, so hatte der Stich weiter keine Folgen: Personen dagegen, die scharlachempfänglich sind, weisen 18 bis 26 Stunden nach dem Einstich eine Rötung und Schwellung der Haut an der Stichstelle auf.

Spritzte man gar diesen letztgenannten Personen größere Mengen des Bakteriengiftes in die Muskeln ein, so erkrankten sie nach kurzer Zeit an Kopfschmerzen, Erbrechen, Fieber und scharlachähnlichem Ausschlag.

Sobald jedoch diese Erscheinungen abgeklungen sind, werden diese geimpften Personen — wie zum Beispiel die Scharlachgenesenden — unempfänglich, das heißt, sie sind gegen Scharlach geschützt. Es ist also möglich, durch eine derartige Schutzimpfung — wie wir sie ähnlich von der Blatterimpfung her kennen — das Auftreten von Scharlach wirksam zu verhüten.

Außerdem haben die amerikanischen Aerzte Pferde mit Scharlachstreptokokken geimpft; es bildeten sich im Serum der Tiere Gegengifte — entsprechend der Herstellung des Diphtherieheilserums durch Einspritzen von Diphtheriebazillen in die Blutbahn eines Pferdes; und die Behandlung mit Injektionen dieses „Scharlach-Serums" hatte selbst bei vollentwickeltem Scharlach ausgezeichnete Erfolge. Nach 8 bis 24 Stunden fiel die Temperatur ab, der Ausschlag verschwand, die den Scharlach begleitende Halsentzündung ging zurück — nach zwei Tagen fühlten sich die Kranken wieder fast völlig gesund.

Es hat also nach allem den Anschein, als ob man in der Lösung des Scharlachproblems auf dem richtigen Wege wäre. Auch die Versuche in anderen Ländern — in Frankreich, Tschechoslowakei und Italien, sprechen dafür, daß große Fortschritte in der Bekämpfung dieser bisher unzugänglichen Krankheit erzielt worden sind.

Das Reich der amerikanischen Hausfrau.

Die hauswirtschaftliche Tätigkeit vollzieht sich in Amerika unter ganz anderen Bedingungen als in Deutschland. Das wird zunächst dadurch veranlaßt, daß sich die meisten Familien, auch solche, die bei uns zum wohlhabenden Mittelstand rechnen würden, keine Dienstboten halten können; diese sind in den Vereinigten Staaten außerordentlich teuer, sehr oft auch gar nicht zu haben, und diese Dienstbotenfrage verleiht naturgemäß dem amerikanischen Haushalt ein ganz eigenartiges Gesicht. So geschieht es, daß in der Regel die Hausfrau, eine Tochter oder sonst eine Verwandte die Führung des Haushalts an sich nimmt, und dieser Tatsache ist die amerikanische Kücheneinrichtung, die größtenteils fabrikmäßig hergestellt wird, in zweckmäßigster Weise angepaßt. Dieser Aufgabe der Hausfrau oder eines Hausstandsmitglieds tragen drüben zahlreiche Industrien Rechnung, so etwa die Konservenindustrie, die eine große Fülle fertiger Gerichte liefert, ferner die Industrien der Haushaltungsmaschinen und der Küchenmöbel. So findet man in jeder Küche Messerputzmaschinen, Geschirrspülvorrichtungen, Eismaschinen und dergleichen mehr. Die Möbel sind so eingerichtet, daß man an Geschirr alles beisammen hat. Das Küchenbufett ist ein Schrank mit sehr zahlreichen Fächern, und an dieses Bufett schließt sich ein Arbeitstisch an, der wiederum mit einer Reihe von Schüben versehen ist.

Da viele Familien, um es der Hausfrau bequem zu machen, in der Küche essen, besitzt die Küche den Charakter eines Wohnzimmers. Eine gewisse Behaglichkeit wird in diesen Küchen häufig dadurch erreicht, daß der Speiseraum in Gestalt einer Nische von der Küche abgezweigt ist, ohne von dieser völlig abgetrennt zu sein. An Stelle der Stühle sind an den Wänden Klappsitze angeordnet, auch der Speisetisch ist ein aus zusammenlegbaren Platten bestehender Klapptisch, der sich an eine Wand anlegen läßt.

Das ist aber schon die Einrichtung verhältnismäßig großer Küchen. Die Küchenarbeit besteht weniger in der Bereitung der Speisen als im Anrichten, der Reinigung des Geschirrs und des Raumes. Aber die Reinigungsarbeit wird noch durch zweckmäßige Vorrichtungen verringert, wie auch durch praktische Einrichtungen des amerikanischen Lebens. So lassen sich sämtliche Herren und Damen, die des Morgens ins Geschäft gehen, ihre Stiefel an der nächsten Straßenecke oder auch im Barbier- oder Friseursalon putzen. Der Spültisch oder das an die Wand angeschlossene Spülbecken mit Kalt- und Warmwasserzuführung wird neuerdings mit einer [illegible] versehen. Ist die Spülarbeit erledigt, kann derselbe Apparat auch als Zentrifuge zum Trocknen des Geschirrs verwendet werden. Sehr praktisch ist auch das in die Wand eingebaute Bügelbrett. Es ist in einem Wandschrank untergebracht, und man hat nur das Bügelbrett herunterzuklappen, um sofort mit dem an die elektrische Leitung angeschlossenen Bügeleisen die Arbeit beginnen zu können. Das ist eine ganz typische Erscheinung. Sehr praktisch sind auch die Küchentische, deren Füße mit Spitzen versehen sind, die man herausdrehen und wieder unter die Tischplatte zurückdrehen kann. Die Hausfrau kann also ihre Arbeit stehend oder sitzend verrichten. Neuerdings werden ganze Kücheneinrichtungen aus gepreßtem Blech gefertigt und mit einem sehr schönen und dauerhaften Emaillanstrich versehen, der die Reinigung der Gegenstände erleichtert.

Die amerikanischen Küchen sind in der Regel so eingerichtet, daß alle Waren durch die Frontwand in einen Behälter geschüttet oder gestellt werden können. Die Milch wird morgens zwischen 2 und 5 Uhr gebracht, und es wäre lästig, wenn die Hausfrau so früh aus den Federn geholt werden müßte. Der Eisschrank schließt sich derart an die Wand, daß der Eismann direkt durch die Hauswand das Eis einzuschütten vermag. Im Flur oder Treppenhaus befinden sich in die Wand eingebaute Briefkästen für jeden Mieter des Hauses.

Der Gedanke, die Arbeit möglichst zu vereinfachen und alle Einrichtungsgegenstände möglichst zweckmäßig zu gestalten, bestimmt also ausschließlich ihre Konstruktion und ihre Form. Es gibt selbstverständlich in sehr reichen Häusern noch größere Küchenanlagen, wo auch reicher ausgestattete Holzmöbel und größere Herde im europäischen Sinn zu finden sind, aber die Regel bilden die hier geschilderten Küchen, die auf das vollkommenste dem amerikanischen Leben angepaßt sind. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß in allen mittleren und größeren Städten Wohn- und Geschäftsviertel getrennt sind, daß die im praktischen Leben stehenden Personen also gewöhnlich erst des Abends nach Hause kommen und ihre Mahlzeiten in der Stadt einnehmen, wo es riesige Abfütterungsanstalten gibt, die den verschiedenen Vermögensverhältnissen Rechnung tragen.

Rundschau.

Die Erfolge des „Womens Pioneer Housing Ltd." in London. Dieser unter der Aegide von Führerinnen der englischen Frauenbewegung gegründeten Organisation ist es bisher gelungen, rund 100 Wohnungen für alleinstehende Frauen in den dazu erworbenen Häusern zu errichten. Die betr. Räume sind im Gegensatz zu dem der Boardinghäuser behaglich mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet und im Gegensatz zu den Londoner Mietskasernen zu mäßigen, erschwinglichen Preisen abgegeben worden. Da viele Hunderte alleinstehender Frauen bei der Bewerbung um diese Wohnungen leer ausgehen mußten, hat sich die Gesellschaft zur Eröffnung [illegible] Häuser entschlossen.